

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Reklamenspalte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 mit 1.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratensatzpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 29296
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 29297.

Nr. 50

Dienstag, den 1. März 1927

18. Jahrgang

Englands Kampf mit Rußland

Polen als englischer Prellblock gegen Moskau. — Unbedingte Neutralität für Deutschland.

Der englisch-russische Notenwechsel ist ein bemerkenswertes Symptom der wachsenden Spannung zwischen England und der Sowjetunion. Die Gründe der Verschärfung dieses Gegensatzes liegen auf der Hand. Die 3. Internationale hat England durch die Unterstützung des Streiks der Bergarbeiter und durch die Förderung und Organisation der radikalen Unabhängigkeitsbewegung in China empfindliche Schläge versetzt. Klar und richtig fährt deshalb die englische Note aus, daß die Leitung der 3. Internationale in Wirklichkeit auf die Leitung der Sowjetunion vorstellt. Die russische Regierung befreit sich zwar in ihrer Antwort auf die englische Note, aber darum bleibt die Tatsache an sich doch zu Recht bestehen.

Steigert so auf der einen Seite die erhöhte Aktivität der 3. Internationale England gegenüber die Spannung zwischen Moskau und London, so wirkt zweifellos auf englischer Seite in der gleichen Richtung, die Gefahren von Moskau her unterschätzt zu haben. Man braucht gar nicht die historischen und naturgegebenen Gegensätze Rußlands und Englands in Ähren mit heranzuziehen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß die Feindseligkeiten der Gesinnung auf englischer wie auf sowjetrussischer Seite im letzten Jahr erheblich zugenommen hat.

Auf Mitteleuropa wirkt dieser gesteigerte Gegensatz unmittelbar zurück, und die am meisten hieron betroffenen Staaten sind Polen und Deutschland. Daß England in immer härterem Maße

auf die polnische Politik Einfluß

zu gewinnen sucht, unterliegt keinem Zweifel. Gewisse Sensationsmeldungen der letzten Tage, wie die von einem englisch-polnischen Abkommen, sind zweifellos unrichtig oder zum mindesten verfrüht. Wichtig ist aber zweifellos, daß England in verstärktem Maße seine alte Politik verfolgt, einer Ausdehnung des Bolschewismus in Europa Vollwerke entgegenzusetzen, und daß Polen in dieser englischen Aktion eine besondere Rolle spielt. Wichtig ist ferner, daß der englische Gesandte in Riga, Vaughan, sich seit Monaten um einen polnisch-litauischen Ausgleich bemüht. Vorwiegend von englischer Seite ist in den letzten Monaten auch die Idee des russisch-litauischen Abkommens gegen den Korridor propagiert worden, womit England gleichzeitig die Schließung des Ringes um Sowjetrußland und die Befestigung des Konfliktherdes der deutsch-polnischen Grenze zu erreichen hofft. Für Polen ist das vermehrte Interesse, das England ihm zuwendet, zweifellos ein Vorteil. Die polnischen Beziehungen zu Moskau basieren seit Jahren eigentlich nur auf gegenseitigem Mißtrauen, so daß hier für Polen nicht viel zu verderben ist, und der Wirtschaftsverkehr von Polen auch auf diesem Gebiete kaum etwas einbüßen kann. Dagegen hat sich das politische Wohlwollen Englands gegenüber Polen schon oft sehr bemerklich gemacht; auch zum Schaden Deutschlands.

Uebersicht ist

die Situation Deutschlands

in dem verschärften Gegensatz zwischen England und der Sowjetunion reichlich un bequem. England wie Sowjetrußland möchten Deutschland für sich ausnutzen, und da Deutschland geradezu Selbstmord begehen würde, wenn es, wie manche Leute das möchten, zwischen England und Rußland „optieren“ würde, so kann es keinen der beiden Gegner wirklich zufriedenstellen. In Moskau ist man ohnedies geneigt, die großen Opfer, die Deutschland für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Sowjetunion gebracht hat, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen, es aber übel zu nehmen, wenn Deutschland seine dringenden und ihm am nächsten liegenden Interessen im Westen wahrnimmt. Die unfreundlichen Äußerungen Ducharins bei seiner großen Rede vom Januar dürften noch in allgemeiner Erinnerung sein. England auf der anderen Seite hat bei weitem nicht mehr das intensive Interesse an einer Entpannung im Westen wie zur Zeit des Locarno-Paktes, weil die östlichen Fragen mehr in den Vordergrund gerückt sind. Eine Änderung der außenpolitischen Richtlinien Deutschlands kann und darf diese Erleichterung seiner internationalen Situation freilich nicht zur Folge haben, schon auf dem rein praktischen Grunde nicht, weil Deutschland, ehe sein staatlicher und wirtschaftlicher Wiederaufbau vollendet ist, durch jedes Abweichen von dem Geiste einer wahren Völkerverständigung diesen Wiederaufbau gefährden würde.

Macdonald über die englisch-russischen Beziehungen.

In einem Interview Macdonalds über den englisch-russischen Notenwechsel heißt es wörtlich: „Ich muß feststellen, daß die Verhandlungen der 3. Internationale sich nicht völlig der Verantwortlichkeit der russischen Regierung entziehen, und ich zweifle daran, daß Moskau seine in der Antwortnote aufgestellte Behauptung über die völlige Unabhängigkeit der 3. Internationale von der Regierung Moskaus in Wirklichkeit beweisen könnte.“ Im übrigen, heißt es in dem Interview Macdonalds: Eine Beendigung des Handelsabkommens oder gar der diplomatischen Beziehungen mit Rußland wäre einer der größten Fehler, die denkbar wäre.“

Britische Antwort auf Coolidges Memorandum.

Auf eine Anfrage Macdonalds erklärte Chamberlain im Unterhause, daß die Antwort der englischen Regierung auf das Memorandum Coolidges in der vergangenen Woche dem amerikanischen Botschafter zugestellt worden sei. Die Antwort spreche die Sympathie der Regierung für die Vorschläge Coolidges aus und nehme die Einladung Coolidges an. Sie sage weiter, daß die britische Regierung sich bemühen werde, den Erfolg der Konferenz zu sichern. Sie bemerke in diesem Zusammenhang, daß das Verhältnis besagter Konferenz zu den Arbeiten der Genfer vorbereitenden Kommission sorgfältig erwogen werden müsse. Chamberlain stellt dann fest, daß

sämtliche Dominions die Antwort gebilligt hätten mit Ausnahme des irischen Freistaates, der noch nicht geantwortet hätte.

Frankreichs Heeresreform

Der Berichterstatter der Armeekommission für die Heeresreform, Paul Boncour, hat dem „Soir“ über Inhalt und Zweck der Reform einige Erklärungen abgegeben, die um so größeres Interesse erwecken, als Paul Boncour gleichzeitig Delegierter Frankreichs im Völkerbund ist und die Kammer am Donnerstag mit der Generaldebatte über den Heeresreformentwurf beginnt wird. Der Entwurf lehnt sich an die bekannte Faurès-Doktrin der „bewaffneten Nation“ an. Es besteht also, so betont Paul Boncour, keinerlei Gegensatz zwischen der neuen französischen Heeresorganisation und dem Genfer Friedensvertrag. Im Gegenteil, der Entwurf bezweckt, mit der Anreiz hierzu nicht genügt und die Organisation sich nur auf die nationale Verteidigung bezieht, so hat sich Frankreich völlig damit begnügt, die Dienstzeit auf ein Minimum zu beschränken, und gleichzeitig dem Londoner Abkommen gemäß den Entwurf so gestaltet, um allen Gefahren in dieser Hinsicht die Stirn zu bieten.

Das betont hauptsächlich der Artikel 2 des Reformentwurfs, der lautet: „Die allgemeine Mobilisation darf nur für den Fall eines Angriffs angeordnet werden und nur aus der Notwendigkeit heraus, sich zu verteidigen, oder in den vom Völkerbund vorgesehenen Fällen.“ Der Entwurf betont weiter ausdrücklich, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Kriegsführung in den Händen behält. Sie setzt die Kriegsziele fest und stellt dem Oberkommando die Mittel zur Kriegsführung zur Verfügung. Die Kriegsführung selbst sei Sache der Heeresleitung. Die

Monarchistische Rundgebungen in Deutschland.

Konservative Treue zum „angestammten Herrscherhaus“. — Hindenburg und der Kronprinz feiern gemeinsam.

Die Deutsch-konservative Partei, deren Mitglied auch Graf Westarp ist, läßt heute in der „Kronzeitung“ die seit langem angekündigte Entschliebung über ihre Stellungnahme zur gegenwärtigen Staatsform unterbreiten. Diese Stellungnahme bemerkt wieder einmal, was von den angeblichen monarchistischen Verrücktenrepublikanern im deutsch-nationalen Lager zu halten ist. Sie schwören den Eid auf die Verfassung und erstreben in Wirklichkeit mit allen Mitteln die Monarchie, das ergibt sich auch aus ihrer Entschliebung klar und deutlich, und deshalb sei sie im Wortlaut wiedergegeben. Sie lautet: „Wir konservativen stehen in unerbittlicher Treue zum monarchistischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhause. Wir bekennen da den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung gewinnt.“

Die konservative Partei hat sich bei ihrer selbstlosen Mitarbeit in der Deutschen Volkspartei volle Selbstständigkeit ausdrücklich gewahrt. Sie fordert die konservativen Kreise, aus denen in diesen Tagen zahlreiche dankenswerte Rundgebungen eingegangen sind, auf, im Hauptverein der Deutsch-konservativen in Berlin und seinen Zweigvereinen in den Provinzen das Machtmittel zu schaffen, um bei kommenden Wahlen unsere Forderungen zur Geltung zu bringen.

Die Stunde verlangt nach konservativen Kräften. Sie soll uns wachsam finden und bereit. Unverändert, wie unsere Ideale und Grundsätze, bleibt unsere Parole:

Was will Litauen?

Neutralität, Wilna und Parlamentsbeseitigung

aus Litauen wird uns geschrieben: Am 26. Februar ist der litauische Landtag in Kovno wieder zusammengetreten und mit einer Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Wolbemaros feierlich eröffnet worden. Zunächst hat Wolbemaros sehr stark betont, daß Litauen ein unabhängiger Staat mit der Hauptstadt Wilna sein müsse. Wenn der litauische Ministerpräsident eine herartige Wendung an die Spitze einer offiziellen Erklärung stellen kann, so beweist das, daß die litauisch-polnischen Verhandlungen noch nicht sehr weit gediehen sind und, wie von vornherein anzunehmen war, die Meldung von einer Verständigung zwischen Polen und Litauen in der Wilnaer Frage, die vor einigen Tagen durch die Presse ging, falsch war. Danach ist eine gütliche Einigung zwischen Polen und Litauen zur Zeit nur auf einem beschränkten wirtschaftlichen Gebiet möglich, wobei bekanntlich die Freiheit der Bewegung des Memelstromes eine besondere Rolle spielt.

Wolbemaros hat sich weiter gegen irgendeine enge Anlehnung an eine der Großmächte gewandt. Das würde sich also gleichmäßig gegen die Sowjetunion, gegen Deutschland und gegen England richten. Wolbemaros hat aber weiter bemerkt, daß diejenigen Großmächte Litauen am nächsten ständen, die es in seinen gerechten Bemühungen um die Wiedererlangung Wilnas unterstützten. Da Deutschland an der Wilnaer Frage unbeteiligt ist, und England offenbar viel eher geneigt ist, die Interessen Polens als die Litauens wahrzunehmen, bedeutet diese Bemerkung eine Freundlichkeit gegenüber der Sowjetunion, die um so auffälliger ist, als in Moskau die Angriffe auf das jachistitische Regime in Litauen heute noch nicht ganz aufgehört haben.

Endlich hat Wolbemaros in seiner Erklärung eine alte Lieblingsidee ausgeführt, nämlich den Gedanken

Pflicht aller, an der Landesverteidigung teilzunehmen, erstreckte sich auf alle Franzosen ohne Unterschied des Geschlechts. Im Kriegsfalle bleibe das Parlament in Funktion. Die Abgeordneten erhielten die Freiheit, sich zum Waffenendienst zu melden oder nicht.

Der Rest des Entwurfs behandelt dann noch die wissenschaftliche und industrielle Mobilisation Frankreichs, aber immer nur in Hinsicht darauf, nicht etwa die französische Nation zu mobilisieren, sondern ihre Defensivorganisation nach Möglichkeit bereits im Frieden anzubauen.

Gespannte Lage in Schanghai.

Der General Sun-Tschang-fang ist nach seinem am Sonntag erfolgten Besuche in Siffuang nach Schanghai zurückgekehrt. Sun-Tschang-fang hat gelegentlich einer Truppeninspektion in Siffuang eine Rede gehalten, in der er betonte, seine und Tschangs Streitkräfte hätten sich vereinigt, um den Bolschewismus zu bekämpfen.

Im Gebiete der Kantonnarmee fand am Montag ein einschüchternder Proteststreik gegen die Ankunft englischer Truppen in Schanghai statt. Nach einer Ansturmung aus China versuchte die Gewerkschaftsleitung auch in Schanghai einen solchen Streik durchzuführen, ohne daß dieser Plan gelungen wäre.

Am Montag ist das von England nach Schanghai entsandte Marinebataillon auf dem englischen Dampfer „Minnesota“ in Schanghai eingetroffen. Dieses Bataillon und die bereits Sonnabend eingetroffenen britischen Truppen sowie amerikanische Truppen konnten aber infolge des Mangels an Unterkünften nicht ausgedient werden. Sie müssen deshalb vorläufig auf den Schiffen verbleiben.

Strefemann reist nach Genf.

Der Reichsaußenminister reist am Donnerstag von San Remo sofort nach Genf zur Tagung des Völkerbundsrats. Vorher dürfte ihm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Säubert, in seinem jetzigen Aufenthaltsort Bericht über die außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit erstatten. Auch Briand und Chamberlain werden nach in Vertik vorliegenden Nachrichten in Genf erwartet.

Noch eine monarchistische Rundgebung.

Am Montag veranstalteten die ehemaligen Offiziere des Großen Generalstabes wie alljährlich zu Ehren des früheren Generalstabschefs von Schlieffen im Rheingoldhaus zu Berlin das sogenannte Schlieffenfest. Außer dem Befehlshaber der Reichswehr General Heyne und einer ganzen Reihe höherer Reichswehr-offiziere nahmen an der Veranstaltung auch der Reichspräsident von Hindenburg und der ehemalige Kronprinz teil. Hindenburg war in der Marschalluniform erschienen. Der Kronprinz zeigte sich in der Uniform eines Husaren-offiziers der alten Armee. Auch der frühere Chef der Heeresleitung General von Seeckt war in „großer Uniform“ anwesend. Die Herrschaften hielten bei Sekt und Wein bis in die frühen Morgenstunden aus. Die Stimmung entsprach nach unseren Informationen gleich der an anderer Stelle wiedergegebenen deutsch-konservativen Entschliebung. Man gedachte natürlich auch des angestammten Herrscherhauses und insbesondere des Königs in Doorn. Die „republikanischen“ Reichswehr-offiziere waren selbstverständlich eifrig mit dabei.

einer Neutralisierung Litauens.

Nach anderen Äußerungen von Wolbemaros aus der jüngsten Zeit könnte man annehmen, daß er diese Neutralisierung durch eine internationale Garantie der Ostgrenzen in Europa erreichen will, analog dem Locarno-Pakt für die deutsche Westgrenze. In dieser Form müßte der Plan des litauischen Ministerpräsidenten natürlich auf den stärksten Widerstand Deutschlands stoßen, falls er überhaupt aktuell werden könnte; denn Deutschland hat zwar auf eine gewalttätige Veränderung seiner Ostgrenze verzichtet, aber gleichzeitig immer wieder betont, daß es sich mit diesen willkürlichen und ungerechten Grenzen nicht abfinden könnte. Wenn Wolbemaros nun eine internationale Garantie für Litauen auch mit einer Garantie dieser Korridorgrenze verbunden sehen wollte, muß er sich nach der hier auch in politischen Kreisen vorherrschenden Meinung des Gegensatzes bewußt sein, in den er sich damit der deutschen Politik gegenüber begibt.

Ob die an sich ziemlich schwache litauische Regierung im Landtag eine Mehrheit finden wird, bleibt abzuwarten. Es kommt ihr vorläufig dabei zuflatten, daß die Abneigung gegen eine Auflösung des Landtages bei den Abgeordneten groß ist, zumal im Falle einer Auflösung damit gerechnet werden müßte, daß die ursprünglichen Pläne der Urheber des Staatsstreiches vom vorigen Dezember wieder aufgenommen würden. Sie laufen auf eine Zurückdrängung oder gar

Abschaffung des Parlamentarismus

hinaus. Jedenfalls ist Litauen von einer Konsolidierung im Innern noch ziemlich weit entfernt.

Kein Kompromiß mit dem Faschismus.

Stellungnahme der Arbeiter-Internationale.

Die in Amsterdam am 26. Februar 1927 versammelte Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale haben nach Entgegennahme der Darlegungen der Vertreter der Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und der italienischen Gewerkschaften in einer eingehenden Diskussion die Lage der Arbeiterbewegung in Italien erörtert. In dem die beiden Internationalen an ihre früheren mannigfachen Kundgebungen gegen den Faschismus in allen seinen Erscheinungsformen erinnern, stellen sie fest, daß die Lage in Italien durch die Ausführungsmaßnahmen des Gesetzes über die faschistischen Gewerkschaften noch bedeutend verschlimmert worden ist und die faschistische Praxis erst recht jede Möglichkeit gewerkschaftlicher Organisation und gewerkschaftlichen Kampfes in den Formen, die in allen zivilisierten Ländern möglich sind, ausschließt.

Die Vertreter der beiden Internationalen halten jeden Versuch des Kompromisses mit der faschistischen Willkürherrschaft in Italien nicht nur für ausbleibend, sondern auch für verwerflich. Sie beurteilen daher auf das schärfste das von einigen früheren Gewerkschaftsführern unterzeichnete Dokument, das in absolutem Gegensatz steht zu den Grundsätzen der internationalen Gewerkschaftsbewegung, wie sie von den beiden Internationalen stets vertreten wurden.

Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter und ebenso die Leitung der italienischen Gewerkschaftsbewegung waren nach der Verschlechterung der Lage in Italien gezwungen, ihren Sitz nach dem Auslande zu verlegen und die Nicht-Offenheit des Kampfes gegen den Faschismus in Italien in Unkenntnis und Klarheit immer wieder zum Ausdruck bringen zu können. Die Vertreter der beiden Internationalen sehen daher in der im Auslande befindlichen Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und in dem im Auslande befindlichen italienischen Gewerkschaftsbund die legitimen Vertreter der italienischen Arbeiterklasse, mit denen sie verhandeln und die sie nach Kräften unterstützen werden. Die Vertreter der beiden Internationalen hoffen, daß es dem italienischen Proletariat gelingen werde, die Grundlagen legaler und freier Organisationen in Italien zu erkämpfen und damit die Rückverlegung der Zentralbehörden der Arbeiterbewegung zu ermöglichen.

Keine Linksregierung in Thüringen.

Als Ergebnis der gestern abend abgeschlossenen Verhandlungen des Genossen Brill mit den Fraktionen der Linken über die Regierungsbildung kann festgestellt werden, daß die Demokraten jede Beteiligung oder Mitwirkung an einer von den Kommunisten unterstützten sozialdemokratischen Minderheitsregierung oder an einer sozialistische geartete Linksregierung ablehnen. Sie erklären, daß sie eine Regierung der Mitte wünschen. Die Kommunisten erklärten sich zwar bereit, eine sozialistische Minderheitsregierung zu unterstützen, ließen die Frage aber offen, ob sie einer Regierung aus S. P. D. und republikanischen Persönlichkeiten folgen könnten. Die Unterstützung einer Koalition von S. P. D. und Demokraten lehnten sie ab. Auf Grund der einander ausschließenden Erklärungen der S. P. D. und Demokraten entfällt die Möglichkeit, die bisher zahlenmäßig als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangenen Oppositionsparteien einer Regierungsbildung heranzuziehen. Der Gen. Brill von der S. P. D. wird daher heute den Auftrag als erledigt zurückgeben. Der Präsident des Landtages dürfte daraufhin nach dem Beschluß des Vorkommens den Vertreter der zweitstärksten Fraktion des Landtages den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Der englische Arbeitsminister beantwortete am Montag eine Anfrage im Unterhaus über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens dahin, daß die jüngste Vorlage über die Arbeitszeitverordnung in Deutschland und ebenso die Beschlüsse des französischen Senats die Lage nicht leichter, sondern schwieriger gestalten hätten. Die englische Regierung besahe sich im Augenblick sehr lebhaft mit den zur Ratifizierung zu unternehmenden Maßnahmen und sei bereit, dem Unterhaus schon in den nächsten Tagen eine endgültige Erklärung abzugeben.

Beschmelzungsverhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum. In den Mitternachtsstunden, daß sich die Fraktion der Bayerischen Volkspartei im

Reichstage für die Einleitung von Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei wegen einer engen praktischen Zusammenarbeit ausgesprochen habe, teilt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz mit, daß die Angelegenheit sich zunächst im Stadium der Vorbereitung befindet. Ein glückliches Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen werde wesentlich dadurch bestimmt werden, wie die Schwierigkeit gelöst werden könne, die sich daraus ergebe, daß die Zentrumspartei eine eigene Parteiorganisation auf dem Boden der Rheinpfalz unterhalte.

Wahlreform in Polen.

Benachteiligung der Minderheitsvölker?

Die Mandatsdauer des jetzigen polnischen Parlaments nähert sich ihrem Ende. Regierung und Rechte fühlen das starke Bedürfnis nach einer Wahlreform. Was die Regierung dabei beabsichtigt, ist noch nicht klar; dagegen haben die Nationaldemokraten und Nationalisten ihre Pläne bereits enthüllt. Der Nationaldemokrat Dr. Glombinski, schon im ostpreussischen Parlament ein Exzeptionist und deshalb von unserem Genossen Dabinski, dem heutigen Vizepräsidenten des Sejm, rechnerisch öfter geächtet, fordert Verringerung der Abgeordnetenzahl für die Grenzgebiete, in denen die Minderheitsvölker vorzugsweise wohnen, und Bevorzugung der rein polnischen Gegenden.

Man wird sich in Polen hoffentlich nicht verhehlen, daß eine Wahlrechtsverschlechterung gegen die Deutschen die Arbeit aller Reichsdeutschen, die für Befriedigung mit Polen eintreten, maßlos erschweren würde. Ebenso müßte man in Warschau begreifen, daß ein Wahlrechtsausbau an den Weichrußen und Ukrainern diesen Völkern erst recht die Sehnsucht einprägen würde, von feindlicher Fremdherrschaft los- und zu ihren angrenzenden Nationalstaaten zu kommen; zwar stehen die Republik Weichrußen und Ukraine unter Moskauer Regime — aber für die Bauernbevölkerung hat diese Aussicht nichts Abschreckendes, haben doch die Bauern im Sowjetstaat Land und Macht.

In dem betreffenden Ausschuss hat Genosse Czajkowski (poln. Soz.) Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Glombinski beantragt; das wurde jedoch abgelehnt. Die Ukrainer Oszagalens waren den vorigen Sejmwahlen ferngeblieben; diesmal werden sie wählen. Das ist ein Hauptgrund für den Plan der Wahlrechtsverschlechterung.

Ein polnischer Ausweisungsbefehl korrigiert.

Nach einer Nachricht aus Katowitz meldet die „Polonia“, daß der im November vorigen Jahres erlassene Ausweisungsbefehl gegen den Generaldirektor der Verwaltung der Graf Hensel-Donnersmarth's Werke, Schulz, berichtigt worden ist. Generaldirektor Schulz behält seinen Wohnsitz in Oberschlesien noch 1/2 Jahr bei und erhält dann die Genehmigung, so oft er will, nach Oberschlesien zu fahren und dort sein Amt auszuüben. Der Ausweisungsbefehl war erfolgt, weil auf den Gräflich Hensel'schen Werken Anschläge erschienen waren, daß die fälligen Löhne der Arbeiter nicht ausgezahlt werden könnten, weil das hierfür bestimmte Geld von der Steuerbehörde beschlagnahmt worden sei. Die Zeitung teilt ferner mit, daß gegen die für den Ausschuss verantwortlichen Direktoren der Hensel'schen Werke ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, indem sie beschuldigt werden, in unzulässiger Weise, gelegentlich der Gemeindevahlen, für die deutsche Seite Partei ergriffen zu haben.

Ebert-Gebächtnisfeier des Reichsbanners. Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarzrotgold veranstaltete gestern abend auf dem Gendarmenmarkt aus Anlaß des 2. Todestages des Reichspräsidenten Ebert eine Gedächtnisfeier. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte den großen Platz nicht besetzt. Nach einleitenden Musikvorträgen hielt Reichstagsabgeordneter Otto Wels die Gedenkrede, in der er der großen Verdienste des ersten Reichspräsidenten gedachte. Mit dem Vortrag des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ und vom Trümmersfeld gezeichneten Reichsbannermarsch endete die Feier.

Kranzniederlegungen am Grabe Eberts. Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Todestages Friedrich Eberts ist das Grab des Reichspräsidenten auf dem Heidelberger Bergfriedhof mit Blumen und Kränzen geschmückt. Außer der Reichsregierung hatten die preussische Staatsregierung, das bayerische Staatsministerium, die Stadt Heidelberg, das Reichsbanner Schwarzrotgold und der Bund republikanischer Studenten Kränze niedergelegt.

Abschaffung des Verhältniswahlrechts in Frankreich.

Der Beschluß der Sozialistischen Partei, für die Kreiswahl einzutreten, findet in der gesamten Linkspresse ungeteilte Anerkennung. Den besten Beweis dafür, daß eine rasche Abschaffung des gegenwärtigen Verhältniswahlrechts nötig sei, sieht man insbesondere in dem Wahlausfall im Departement Sarthe, wo dank der Verpfisterung der Linksparteien die reaktionäre Liste mit nur rund 30 000 Stimmen, von über 100 000 abgegebenen Stimmen, also mit nur etwa einem Drittel der Stimmen gewählt worden ist, obwohl in diesem Departement stets Vertreter der Linken ins Parlament entsandt wurden. Die Presse betrachtet die Annahme der Regierungsvorlage im übrigen als gesichert, wenn die sozialistische Kammergruppe ihr im Parlament mit ihren 95 Stimmen zustimmt. Sie folgert aus dieser Vermutung, daß dann bei den Wahlen von 1928 eine gefestigte Linksmehrheit in die neue Kammer einzziehen wird.

Verständigung im deutschen Baugewerbe.

Die zentralen Verhandlungen zur Schaffung eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe, die dieser Tage in Berlin wieder aufgenommen worden waren, haben in allen bisher noch strittigen Punkten zu einer Einigung geführt. Nunmehr haben die erweiterten Instanzen der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen des Baugewerbes über Annahme oder Ablehnung des neu geschaffenen Reichstarifvertrages, der am 11. und 12. März noch reaktionell zu ordnen ist, zu befinden. Wie wir hören, werden Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes am 15. März darüber entscheiden. Der Beirat des Zimmererverbandes wird schon einige Tage früher zusammentreten. Jedenfalls dürften bis zum 16. März alle am Reichstarifvertrag beteiligten Arbeiter- und Unternehmerorganisationen des Baugewerbes über das Schicksal des Vertrages entschieden haben. Da die Lohnabkommen für das Baugewerbe fast in allen Lohngebieten am 28. Februar abgelaufen, sind sie überall bis zum 31. März verlängert worden. Der Inhalt des Reichstarifvertrages wird veröffentlicht werden, wenn über seine Annahme oder Ablehnung entschieden ist.

Steigerung der polnischen Arbeitslosigkeit.

Nach amtlichen Angaben belief sich die Zahl der Erwerbslosen in Polen in der Zeit vom 12. bis zum 19. d. M. auf 212 302. Im Vergleich zur Vorwoche bedeutet dies eine Steigerung von 3704 Personen. Die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit war zu verzeichnen in Byrdow um 636, Lublin 240, Stelce 181, Bialystok 175, Wloclawek 160, Wlady 573, Stanislawo 210. Eine Verringerung der Erwerbslosigkeit war dagegen eingetreten in Lodz um 412 und Radom um 525 Personen. Insgesamt waren in den polnischen Arbeitsämtern am 19. d. M. 1 269 028 männliche und 63 274 weibliche Erwerbslose gemeldet. Unter den oben angegebenen Arbeitslosen sind lediglich diejenigen angeführt, die sich in den Arbeitsämtern eintragen ließen. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen ist jedoch höher, und zwar voraussichtlich um 43 000.

Anhaltende Besserung im Befinden Loebe's. Das Allgemeinbefinden des Reichstagspräsidenten Loebe war auch am Montagabend nach der übereinstimmenden Auffassung der Ärzte gut.

Verchiebung der Memelländischen Wahlen. Der Gouverneur hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Da in verschiedenen Stimmbezirken eine erhebliche Anzahl Wahlberechtigter nicht eingetragen ist, andererseits jedoch Nichtwahlberechtigte eingetragen sind, verlege ich die für den 4. März festgesetzte Wahl zum Landtag des Memelgebietes auf den 8. April dieses Jahres. (Nach dem Memelstatut war der 4. März der letzte Termin für die Wahl.)

Wegen Hochverrats verurteilt. In mehrtägiger Verhandlung hatte sich der Prokurist Fritz Schäcke aus Berlin vom Verlage der Jugendinternationale vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts zu verantworten. Schäcke hatte in seinem Verlage vier von dem Dichter Kläber herausgegebene Schriften, die beschlagnahmt sind, vertrieben. Deshalb war gegen ihn ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Das Gericht ging über den Strafantrag des Reichsanwalts hinaus und verurteilte Schäcke wegen Vergehens nach Paragraph 7 des Republikstrafgesetzbuchs und Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahre Festung und 100 Mark Geldstrafe.

Der Friede im ober-schlesischen Bergbau. Der zur Schlichtung der Arbeitszeitfreitigkeiten im ober-schlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch ist von allen Tarifparteien nach einer nochmaligen Aussprache im Reichsarbeitsministerium angenommen worden. Die Arbeitszeit ist damit bis zum 31. März 1928 tarifvertraglich geregelt.

Der Vergnügungsvorstand.

Von Hans Siemsen.

„Wilde Tiere im Ballsaal? Das ist ja fürchterlich! Entsetzen ergreift die jungen Damen. Und auch noch tanzen sollen sie mit den Tieren! — Doch bald sind die Gemüter beruhigt. Sind es doch sechs wohlbelannte Herren der Gesellschaft, die sich nur als wilde Tiere (Seidenpapieranzüge) verkleidet haben und ihnen so als Tänzer nahen.“

Diese aufregende Geschichte habe ich mir nicht etwa ausgedacht. Um Gottes willen! Dazu laugt weder meine Phantasie noch mein Stil. „Sind es doch sechs wohlbelannte Herren, — die sich ihnen so als Tänzer nahen.“ — solche Vornehmheit der Sprache ist mir leider nicht gegeben. Das Wort „nahen“ fehlt meinem beschränkten Sprachschatz überhaupt schon völlig.

Nein, das stammt nicht von mir. Das habe ich aus einem Katalog abgeschrieben. Aus einem Katalog, der den Titel führt: „Für Ball und Karneval!“ und der von Herrn Georg Dannemann aus Mülhausen in Thüringen in die Welt gesandt wird. Deshalb ausgerechnet ich diesen Katalog bekommen habe, das mag der liebe Himmel wissen! Vielleicht will ich mal Schriftführer im Fußballklub „Westfalia 1902“ (Schnabrad) gewesen bin? Aber wie lange ist das her? Mein Gott, das ist ja schon gar nicht mehr wahr!

Nun, jedenfalls: ich habe diesen Katalog zugesandt bekommen. Und ich muß sagen, ich habe erstaunlich viel aus ihm gelernt. Ein armer Schriftsteller, wie ich, der ist ja in der vornehmen Welt nicht so zu Hause wie Herr Dannemann, und im „Karnevalstreiben“ nun schon ganz gewiß nicht. Aber was einem das Leben nicht bietet, das kann man ja, wie bekannt, aus Büchern lernen. Und so habe ich denn aus diesem Katalog den berühmten Karneval kennen zu lernen gesucht.

Da ist erst mal ein Kapitel: „Effektvolle Kostüm-Touren“. Daraus habe ich gelernt, daß es eine unzahlbare Reihe von „Touren“ gibt. Zum Beispiel: Die „Mügentour“, die „Wandtour“, die „Clowntour“, die „Sacktour“. Und alle diese Touren haben noch wieder Unterabteilungen. Die „Mügentour“ z. B. zerfällt in „Kantoffel- und Häubchentour“, „Austere Tour“ und in die „Schottische“. Bei der „Sacktour“ gibt es die „Schornsteinfeger-tour“, die „Lebenden Rehlade“ und die „Wandelnden Herzschabbarometer“. Und so hat jede „Tour“ ihre Warten. Und danach kommen die „Polonaisen“. Da ist z. B. eine, die heißt „Auf der Promenade“. Und die wird folgendermaßen betrieben: „Diese Polonaise, welche sich sowohl für die Kleinsten als auch für die größten Gesellschaften eignet, diese Polonaise — wird ihre Wirkung niemals verfehlen. Die Damen, mit reizenden, aus Papier gefertigten Schwanzschirmen von circa 50 Zentimeter Durchmesser, schreiten

mit liebenswürdiger Grazie neben ihren Herren her, wie auf der Promenade.“

Na, wenn das nicht was für Berlin ist? Ich sehe die Herren Professor Crill, Charell, Ringelmaß, Gerhart Hauptmann, mit ihren circa 75 Zentimeter langen Spagierstöcken und bunten Schleißen. Die Damen: Orsla, Sandrod, Renee Sintenis, Lia de Putty mit Sonnenschirmen von circa 50 Zentimeter Durchmesser mit „liebenswürdiger Grazie“ neben ihren Herren einhergehenden, wie auf der Promenade. — Das muß doch ein zauberhafter Anblick sein!

Und was es da sonst noch gibt! „Kopfbedeckungen für Herren und Damen“. Da gibt es „Zipfelmützen aus buntgeadertem Seidenpapier mit Aufschriften“. Zerebis-Studenten-Käppchen, Schürer, Jodei, Teufels-Mützen und sogar eine „Glatze mit Fütchen, Nase, Brille und Schnurrbart“. Und das ist das erste mal in meinem Leben, daß mir jemand sagt, eine Glatze wäre eine „Kopfbedeckung“. Für die „Damen“ gibt es das alles auch. Bloß die „Glatze“ fehlt. Warum? Warum soll nicht eine Dame eine Glatze tragen, — wenn das schon einmal eine Kopfbedeckung ist?

Und dann gibt es da — na, also da gibt es überhaupt alles! Schweinsköpfe und Bärenköpfe und Weihnachtsmänner und eine ganze Kollektion von „Charaktermasken“, die heißt „Die Rosenfamilie“. Und „Pausbuden“ (im Gesicht zu tragen!) und „Schnapsnasen“ und „Gesichtsunterteile“ und „Gesichtsoberteile“ und „Stirn mit Nase“ und „Glossang mit Schnur“ und „Vorzangen, rot und blau geschlagen“ und „Vollbärte“ und „Nudelhärte“ und „Kinnbärte mit Schnurrb.“ und „Theaterblöde“ (Duzend 120 Mark) und „Hafen-Hände“ und „Musikalische Handschuhe“ (mit acht Stimmen in den Fingerspitzen) und „Monokels“ und „Pyrotechnische Scherzartikel“. Und nun kann ich mir auch erklären, weshalb unsere Martha (Martha ist unser Dienstmädchen), weshalb unsere Martha so gern auf einen „Maskenball“ geht.

Man stelle sich nur mal vor: Herr Neumann hat sich einen Schweinskopf aufgesetzt! Das muß ja fürchterlich komisch sein! So doch kein Mensch für möglich halten sollte, daß Herr Neumann, von dem doch jeder weiß, daß er Postbote ist, daß der sich einen Schweinskopf aufsetzen könnte!

Und wenn das alles noch nicht genügen sollte, um die richtige Karnevalstimmung herbeizuschwören, dann gibt es da noch ein paar „urkomische Scherzartikel“. Zum Beispiel: „Die faule Grete. Inhalt: Battelugeln.“ (Wie in meinem Leben habe ich eine bessere Definition der faulen und manch anderer Grete gelesen, wie diese!) Oder: Riespulver („La Luclinet. Ein Atom in die Luft geblasen, bringt alles zum Nicken.“) Juchpulver, Bierichwaben („Hübischer Scherzartikel. Man praktiziert einen Kaiser unbemerkt in das Glas des Nachbarns. Urkomische Wirkung und Fallo.“) Und wenn das alles nicht helfen will, dann gibt es auch noch „Stirnbomben“. („Drei kleine Glaskugeln, gefüllt mit übertriebender Flüssigkeit.“)

Na, wenn das nicht hilft! Das muß doch sicherlich „urkomisch“ sein. Besser kann es der Reichstag doch auch nicht?

Aber Herr Dannemann aus Mülhausen in Thüringen ist sehr vorsichtig. Er rechnet damit, daß dies alles noch nicht ausreicht, daß trotz „Wand-“ und „Sack-“ und „Mügentour“, trotz „Schweinskopf“, „Judenbart“ und „Stirnbomben“ die richtige, „urkomische Karnevalstimmung“ noch immer nicht hervorgerufen sein könnte. Und für diesen Fall hat er ein Büchlein geschrieben oder schreiben lassen. Das heißt: „Der Vergnügungsvorstand“. Und es ist eine Anleitung für Vereins- und Komiteevorstände zum Arrangement von Vergnügungen aller Art, wie Alpen- und Gebirgsfeste, Strand- und Schützenfeste, Boogelwiesen und andere Vergnügungen.

Wir sind in Deutschland ja weiter, als alle anderen Nationen, und haben zum Beispiel einen „Reichsfunstwart“. Aber einen „Vergnügungsvorstand“ haben wir noch nicht, soviel ich weiß. Wie wäre es damit? Sollen wir mal das Büchlein bei Herrn Dannemann bestellen und an den Reichstag und an die Regierung schicken?

Ein neues Reinhardt-Theater in Berlin? Der Plan Max Reinhardt's, sich im Westen Berlins noch ein weiteres Theater zu bauen, begehrt sich mit dem Projekt, das die Reinhardt-Laden-G. m. b. H. kürzlich der Direktion des Deutschen Theaters zur Prüfung und zur eventuellen Annahme unterbreitet hat. Nach diesem Projekt soll am Lehniner Platz am Kurfürstendamm ein neues Theater erbaut werden, das für etwa tausend Personen Platz haben soll. Im gleichen Hause, das nach Entwürfen des Architekten Erich Mendelsohn gebaut wird, sollen auch ein Restaurant und Räume für Volkstheater eingerichtet werden. Ueber dieses Projekt, über dessen Ausführung noch keinesfalls entschieden ist, ist Max Reinhardt, der sich augenblicklich auf der Rückreise nach Europa befindet, vom Deutschen Theater erst kurz informiert worden, seine Neuzugung also, ob er dieses Projekt akzeptiert und die Direktion dieses neuen Theaters am Kurfürstendamm übernehmen will, ist noch nicht erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Meldung wird noch berichtet, daß auch Rudolph Nelson die Absicht hat, in Berlin ein neues Theater zu errichten.

Eine neue Oper aus Leo Fall's Nachlaß. Der Komponist Erich Wolfgang Korngold stellt aus dem Nachlaß Leo Fall's die Musik zu einer Operette zusammen, zu der Willner und Reichardt den Text geschrieben haben.

„Reinhardt von Gneiffenau“ als Film. Der Schauspiel Reinhardt von Gneiffenau von Wolfgang Goeb, das auch in Danzig über die Bühne ging und auch an zahlreichen anderen deutschen Theatern gespielt wurde, soll demnächst verfilmt werden. Richard Eiberg hat hierzu die Autorisation erworben.

Der Maler von Zumbusch gestorben. Am Montagmorgen ist in München der Maler Professor Ludwig Ritter von Zumbusch im Alter von 65 Jahren gestorben.

Danziger Nachrichten

Um die Regelung der Arbeitsvermittlung.

Der Senat entschließt sich endlich zu Maßnahmen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat Anfang Dezember vorigen Jahres dem Volkstag einen Entwurf über ein Arbeitsnachweisgesetz vorgelegt, durch das die Arbeitsvermittlung geregelt werden soll. Inzwischen sind Wochen vergangen, die Arbeitslosigkeit hat größere Formen angenommen. Gehebe werden beschloffen, wodurch die Erwerbslosenfürsorge abgebaut wird, aber Maßnahmen werden nicht getroffen, um die Arbeitslosigkeit einzukürzen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß in der Danziger Großindustrie unendliche Überstunden von den Arbeitern unter Androhung von Entlassung bei Verweigerung derselben verlangt und geleistet werden. Die Frage der

Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter

muß sofort geregelt werden, sonst haben wir bald wieder mehr als 10000 landwirtschaftliche Saisonarbeiter im Freistaat und mehrere Tausende arbeitslose Landarbeiter, die unterhalten werden müssen.

Es ist deshalb aus höchster Notwendigkeit, daß der Senat bis jetzt zu keinen abschließenden Maßnahmen gelangt ist. Als am gestrigen Tage im Sozialen Ausschuss des Volkstages der sozialdemokratische Weichenwurf über ein Arbeitsnachweisgesetz zur Beratung kommen sollte, erklärte der Regierungsvertreter Dr. Krenz, daß er im Auftrag des Senats eruche, die Behandlung dieser Frage von der Tagesordnung abzusetzen, weil ein gleichartiger Gesetzentwurf des Senats zu erwarten sei und dann beide Entwürfe zusammen beraten werden könnten. Der Senatsentwurf sei im Referentenentwurf fertiggestellt, der von den zuständigen Stellen erst begutachtet werden müßte. Es sei die Einbringung des Entwurfs in einigen Wochen zu erwarten.

Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde darauf hingewiesen, daß die Verabschiedung eines solchen Entwurfs bejüngend geboten erscheine, da

die Arbeitslosigkeit ins Meerlose steigt.

Der große Schaden, den seinerzeit der Senatspräsident durch Abschluß des Zulassungs-Abkommens in Genuß der Freien Stadt und den Kommunen zugefügt hat, muß schnellstens beseitigt werden. Die Sozialdemokratie wende sich nicht gegen jede Beschäftigung von Ausländern, sondern sie will nur die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer da einschränken, wo genügend Arbeitskräfte für diese Beschäftigung in der Freien Stadt vorhanden sind.

Auf Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter teilte Regierungsrat Dr. Kemmen hinsichtlich der Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter mit, daß beim Senat das Bestreben vorhanden sei, die Zahl der zugelassenen Wanderarbeiter gegenüber den Vorjahren zu beschränken, doch konnte er keine Auskunft geben, in welchem Umfange dieses geschehen soll. Die Prüfung dieser Frage sei im Gange. Gen. Arczynski stellte die Frage, ob das künftige Gesetz die Beschränkung ausländischer Arbeiter durch die Beschränkung in der Freien Stadt vorsehe. Auf Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter teilte Regierungsrat Dr. Kemmen hinsichtlich der Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter mit, daß beim Senat das Bestreben vorhanden sei, die Zahl der zugelassenen Wanderarbeiter gegenüber den Vorjahren zu beschränken, doch konnte er keine Auskunft geben, in welchem Umfange dieses geschehen soll. Die Prüfung dieser Frage sei im Gange. Gen. Arczynski stellte die Frage, ob das künftige Gesetz die Beschränkung ausländischer Arbeiter durch die Beschränkung in der Freien Stadt vorsehe. Auf Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter teilte Regierungsrat Dr. Kemmen hinsichtlich der Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter mit, daß beim Senat das Bestreben vorhanden sei, die Zahl der zugelassenen Wanderarbeiter gegenüber den Vorjahren zu beschränken, doch konnte er keine Auskunft geben, in welchem Umfange dieses geschehen soll. Die Prüfung dieser Frage sei im Gange. Gen. Arczynski stellte die Frage, ob das künftige Gesetz die Beschränkung ausländischer Arbeiter durch die Beschränkung in der Freien Stadt vorsehe.

Wieder Strafverfolgung eines Abgeordneten. Wegen den kommunistischen Volkstagsabgeordneten Raschke liegt wiederum beim Volkstag ein Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung vor. Raschke soll als verantwortlicher Redakteur der kommunistischen Zeitung die Hebamme Modda beleidigt haben.

Zusammenstoß von zwei Autos. Am Freitag, gegen 6 1/2 Uhr nachmittags, stieß ein Personentransportwagen beim Überqueren des Kohlenmarktes vom Taxenstand Kohlenmarkt in Richtung Dominikswall mit einem in Richtung Holzmarkt-Reitbahn fahrenden Personentransportwagen zusammen. Der Zusammenstoß war glücklicherweise nur geringerer Natur, so daß beide Wagen nur leicht beschädigt wurden und ihre Fahrt fortsetzen konnten. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Das Beethovenkonzert des Stadtheaterorchesters. Das vierte städtische Sinfonie-Konzert findet am kommenden Donnerstag-Abend im Schützenhaus statt. Der Abend ist diesmal dem Andenken Beethovens gewidmet, dessen 100. Todestag am 26. März ist. Die Leitung des Konzertes liegt wieder in Händen von Operndirektor Kun. Als Solist wurde der bekannte Pianist Stefan Askenase aus Wien verpflichtet, der vom Vorjahre beim Danziger Publikum noch in bester Erinnerung steht. Zur Einführung des Abends dient die festliche Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“. Anschließend wird der Solist des Abends das Es-Dur-Konzert zur Ehre bringen. Den Bekluß bildet eine der seltener aufgeführten Sinfonien des Meisters, die Vierte, die aber in nichts den andern nachsteht.

Übernachende in der Reichstädtischen Mittelschule. Kürzlich veranlaßte die Reichstädtische Mittelschule die Eltern zu einer Bestattungsfeier. Der mit großem Beifall aufgenommene Festvortrag des Oberlehrers Thomaß über das Lebensbild des Volkshelden Pestalozzi wurde von Gedichten und Vorträgen des Schülerorchesters sowie von Schülerchören umrahmt. Der

zweite Teil des Abends war wichtigen Schul- und Erziehungsfragen gewidmet. Rektor Semke verband es, diese Erörterungen mit dem Festvortrag zu verbinden. Besonders dankbar wurden die Ausführungen des Rektors über Berufsberatung und Berufswahl aufgenommen. Nachdem er auch auf die Berufsberatungsstelle in der Wiedenbörse empfehlend hingewiesen hatte, machte er interessante Mitteilungen über die Verteilung von Arbeitskräften. Die zahlreichen Rücksprachen am Schluß bewiesen deutlich, daß sich diese Veranstaltungen, in der rechten Weise ausgeführt, mehr und mehr als wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus entwickeln.

3 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Einbruchsdiebstahl

Eine erregte Verhandlung.

Der Schmied Leo K. in Danzig ist wegen Diebstahls mit Zuchthaus verurteilt und stand wiederum vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfall. Mit ihm sein Helfer, der Arbeiter Leo B. und als Helfer ein Kellner in Danzig, K. und B. brachen am 18. Mai am Tage in eine Loge ein und holten ein Tischchen, Wein und Zigarren heraus. Der Wert betrug etwa 800 Gulden. Der Kellner soll von diesen Zigarren gekauft haben, was er aber bestritt. Er habe sich nur mit den Dieben einlassen wollen, um dann den Diebstahl einem Kriminalbeamten zu melden. Das Gericht sprach ihn frei. K. bestritt den Diebstahl mit dem Hinweis darauf, daß er zu jener Zeit mit dem Kellner zusammen gewesen sei. B. erklärte, er habe mit K. den Einbruch verübt. Er sei aber nur unten geblieben, während K. nach oben ging und mit dem Schlüssel die Tür öffnete. K. erklärte, daß B. nicht die Wahrheit sage. Wenn er unten auf der Straße gewesen sei, dann könne er nicht gesehen haben, wie K. oben mit dem Schlüssel die Tür öffnete. B. gab dann auch zu, oben gewesen zu sein.

Nach Vernehmung der Angeklagten wollte K. wiederum längere Ausführungen machen, die aber unsäglich abgelehnt wurden. Als dann der Staatsanwalt gegen ihn 2 Jahre Zuchthaus beantragte, trat K. empört auf und verweigerte sich selbst mit starker, lauter Stimme Wehr. Ein Schöffe sprach auf und wollte auf K. losgehen. Der Vorsitzende ließ K. darauf abführen. Zur Urteilsverkündung wurde er wieder vorgeführt. Als der Vorsitzende verkündet hatte, daß das Gericht zur Bestrafung gekommen sei, unterbrach ihn K. wieder, worauf er zum zweiten Male abgeführt wurde. Darauf wurde verkündet, daß K. zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaussicht verurteilt worden sei, eine unerbittlich hohe Strafe. B. erhielt 4 Monate Gefängnis wegen gemeinsamen Einbruchsdiebstahls.

Das Ende eines fröhlichen Abends.

Alle Schränke ausgeräumt.

Ein Ende mit Schrecken nahm eine feucht-fröhliche Sitzung, die sich ein Kaufmann eines Abends geleistet hatte. Er suchte nach weiblihem Ansehen auf der Straße und lud eine Frau ein zur Fortsetzung der Kneiperei in seine Wohnung zu begleiten. Hier schloß er bald ein infolge der starken Alkoholisierung. Das Erwachen am anderen Morgen war für den Kaufmann recht unangenehm. Abgesehen von dem üblichen, starken physischen Unbehagen in solchen Fällen, machte er die unangenehme Entdeckung, daß seine sämtlichen Kleider und Wäsche verschunden waren.

Der Kriminalpolizei sind verschiedene dieser nächtlichen, weiblichen Spaziergängerinnen bekannt, die es hauptsächlich auf beschwippte Ledermänner abgesehen haben, um ihnen das Geld abzunehmen, oder, wie in diesem Fall, dem saufen Entschlummerten die Sorge um den nächsten Umzug möglichst zu vereinfachen. Sehr bald entdeckte die Kriminalpolizei denn auch die Sachen bei einem Schlosser Wilm D., dessen Ehehälfte als Spezialistin für derartige nächtliche Abenteuer bekannt ist. Erst vor kurzem wurde sie deshalb zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt.

Es lag nun sehr nahe, daß sie auch hierbei ihre Hand im Spiele hatte. Beide, Mann und Frau, kamen daher vor das Schöffengericht. Nun war aber der beräumte Kavalier in jener Nacht so bezaubert, daß er sich weder auf das hohe Antlitz seiner damaligen Begleiterin, noch an ihr Aussehen überhaupt zu erinnern vermochte. Jedemfalls bestritt die Frau ganz entschieden die Tat und konnte trotz des starken Verdachts nicht als überführt angesehen werden. Ihr Mann trat infolgedessen für sie ein, als er behauptete, die Gegenstände von einer anderen, auch ihm unbekanntem, weiblichen Person gekauft zu haben und sich dessen bewußt gewesen, daß es gestohlene Gegenstände waren.

Frau D. wurde freigesprochen, da ihr dieser Diebstahl nicht nachzuweisen war, ihr Mann wegen Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt, wobei mildernd in Frage kam, daß die gestohlenen Gegenstände dem rechtmäßigen Eigentümer größtenteils wieder zugestellt werden konnten.

Auf der Straße plötzlich verstorben ist gestern Abend in der Hauptstraße in Langfuhr die 76 Jahre alte Privatierin Emma Echold aus dem Heiligenbrunner Weg. Die Dame befand sich in Begleitung auf einem Spaziergang, stürzte sich unwohl, setzte aber dennoch ihren Weg fort, bis sie plötzlich tot umfiel.

Nicht mehr vermißt. Der am 5. Februar 1927 als vermißt gemeldete Expedient Otto Schläder ist ermittelt worden.

Polizeibericht vom 1. März 1927. Festgenommen: 15 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaft, 8 Personen obdachlos.



Programm am Mittwoch.

4 nachm.: Jugendstunde: Lobo, der König von Curram-paw, von Ernst Selon-Thomson; P. du Bois-Reymond, 4.80 nachm.: Nachmittagskonzert (Musikpelle). 6.30 nachm.: „Geologie Norderheims unter besonderer Berücksichtigung für den Unterricht“, Vortrag von Studentat Dr. Hoffmann (1. Teil). 7 nachm.: Otto Ernst, der Familien-dichter. Vortrag von Mediziner Dr. Kubowski. 7.30 nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. 8.10 nachm.: Danziger Darbietung: Kammermusik. Ausführer: Karl Schröder (Flöte), Walter Bunich (Oboe), Joseph Krüpel (Klarinette), Franz Engert (Fagott), Joseph Keller (Horn), Otto Seiberg (Klavier). 1. Sextett B-Dur Op. 6, von Schubert, für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier. 2. Quintett Op. 16, von Beethoven, für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier. 9.10 nachm.: Danziger Darbietung: Populäres Konzert. Ausgeführt von Mitgliedern des Stadttheater-Orchesters. Leitung: Otto Seiberg. 1. Teil: 1. „Ruy-Blas“, Ouvertüre von Mendelssohn, 2. a) Piccicato a. d. Viollet „Sylvia“, von Delibes, b) Entrée act a. d. Op. „Mignon“, von Thomas. 3. Zwischenauftritt a. d. Op. „Kolumbus“, von Schubert. 4. Wanderlied, von Schumann. Posaunenfoto: Gustav Müller. 5. a) Panoramata-Szene, b) Walzer a. d. Ballett „Dornröschen“, von Tichatowski. 6. F. Ariette. Orchester-Suite von Bizet. 7. Offenbachiana, Fantasie von Corrad. Ca. 10.20 nachm.: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. 2. Teil: Leitung: Konzertmeister Eugen Schmidtski. 8. In der schönen blauen Donau, Walzer von Strauß. 9. Grubentänzerwalzer a. d. Op. „Der Oberkötter“, von Jeller. 10. „Bist du kannst tanzen“, a. d. Op. „Die geschiedene Frau“, von Fall.

Warrer Böhm auf dem Kriegspfad.

Er läßt rote Kranzschleifen entfernen.

Stärklich wurde in Bohusack ein Transportarbeiter be-erbtigt. Die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes folgten mit ihrer Fahne und einem Kranz mit roter Schleife dem Trauerzug. Am Eingang zum Friedhof hielt Pfarrer Böhm den Zug auf und stellte die Frage, ob die Fahne politisch sei. Als das verneint wurde, ließ er quädeln den Zug passieren.

Bei der Feier am Grabe entdeckte Herr Böhm den Kranz mit roter Schleife. Er forderte den Kräger auf, die Schleife zu entfernen. Dieser war aber dumblamer als der Pfarrer und lehnte das entschieden ab. Die Schleife wurde dann mit dem Kranz vergraben. Später fragte dann der Pfarrer Böhm den Kräger, ob sich die Schleife nicht wieder ausgraben lasse. Der Kräger sagte darauf, er wüßte nicht, ob das noch ginge. Pfarrer Böhm gab dann den unangenehmen Auftrag, die Schleife auszugraben, was auch tatsächlich geschah.

Abgegeben von der Geistlichkeit, die in dieser Handlung lag, hatte Herr Böhm selbst das Empfinden, daß er seine Befugnisse überschritten hatte. Er ließ sich deshalb von der Frau des Verstorbenen eine Bescheinigung unterschreiben, daß sie ihn wegen Beteiligung an der Schleife nicht belangen werde. Bei der Unterredung mit der Frau vertieg sich dieser Seelforger zu folgender Aeußerung: „Das ist das letzte Mal, das nächste Mal hole ich mir Schupo raus oder bestelle die Landjäger, damit keine Fahne oder Kranz mit roter Schleife auf den Friedhof kommt!“

Die allgemeine Meinung, die politische Ueberzeugung eines Verstorbenen zu ehren, scheint für den deutschen Nationalen Pfarrer Böhm nur einseitig zu gelten. Das Vorgehen dieses Herrn hat unter der Bevölkerung Bohusacks eine begriffliche Erregung hervorgerufen. Wir sind beateria zu er-fahren, ob die vorgesetzte Behörde sich mit dem Treiben dieses deutschen Nationalen Partei-Fanatikers als Seelforger beschäftigen wird.

Filmschau.

It.-L.-Vishspiele. Es rollt der deutsche Film „Der Feldherrnhügel“, bearbeitet nach der seinerzeit viel-geliebten Militärhumoreske von Noda-Noda. Das literarische Militärmilieu der Vorkriegszeit ist hier ebenso trefflich parodiert wie der aufgeschlafene dumme preußische Militarismus, der im Film auch mit einer adligen Glanz-typen vertreten ist. Jannemann, Harry Dietze und Olga Tschodoma verkörpern die Hauptpersonen des lustigen Films. Auch Noda-Noda selbst kann man als strengen Korpskom-mandanten auf dem Feldherrnhügel thronen sehen. Der Spielleitung ist hier einer der ältesten Filmwirthe ge-lungen; doch den kann man hier nicht wiedergeben, sondern muß den Regimentschneider selbst beim Mahnehmen der Frau Oberst sehen. Außerdem läuft der amerikanische Film „Hirnstrümpf“.

Obeon- und Edentheater. „Was ist los im Fiskus Beeth?“ Man kann nur sagen: Es ist allerhand los. Was da an Artifiz, Pse-phen, Frauen usw. gezeigt wird, ist wohl geeignet, das Herz des Zirkusfreundes höher schlagen zu lassen. Die Artobalil a. B. grenzt an Unglaubliches. Was Harry Wiel allerdings hat, das ist rein Zirkensische an Handlung zusammengebraut hat, darüber sind wir ja immerhin doch schon seit einiger Zeit hinaus. Unergehränktes Lob sei ihm aber als Regisseur und wahrhaftiger Meister erteilt. Eugen Burg, Fritz Greiner, Harry Weisse laden das Ihrige, um die zehn Akte des Films nicht der Langeweile anheimfallen zu lassen. Ferner gab es eine gute Wochenchau und einen Lehrkursus in Charleston.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Geil & Co., Danzig.

Schützenhaus
Donnerstag, den 3. März, abends 7.30 Uhr.
4. Städt. Sinfonie-Konzert
Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
Solist: **Stefan Askenase**, Wien (Klavier)
Ludwig van Beethoven: 4. Sinfonie
Dir.: **Weiß d. Hauses**
Preis: 1.50 b. 5.- Verk. Herm. Lau, Danzig

Verm. Anzeigen
Polsterarbeiten!
D. Groß, Stadtgebiet 19.
Polsterarbeiten werb. in u. außer d. Hause bill. auf-gearb., sowie Tapeten-
kleb., Dekorationsarbeiten
Paul Geste, Emaus,
Unterstraße 31.

Uhren
w. gut u. bill. repariert
in der Uhren-Reparatur-
werkstatt Töpfergasse 31.
Saub., erstl. Bedienung!
Billige Preise!
Friseur F. Köhler,
Sperlingsgasse 23.
Spez. f. Wubtopfschneid.

Wer verhilft e. Kriegs-
beschädigten (Gr. 1.75)
billig zu einem Strafen-
angang, wenn auch ger.?
Ang. u. 463 an die Exp.
Frauen und Mädchen,
die ihre Niederkunft er-
warten, sind Aufnahme.
Struzyna,
Jungferngasse 4, 1 Tr.
Elegante Herrenmoden
nach Maß fertigt an
H. Müller,
Langgarten Nr. 11.
Gute Berarb., maß. Preise

Für das Frühjahr!
Eleg., preisw. Damen-
und Kindergarderoben
fert. an Damenkleider-
meisterin M. Christ,
Frauengasse 22, 2 Tr.
Selbstarbeit!
Wäsche ausbessern und
Sonderarbeiten jeder Art
w. saub. u. bill. ausgef.
Ang. u. 479 an die Exp.
Maskenkostüme
billig zu verkaufen.
Lauenberggasse 5,
an der Markthalle.
Neugeborenes Mädchen
(8 Tage alt) für eigen
abzugeben. Angeb. unter
Nr. 477 B an die Exped.
der „Volkstimme“.

Die rote Fahne
Friedrich Wendel
Ein Entwurf ihrer Geschichte
20 P
Bestellungen nehmen auch
unsere Trägerinnen entgegen
Buchhandlung Danziger Volkstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32
Mastentküstume
verleiht billig
Schichgasse 1, 2 Tr., r.
Hüblich. Damen-Masken-
kostüm billig zu verleiht.
Kohlenmarkt 20, 3.

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen
von 10.- G an, Reparaturen 2.50 G
Paradiesgasse Nr. 6-7

Rohrstühle
werden sauber und schnell
eingeslocht., v. 2.50 G. an
Sint. Ad. Brauh, 4, 2.
Rohrstühle
w. gut u. bill. eingeslocht.,
a. gelehrt, v. 2.50 G. an.
Sole selbst ab, a. Vorort.
Partie genügt.
Herdbrände 9. part.
Wer schenkt Tierfreund
einen Schäferhund?
Angebote unter Nr. 471
an die Exped. d. „B.“

Meine Telephon-
nummer ist
26 491
H. Peters,
Heilige-Geist-Gasse 29.
Suche 2-3000 Gulden
gegen gute Sicherheit und
Zinsen, 8 bis 10 Proz.
Angebote unter Nr. 473
an die Expedition d. Bl.

Achtung!
Schneiderkostüme 20 G.,
Damenkleider v. 4 G. an,
Blusen v. 2.50 G., Röde
von 2.50 G., Kostüme von
10 G., Mäntel von 9 G.,
Kinderkleider v. 2.50 G. an
fertig auf Wunsch in
einem Tage an Schreiber,
Wallgasse Nr. 21, part.,
Eingang Schib.

Am 28. Februar, morgens 7 Uhr, entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater, der Veteran

Albert Balowski

im Alter von fast 80 Jahren
Er wird uns stets unvergesslich bleiben

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. März, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause, Ohra, Neue Welt 42, aus auf dem St.-Ignatiuskirchhof in Altshottland statt

Pfandleih-Auktion.

Donnerstag, den 3. März 1927, vormittags 9 1/2 Uhr,

werde ich im Auftrage der Pfandleihanstalt von M. Teisfeld, S. Damm Nr. 10, die bei derselben hinterlegten Pfänder, die innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar von

Nr. 2998, 3110 und 4686—7340

bestehend aus: Gold- und Silberwaren, Brillanten, Uhren u. anderen Pfandgegenständen, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Ueberseß wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkassa hinterlegt.

Siegfried Weinberg,

Taxator,
vereidigter, öffentlich angelegter Auktionator,
Danzig,
Friedrichstraße 236/38.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, 1. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).

Adrienne

Operette in 3 Akten von Porges-Milo u. Günther Biba, Musik von Walther M. Gothe.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die lustigen Jagdabenden“. Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.

Volksvorstellung

der Danziger Opernvereinigung

zum Besten des Blinden-Fürsorgeheims

unter dem Protektorat

des Herrn Gerichtspräsidenten i. R. Kirschner

am **Mittwoch, dem 2. März, im**

Wilhelm-Theater

Gasparone

Große Operette in 3 Akten von F. Zell u. B. Gennée

Musik von Carl Millöcker

Leitung: Dr. Hans Burow Bühne: W. Lenser

Preise der Plätze von 0.50 bis 3.— Gulden im

Vorverkauf bei Loeser & Wolff u. a. d. Abendkasse

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr

UT Tanz-Palast u. Bar

Eing. durch d. U.-T.-Lichtspiele

Heute: Der große

Fastnachtstrubel

Kappen - Scherzartikel gratis

Geöffnet von 9 bis 5 Uhr früh 26691

Anzeige

Verkauf aus den Exportschlachtingen.

Spitzbeine Pfund 15 P **Geflügel** Seber, 70 P

Rippchen Pfund 30 P **Stomem.** Pfund 1.00

Schweinsköpfe Pfund 35 P **Häuschen.** Pfund 1.10

Anschmittfleisch ohne Knochen Pfund 70 P

Verkauf täglich ab 3 Uhr bis 3 Uhr.

Eingang **Verkaufshalle 10** Kielgraben

Exportschlachtere.

Sperrplatten

jetzt billiger.

Furniere, Eichendickten pp.

Marschall

Santogasse 6-8 und Breitgasse 95.

RATHAUS

Lichtspiele

Langgasse

GLORIA

Theater

Ab heute, Dienstag, d. 1. März, 4, 6.10, 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Unleugbar: Der Schlager aller Schlager

Ein im höchsten, im geistigsten Sinne vitales Werk nach dem Roman von Jules Verne mit Jwan Mosjukin

Der Kurier des Zaren

10 große Akte (Michael Strogoff) 10 große Akte

10000 Mitwirkende

Ein Triumph der Lichtspielkunst!

Ein Film aufopferungsvoller Vaterlandsliebe und wechselvoller Geschehnisse zweier Menschen, die im Sturm atomraubender Geschicke zueinander finden. Ein Kulturbild aus dem alten Rußland, mit aller Pracht zaristischen Glanzes, der melancholischen Oede weiter sibirischer Steppen und dem wilden, fremdartigen Prunk des fernen Asiens

Nicht leere Worte — sondern Taten beweisen!

Ferner: Die große Novität!
Knurr und Pipifax-Komödie

mit dem Bären und der Hexe - Eine neue Kombination von Spiel und Aufnahme

Verstärktes Orchester

Gegen Siechten, Hautauschläge

Krampfadergeschwüre / alte Wunden

Strophilosen / ohne Pflege / Verletzungen

ist altbewährt und

ärztlich empfohlen

Rino-Salbe

zu haben in den Apotheken

Wich. Schuberth & Co., G.m.b.H., Weidhöfstr. 22.

Sprachen

nach Berlitz-Methode

durch Lehrer aus den

betreffenden Ländern.

Böttchergasse 23-27

la Kistern-Klobenholz

pro Meter 10.— G verkauft

Wilhelm Prillwitz

Am Holzraum 17

Telephon 24903

Verkauf

Möbel



Fahrrad-Reparatur

emalieren u. vernickeln

schon gemalt und billig.

Großes Lager

in Fahrräder neuester

Modelle, Zubehör u. Ersatz-

teile, Pedale, Ketten, Felgen,

Sender, Laternen

u. m. m. billig.

Gustav Ehms,

1. Damm 22/23,

Ede Breitgasse.

Gegründet 1907.

Tel. 234 78, 239 13,

544 90.

Halt! Möbel!

zu noch nie dagewesenen Preisen

Möbel-Marschall

Breitgasse 95

Prod. Kien. Brennholz,

cbm 1. M. 15.— G. 2. M. 12.—

G. frei Haus.

Mag. Brod, Ohra,

Neuer Weg 3.

Großer Antikdehphant,

eichen, m. geschl. Spiegel,

für 200 Gulden zu verf.

Schüfelfeldamm 38.

Geh. Schlafz., 560 G.,

mod. Herrenz., 550 G.,

Bettgest. m. Matr. 35 G.,

el. Frisierstühle 200 G.,

zu verkaufen.

Vorstadt. Graben 1b.

Großer Dampf-Automat

(passend für Gaswürfe)

mit vielen Platten, für

150 Gulden zu verf. Köhr,

Johannisstraße 26a.

Danziger Abreißbuch

(Zahrgang 1925) billig zu

verkaufen bei Koch, Vor-

stadt. Graben Nr. 6, part.

Geschm. Glasplatte,

2 1/2 m lang, 50 cm breit,

preiswert zu verkaufen

F. Fehle, Langgasse 113.

Blüchjostas, Küchenbüfette

55 u. 70 G., Auszieh-

tische 50 u. 60 G., eichen,

Wachstisch m. Spieg. 85 G.,

zu verkaufen

Sundegasse 69.

Mod. eich. Schlafzimmer

auf Teichstr. zu verlanf.

Sundegasse 69.

Delgemälde

in breitem Goldrahmen,

0,90x1,20, zu verkaufen.

Kirchh.

Karthäuser Straße 79 m.

Sportliegewagen

(gek.) zu verkaufen

Sora,

Ohra, Vereinsstraße 3.

Bettbezüge,

Pat. Einschnitte, Tricot-

hemden billig zu verkauf.

Ohra, Bergstraße Nr. 8.

Fünftellige, chromatische

Harmonika

fast neu, billig zu verkauf.

Ohra, Bergstraße Nr. 8.

Sofa, Kredenz, Spiegel

u. Konj., Nähmaschine,

Regulator, 2 Porzellan,

Petrol-Strom, ein Kinder-

bettgestell, Tancobrett,

Tradr. Handwag. (10 Str.)

zu verkaufen

Grich, Langfuhr,

Hauptstraße 23.

Damen-Handtaschen,

Schul- u. Aktenmappen,

sonst. jänit. Reparaturen

in bester Ausführung.

P. Lettan, Sattlermeister,

Altstadt. Graben Nr. 62.

Alter Kleiderstanz und

Plinderhut bill. zu verf.

Neumann, 4. Damm 9,

Dof, 2 Tr. rechts.

Kleiderstanz, Peritto,

Bettgest. m. Matr., ein

Bettgest., Silber u. Stühle

zu verkaufen **Zietke,**

Grenadiergasse 1.

Ejermes

Kinderbettgestell

mit Matratze für 25 Gld.

zu verkaufen.

Reichergasse 92, 1 Tr.

Blauwe Rüben,

prima Tuch, in all. Gr. 1/2,

bill. zu verkauf. **Grubba,**

Doppengasse 95, 1,

Eing. Mühlengasse.

Gute Nähmaschine

für 40 G. zu verkaufen.

Ziehlergasse 36, 2.

Mabeco - Motorrad

5/11 PS, sehr gut erhalt.,

äußerst preisw. abzugeben.

Ang. u. 465 B a. d. Exp.

Bettgest. m. Matratze

für 25 G. zu verkaufen.

Al.-Hammer-Weg 11 p. 1.

Chaiselongue,

sehr gut erhalten, billig

zu verkaufen.

Drebergasse 23.

Eigener Schreibstisch

sehr billig zu verkaufen.

Thien,

Seife Seigen 7, 1 Trepp.

Herren-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Am Spandhaus 1, 2 r.

Geld im Bodenrummel

Fast in jedem Haushalt liegen zwischen dem Bodenrummel eine Anzahl Gegenstände, die im eigenen nicht zu gebrauchen sind, in einem anderen jedoch benötigt und gerne gekauft werden / Machen Sie daher Ihren Bodenrummel zu Geld / Eine kleine Anzeige in der Danziger Volksstimme vermittelt Ihnen stets Käufer

Uebergangshüte,

neueste Modelle, feste

Formen, Umarbeiten,

Umformen.

Maria Koflesch,

Langf., Hauptstr. 13.

Verkauf Herrenfahrrad,

in gut. Zustand, f. 30 G.

Fritz Martins,

Stadtgebiet 35, 2 rechts.

Nähmaschine 50 Gulden,

Rüchenschneid 18 Gulden,

Stühle zu 4 G. u. versch.

Lgt., Hauptstraße 130.

Möbelverkauf.

Eigene

Nähmaschinen

Stück 20 G., f. 3 Bf.

Deilige-Geist-Gasse 126,

2. Türe, rechts, 1 Tr.

Billig zu verkaufen wegen

Mangel 1 Sport-

wagen m. Verdr., neu,

1 Babykorb, gut erh. (sta-

bil), 1 Kleiderbüchse, neu,

1 weiß. Sportwagen

o. Verdr. G. Krawlawski,

Bellengasse 34, Str. 1.

Wichtig!

mit Marmorplatte und

Puppenwagen zu verkauf.

Deilige-Geist-Gasse 97, 1.

Ein junger, echter

Kodex-Gahn

preiswert zu verkaufen.

Ang. u. 466 an die Exp.

Wagnon-

Schreibmaschine

Danziger Nachrichten

Die Beschäftigung polnischer Arbeiter.

Ein Schreiben des Völkerbund-Kommissars.

Die Entscheidung des Hohen Kommissars über die Einstellung polnischer Arbeiter beim Hafenausschuss war von einem Schreiben des Kommissars an den Präsidenten des Senats begleitet, in dem es heißt:

In der Sache betr. Einstellung polnischer Arbeiter beim Hafenausschuss, in welcher der Senat mich am 17. Juli 1926 gebeten hat, die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufzuheben, bin ich, nach genauer Prüfung der verschiedenen Gründe, zu der Schlussfolgerung gekommen, daß die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses juristisch unanfechtbar ist und von mir nach den vorgebrachten Argumenten nicht aufgehoben werden könnte.

Die rechtlichen Erwägungen, welche mich zu der Bildung dieser Ansicht geführt haben, sind in ausgearbeiteter Form als Anlage diesem Briefe beigelegt.

Wenn ich also in diesem Falle eine Entscheidung zu geben hätte, könnte sie schwerlich anders lauten, als daß der Beschluß des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufrecht zu erhalten ist.

Ich kann aber nicht verkennen, daß ein derartiges Ergebnis, bei der heutzutage in der Freien Stadt Danzig bestehenden Lage des Arbeitsmarktes, mir wenig erwünscht vorzukommen würde. Bei der unfaugreichen Arbeitslosigkeit unter der Danziger Arbeiterbevölkerung wäre es nur zu begrüßen, wenn der Hafenausschuss nicht gehalten wäre, freierwerbende Arbeiterstellen evtl. bis zu 50 Prozent mit Personen zu besetzen, die nicht Danziger Staatsangehörige und nicht auf dem Gebiete der Freien Stadt wohnhaft sind, sondern von auswärts hergelangen würden.

Ich habe die Frage erwogen, ob es nicht möglich und richtig wäre, daß unter den gegebenen heutigen Umständen von dieser Anwendung der Deklaration vom 1. September 1926 Abstand genommen würde und statt dessen die Regel befolgt: „Daß bei der Besetzung freierwerbender ständiger Arbeiterstellen des Hafenausschusses, bis zum Erreichen des genannten Prozentsatzes und unter Beachtung der sonstigen in der Deklaration genannten Bedingungen, Danziger Staatsangehörigen polnischer Ursprungs oder Sprache, oder evtl. und subsidiär Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit, die schon seit längerer Zeit auf dem Gebiete der Freien Stadt wohnhaft und beruflich tätig gewesen sind, der Vorrang gegeben wird.“

Die Feststellung der Eigenschaft der an erster Stelle genannten Personen dürfte für den Hafenausschuss möglich sein, es sei durch den Nachweis der Mitgliedschaft bei einer polnischen Gewerkschaft in Danzig, oder in sonstiger geeigneter Weise, unter Begutachtung seitens der in dieser Sache besonders interessierten Mitglieder des Hafenausschusses.

Ich habe diese Frage dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen vorgelegt, der sich damit einverstanden erklärt hat. - Ebenso glaube ich annehmen zu dürfen, daß seitens des Senats keine Bedenken dagegen erhoben werden. - Ich darf auch hoffen, daß für den Hafenausschuss die praktische Anwendung der gedachten Regelung keine Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

Ich denke, daß die genannte Regel angewandt werden sollte, so lange die herrschende Arbeitslosigkeit in Danzig fortdauert. - Die Feststellung, daß dieser Zustand nicht mehr anhaltet, wird zu jeder Zeit von dem Hohen Kommissar gemacht werden können, so daß die Deklaration vom 1. September 1926, wie sie durch die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufzufassen ist, dann voll in Kraft treten könnte.

Ich bitte die Parteien der in diesem Schreiben angeführten Ansichten Rechnung zu tragen."

Die Entscheidung des Hohen Kommissars gilt lediglich für die Betriebe des Hafenausschusses, insbesondere für Werkstätten in Nechmendorf. Etwa 300 Personen werden regelmäßig vom Hafenausschuss beschäftigt, im Sommer steigt ihre Zahl bis 700. Soweit es sich um ständige Stellen handelt, sollen sie nun in Zukunft zur Hälfte mit Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit besetzt werden; das heißt, von der Hälfte der Arbeitsplätze sind Danziger Arbeiter grundsätzlich ausgeschlossen, sie sind Leuten vorzuziehen, die evtl. aus Kongregaten nach Danzig geholt werden.

Daß dadurch die Interessen der bodenständigen Danziger Arbeiter schwer geschädigt werden, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Sie und ihre Kinder sollen in Zukunft zusehen, wie ihre Arbeitsstellen von Landfremden besetzt werden. Zur Verhinderung soll die Mitteilung dienen, daß die Entscheidung nicht sofort in ganzer Schärfe Wirksamkeit werden soll.

Ein schlimmeres Unrecht konnte den Danziger Arbeitern auch wohl nicht zugefügt werden, als dadurch, daß in Danzig annähernd 20 000 Arbeitslose vorhanden sind und dennoch Ausländer herbeigeholt werden, um Arbeitsplätze Danziger Arbeiter zu besetzen. Die aufstrebende Wirkung kann die Danziger Arbeiterschaft nicht mit dem Inhalt der Entscheidung verfühlen. Die Arbeiterschaft Danzigs steht auf dem Standpunkt, Danzig den Danzigern. Wir hoffen, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Eine Aenderung der Wechselordnung.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem die Wechselordnung insofern geändert wird, als nach der vorgezeichneten Neuerung den Postbeamten solche Personen gleichstellen, denen von der Postverwaltung die Aufnahme von Protesten übertragen ist. Das Gesetz soll bereits am 1. April 1927 in Kraft treten. Nach Artikel 87 der Wechselordnung in dessen bisheriger Fassung mußte der Wechselprotest durch einen Notar oder Gerichtsbeamten oder durch einen Postbeamten aufgenommen werden. Der Zweck dieser Bestimmung wird heute, solange der Postprotest nur durch Postbeamte erhoben werden kann, vielfach nicht mehr erreicht. Die Postverwaltung läßt in dem Bestreben, Beamtenanstellungen nach Möglichkeit einzuschränken, den Zustellungsbediensteten bei den Postagenturen, wo er nicht volle Beamtenkräfte erfordert, durch den Postagenten oder durch seine Angehörigen oder durch andere Hilfskräfte vornehmen. Der Entwurf will nun die Möglichkeit schaffen, nach näherer Anordnung der Postverwaltung auch nichtbeamtete Postbedienstete mit der Protestaufnahme zu betrauen. Die Regelung, die der Entwurf anstrebt, ist im Deutschen Reich, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, bereits getroffen worden.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes. Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Frauenvereins des Danziger Roten Kreuzes sprach gestern abend im Schützenhause Staatsrat Dr. Stabe über Mitarbeit des Roten Kreuzes an Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege. Das Rote Kreuz habe sich von seiner ursprünglichen Bestimmung, den militä-

tärischen Gesundheitsdienst im Kriegsfall zu übernehmen, zur Friedensarbeit umgestellt. Es betrachte es in der Gegenwart als eine seiner Hauptaufgaben, die behördliche Fürsorge durch individuelle Hilfe zu ergänzen. Es fällt hierzu unter die Schwangerenberatung, die Säuglingspflege, die Kinder- und Krüppelpflege, Beratung für uneheliche Mütter und Einrichtung entsprechender Heime. Die Schulgesundheitspflege, die Schullerpeflege sowie die erste Hilfe bei Unglücksfällen sind weitere Aufgaben des Vereins. Durch Ausbildung einer größeren Anzahl von Pflegern und Pflegerinnen wird eine Ausbreitung eventuell auftretender Seuchen an das wirksamste bekämpft werden können. Die zum Schluß vorgeführten Lichtbilder gaben einen Überblick über die schon vorhandenen Heime und Fürsorgeanstalten. Auch die Bilder der Danziger städtischen Anstalten, wie die Kinderheime in Wollau, Rischhof, Kahlbude und Krakau, wurden gezeigt.

Das Defizit im Stadthaushalt.

Es fehlen noch 900 000 Gulden. - Bald hätte man den Gaspreis erhöht.

Auch die Stadt Danzig hat bekanntlich ihre Finanzsorgen. Wenn sie auch nicht den Umfang der Sanierungskalamitäten des Staates erreichen, so sind sie doch bedeutungsvoll genug, um den Ausgleich des städtischen Haushalts nicht gerade sehr leicht vorzunehmen. Seit Monaten ist man bereits dabei, den etwa 75 Millionen umfassenden Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen, doch bisher sind die Bemühungen noch immer nicht zum erfolgreichen Abschluß gekommen. Die Haushaltspläne sind zwar so gute, wie fertiggestellt, teilweise auch bereits von der Stadtbürgerchaft beraten und verabschiedet, aber zum Ausgleich der Gesamteinzahl zur Zeit noch eine Summe von rund 900 000 Gulden.

Um den Ausgleich für diese Summe zu finden, hat man die verschiedensten Erwägungen angestellt. Es war sogar daran gedacht worden, eine Erhöhung des gewöhnlich sehr niedrigen Gaspreises vorzunehmen. Um die Sache schmackhafter zu machen, wollte man diese Erhöhung als eine Sozialabgabe für die Befreiung der Wohlfahrtsaufgaben eintreffieren. Auf diesem Wege rechnete man 900 000 Gulden aufzubringen. Doch bei der Beratung dieses Projektes in den Regierungsparteien hat man doch ein „Paar in der Suppe“ gefunden und hat vorsichtigerweise wieder davon Abstand genommen. Dennoch will man die gleiche Summe aus den Erträgen des Gaswerks mehr herauswirklassen, indem man den Rückgang der Kohlenpreise wieder den Konsumenten noch immer nicht zum vollen Erfordernis des Gasausgleichs nutzbar machen will. Die außerdem noch fehlende Summe soll durch eine notwendige Prüfung der Haushaltspläne durch irgendwelche weiteren Kürzungen aufgebracht werden. Allerdings sind alle Entwürfe bereits so knapp gehalten, daß die Lösung nur sehr schwer zu finden sein wird.

Der Trubel am Rosenmontag.

Die letzten Tage des Faschings sind auch seine Höhepunkte. Aschermittwoch steht vor der Tür, und da will man sich noch tüchtig austoben. Welch ein Trubel herrscht jetzt am Rhein! Ihn in unsere unwirtliche Gegend mit ihren verschlossenen und herben Menschen zu verpflanzen, ist ein Wagnis. Aber, freich gewagt ist halb gewonnen. Die gekrierte Rosenmontagsfeier in Zoppot hat das Wagnis gewonnen. Wenn Prinz Karneval einzieht, wenn er seine Orden verteilt, wenn all der Trubel beginnt, dann laut auch das nordische Eis auf. Dann steht man auch darüber hinweg, daß die Tänzerinnen des Prinzen Karneval nicht ganz den Anforderungen gerecht werden, die man an so pompöse Menschenkinder stellt. Es gelang schließlich doch alles noch recht gut. Die Blütenreden und Reden sind heimatisch gewürzt. Karl Brückel vom Danziger Stadttheater, der die große Blütenrede in humorvoller Laune und unter lautem Beifall hielt, schlug vor, den „Heberichus“ bei der Spartasse zur Deckung des Defizits der Oper zu verwenden. Kein schlechter Vorschlag. Karl Kiewer war die Seele des Konferenzers zugefallen, deren er sich mit viel Geschick entledigte. Den Abschluß der Sitzung bildete ein Ball in sämtlichen Räumen des Kurhauses. Man nutzte die Zeit tüchtig aus und bis in die frühen Morgenstunden hinein war man fröhlich und guter Dinge. Heute ist noch ein Festtag, der letzte, Fastnacht. Dann heißt es, dem Karneval „ade“ sagen, denn morgen ist Aschermittwoch.

Ex oriente lux! - Die Erleuchtung kommt aus dem Orient! - Jedem man sich gestern nach einiger Hummelei durch vom „Rosenmontag“ nicht all zu sehr berührte Lokale dieser Weisheit entsann, begab man sich, Kurt Rich, Schweizeres Chanon: „Dann gehen wir zu Laubien, da ist es sehr intim“ trällernd, eben dorthin. Und bei Allah und dem Barte des Propheten: Hier war Betrieb. Alles, was sich noch zu Mohammed und dem Koran bekenn, war da. Der uns so sehr sympathische kategorische Imperativ: „Borg!“ (aber: borg mon dain!) war das Signum des Abends. Hans Söhnler, Lieblingsmann aller Haremsdamen, ließ mit der Geste eines Maharadscha eine Reihe Danziger Firmen einer Kellame-Revue passieren. Dann aber stürzte man sich mit der Begeisterungsfähigkeit echter Muselmänner in den Charleston. Der vortreffliche Kapellmeister Kofke, der übrigens zu einem Text von Schweizer einen schmissigen Blues komponiert hatte, sorgte dafür, daß die Beine nicht zur Ruhe kamen. Man blieb bis zum Schluß der Veranstaltung in bister Laune beisammen. Die Freude war groß.

Auch in der Messehalle war gestern abend der für solche Tage übliche Groß-Trubel mit Stimmung und Massendruck. Lustig Karneval zog ein! Aber vorher war man noch bei einem lustigen Programm beisammen und ließ sich amüsant unterhalten. Für Reichhaltigkeit der Darbietungen war gesorgt. Die bestellten Mitglieder des Stadttheaters Horsten und Marion Matthäus ließen fröhliche Lieber, beliebte Operettenschlager, erschallen. Nebenbei sprach man den Getränkten lebhaft zu. Die Stimmung stieg am höchsten, als um 11 1/2 Uhr Prinz Karneval in den Urwald einzog. Er hatte ein reiches Gefolge, man sah Heinz Brebe, Gustav Nord, Bruno Kroll und andere in Danzig beliebte Persönlichkeiten. Zum Schluß wogte und schmeigte man sich im Tanz und freute sich seines Daseins bis weit in den nächsten Tag hinein. Heute wird auch hier der Trubel ein Ende haben.

Zeitlichsignal des Observatoriums. Vom 1. März werden vom Observatorium in Langfuhr um 12 Uhr und 1 Uhr mittags Zeitlichsignale zu Versuchszwecken gegeben. Um 11.58 Uhr und 12.58 Uhr leuchtet eine hochtönige Lampe auf, die um 12 Uhr und 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit verlischt. Auf besonderen Wunsch werden diese Signale in Einzelfällen auch zu andern Tagesstunden abgegeben. Neugierigen interessierter Kreise über die Sichtigkeit, Beobachtungsgenauigkeit und sonstige Wahrnehmungen bittet das Observatorium ihm bis zum 15. Märzzugehen zu lassen.

Geräusche.

Von Ricardo.

Täglich zwischen 9 und 10 Uhr abends hörte Tobias Luchs aus dem Zimmer seines Nachbarn ein merkwürdiges Geräusch. Er legte sein Ohr an die trennende Zimmerwand und vernahm ein Wispern, ein Raunen, oft ein Gelächter, als klopfte jemand mit der Hand auf menschliches Fleisch.

Das Zimmer, aus dem die merkwürdigen Geräusche Nacht um Nacht ertönten, bewohnte ein junger Mann, der gleich Tobias Luchs Angestellter eines kaufmännischen Betriebes war und gleich ihm in der Pension ein möbliertes Zimmer gegen angemessenes Entgelt und monatliche Kündigung gemietet hatte. Man konnte sich gegenständig kaum vom Ansehen, denn außer dem gelegentlichen Wünschen der Tageszeit war man sich noch niemals näher gekommen.

Tobias Luchs bewohnte sein Zimmer bereits seit einer Reihe von Jahren. Er war ein ruhiger, stiller Mensch, der außer seiner Arbeit im Leben kaum andere Interessen pflegte. Die Mieter des Nachbarzimmers hatten oft gewechselt. Auch sie waren durchweg stille und bescheidene Menschen gewesen. Tobias hatte sich nie viel um einen von ihnen gekümmert. Von einem Wechsel seiner Nachbarchaft erfuhr er gewöhnlich erst durch seine Wirtin bei der prompten Begleichung seines fälligen Mietzinses am letzten eines Kalendermonats.

„Hoffentlich hört Sie der neue Mieter nicht, Herr Luchs,“ pflegte die Wirtin stets nach der Mitteilung, daß wieder einmal eine Veränderung in der Zusammenlegung der Hausgenossen eingetreten war, zu sagen. Tobias Luchs brummte hierauf gewöhnlich etwas Unverständliches, was wie eine Vermüdung über die Unbeständigkeit der heutigen Menschen klang. Er zog sich in seine Klause still zurück und hatte einnehmend schnell die Bemerkung der Wirtin vergessen.

Nun hatte vor drei Monaten ein junger Mann das Zimmer neben Tobias Luchs bezogen. Ohne daß etwas Bemerkenswertes in dieser Zeit vorgefallen wäre, äußerte später Tobias, vom Tage des Einzuges an, sei ihm der junge Mann verdächtig vorgekommen. Er, Tobias, habe so etwas im Gefühl, er empfinde jugendlich durch die zimmererzennende dünne Kalkwand hindurch die Charaktereigenschaften seines Nachbarn und niemand konnte diese Behauptung widerlegen.

Die eigenartigen Geräusche aus dem Nachbarzimmer vernahm Tobias Luchs zum erstenmal an einem Sonnabend. Er hatte sich gerade von der Wirtin eine Schüssel heißes Wasser geben lassen und badete seine Füße, als nebenan die Zimmertür klappte und des Nachbarn Stimme halblaut rief: „Die 10 Gulden müssen sich besaßelt machen.“ Er schrak zusammen, denn er sagte sich, daß ein Mann niemals mit einem Geißt laut reden werde (er war ein aufgestörter Mann), also müsse der junge Mensch Besuch mitgebracht haben, und da die Stunde eine ungewöhnliche Besuchszeit war, schloß Tobias unerkklärlicherweise daraus, nur einem weiblichen Wesen müßten nebenan die Worte gegolten haben. Er lauschte. Jetzt murmelte jemand monoton. Dann ein rhythmisch stampfendes Geräusch, jetzt ein Stöhnen, längere Sätze und schließlich klätschende Geräusche. Tobias, längst mit dem Ohr an der Wand, schüttelte den Kopf und seine Phantasie muß eigenartige Bilder geschaut haben, denn sein Atem ging stoßweise...

Tobias Luchs verlebte in der Folge unruhige Tage. Der Eingang zu dem Nachbarzimmer lag im Treppenhause und trotz aller Nähe, die seinem Namen alle Ehre machte, gelang es ihm niemals, den jungen Mann beim Nachhausekommen zu überhören. Die merkwürdigen Geräusche wiederholten sich Tag für Tag bis Tobias endlich, im Innern maßlos zerwühlt, es nicht mehr aushalten konnte (er kam um den Schlaf) und einen geharnischten Brief an den Nachbar schrieb, der von Injurien strotzte und dem jungen Mann einen lästerlichen Lebenswandel vorwarf.

Der junge Mann schickte sich derartig verlegt, daß er es verschmähte, auf den Brief zu antworten. Er strengte vielmehr eine Privatklage an und vermied bis zur Gerichtsverhandlung jede Erklärung der Geräusche. Vor dem Richter hingegen fragte der Nachbar Tobias Luchs, mit welchem Recht dieser sich in fremde Angelegenheiten mische? Ein Sportsmann, der täglich abends ein anstrengendes Massagepenum und Expanderziehen absolviere, verdiene Hochachtung und keine Beleidigungen. Er ginge auf keinen Vergleich ein, denn einem Manne wie Tobias müsse die tolle Phantasie vertrieben werden, er verlange Bestrafung.

Tobias Luchs, übrigens ein verheirateter Mannchen, bekam ein langes Gesicht, das noch länger wurde, als er zu 50 Gulden Strafe wegen Beleidigung verurteilt wurde.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage. Bewölkt, vielfach tief und neblig, Neigung zu schwachen Niederschlägen, leichte südliche Winde. Temperatur unverändert.

Maximum des gestrigen Tages: plus 7,5 Grad. Minimum der letzten Nacht plus 2,6 Grad.

Feuer auf Kneipab. Auf dem Hofe des Gebäudes Kneipab Nr. 34 brannte gestern vormittag 10 1/2 Uhr ein Stallgebäude und Teile der Fachwerkwand eines danebenstehenden Wohnhauses. Ein Teil des Stallgebäudes konnte gerettet werden. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand mit drei Rohren. Sie verlief gegen 12 Uhr die Brandstelle.

Leichenfund in der Wollau. Heute morgen gegen 8 Uhr wurde am Brausen den Wasser die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aus dem Wasser gezogen. Der aufgetriebene Torse hatte dunkles Haar und war mit einem braunen Paletot bekleidet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle auf dem Hagelsberg gebracht.

Ein Kind überfahren. Am Sonnabend, gegen 9 1/2 Uhr vormittags, kam der vierjährige Leo Kaczyl, Sohn des Arbeiters Leo K., Melzergasse 1 wohnhaft, beim Überqueren des Altstädtischen Grabens vor einem fahrenden Einspännerfuhrwerk zu Fall und wurde durch dieses mit dem rechten Hinterrad über den linken Unterschenkel gefahren. Der Arzt stellte eine Quetschung des linken Unterschenkels mit Untergruß fest. Die Schußfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Danziger Standesamt vom 28. Februar 1927.

Todesfälle: Invalide August Thurau, 64 J. - Arbeiter Otto Dawidowski, 80 J. 8 M. - Witwe Josefina Wegrendt geb. Sarnowski, 80 J. - Witwe Amalie Krüger geb. Malzahn, 76 J. 2 M. - Sohn des Friseurs Paul Krause, 1 J. - Tochter des Händlers Kurt Preuß, 2 Tage. - Schiffbauarbeiter Heinrich Barikowski, 61 J. 10 M. - 1 uneheliches Kind männlichen Geschlechts, 3 M.

Amthche Bekanntmachungen

Auf Antrag des Hafenausschusses wird bekanntgegeben, daß vom 2. März 1927 ab der Eisangriff auf der Loten Weichsel beginnt. Ich weise auf die Gefahr des Verretens des Eises hin.

Danzig, den 28. Februar 1927.

Der Polizei-Präsident.

Aus dem Osten

Kontierhande.

Der letzte Akt einer großen Schiebung sollte gestern vor dem Einzelrichter des Stettiner Amtsgerichts ab. Es war in einer Dezembernacht des Jahres 1919. Da zog ein Schlepddampfer, der den Namen „Georg“ führte, seine Furchen am Eismeer. Das Fahrgel des Schiffes war Schweben. Dorthin war der Dampfer verkauft worden. Scheinbar war alles in schönster Ordnung bei der Auslieferung des Dampfers. Trotzdem wurde der Dampfer von einem Patrouillenboot des Reichsmarshauses angehalten. Der Schlepddampfer „Georg“ mußte stoppen, umkehren — und wurde beschlagnahmt.

Mit dem Dampfer war etwas nicht in Ordnung. Einige Zeit vor der mißlungenen Ausfahrt war auch der Dampfer „Able“ durch Vermittlung eines Berliner und Stettiner Maklers nach Schweden verkauft und ausgeliefert worden, und zwar war in beiden Fällen mit gefälschten Papieren gehandelt worden.

Der Einzelrichter verurteilte die beiden Makler zu je 3000 Mark oder 30 Tagen Gefängnis und Wertersatz in Höhe von je 3000 Mark.

Blutige Geburtstagsfeier.

Nach Schluß der Arbeitszeit feierten etwa 15 Arbeiter im Gasthause Schöndorf in Tapluden (Litth.) den Geburtstag des Arbeiters Weichert mit einigen Flaschen Schnaps. Die Feier artete in eine ungemein wilde, blutige Schlägerei aus. Die beiden Brüder Weichert wurden mit den Brüdern Weichert handgemein. Die Parteien gingen mit Bier- und Schnapsflaschen und geätzten Messern aufeinander los. Der Gastwirt und andere bemühten sich vergebens, Ruhe zu stiften. Erst dem energischen Einschreiten des Landjägersmeisters aus Tapluden gelang es, die Parteien auseinanderzubringen. Mit erheblichen Verletzungen und zerissenen Kleibern verließen die Kampfparteien blutüberströmt den Kampfplatz.

Dirschau. Opfer seines Berufs. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Liebenhoff. Der Rangierer Josef Oskowitski hatte die Aufgabe, die Wagen nach dem Rangieren zusammenzufahren. Oskowitski kam bei dieser Arbeit wahrscheinlich infolge eines Fehltritts, so unglücklich zwischen die Räder zweier Wagen, daß ihm die Brust vollständig zerquetscht wurde. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er auf dem schnellsten Wege nach dem Krankenhaus transportiert, wo bei seiner Ankunft jedoch nur noch der Tod festzustellen war. Der Verunglückte stand im 43. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Braunsberg. Wegen Tötung seiner Schwiegertochter verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Braunsberg stand am Sonnabend der Altstädter Johann Schier aus Pottellau unter der Anklage, seine Schwiegertochter, die Frau Karoline Schier, vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet zu haben. Frau Schier war am 27. September vorigen Jahres als Leiche im Dorfteich gefunden worden, und die Untersuchung hatte ergeben, daß Frau Schier erschlagen und danach ins Wasser geworfen worden war. Als der Tat bringend verdächtig wurde, taugte darauf der Schwiegervater Johann Schier festgenommen, der aber jede Schuld bestritt. Schier hatte im Jahre 1920 seine Wohnung in Gr.-Mautenberg verkauft und war zu den Kindern nach Pottellau gezogen. Es bildete sich hier bald ein schlechtes Verhältnis, insbesondere zwischen dem Alten und der Schwiegertochter, heraus, wobei es gelegentlich auch zu Tätlichkeiten kam. Der Angeklagte behauptete, an dem fraglichen Tage bereits morgens um 5 Uhr nach Braunsberg gefahren und erst abends zurückgekehrt zu sein. Die über seinen angeblichen Aufenthalt in Braunsberg gemachten Angaben fanden aber anderweitig keine Bestätigung. Am Sonnabendnachmittag wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Angerburg. Grippeferien in sämtlichen Schulen. Da die Grippeerkrankungen unter den hiesigen Schültern einen größeren Umfang angenommen haben, sind sämtliche Angerburger Schulen zunächst bis zum 7. März geschlossen worden. Im Durchschnitt sind über ein Drittel der Schulkinder erkrankt.

Wilna. Lebenslänglich ins Zuchthaus. Vom hiesigen Standgericht wurden der 28 Jahre alte Baranowski und der 24jährige Jan Anzwas wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Auf Antrag der Verteidigung hat der Staatspräsident lediglich Anzwas begnadigt und dessen Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Hirschberg. Beerdigung unter Polizeiaufsicht. Das eigenartige Schauspiel einer Beerdigung unter Polizeiaufsicht fand dieser Tage in Rensdorf im Riesengebirge statt. Dort war ein junger Mann gestorben, der gewünscht hat, nur durch die internationale Bibelforschung, Ortsgruppe Hirschberg, beerdigt zu werden. Da beide Ortspfarren sich daraufhin auf das festigte gegen eine Bestattung auf ihren Friedhöfen kräubten, mußte der Amtsvorsteher eingreifen und den katholischen Pfarrer anweisen, den katholischen Toten auf seinem Grund und Boden zu beerdigen. Auf dem Friedhof stand dann bei der Beerdigung der Bachmeister von Rensdorf neben dem Sarge und drohte, jeden zu verhaften, der etwa singen oder sprechen würde. Die Bibelforscher mußten eine eigene Trauerveranstaltung abhalten.

Aus aller Welt

Wieder ein Mord an der Geliebten.

Selbstmord des Täters.

In der Nacht zum Sonntag erlösch der 18jährige Expedient Knübel nach kurzem Wortwechsel seine Geliebte, eine 20jährige Arbeiterin, die gegen seinen Willen einen Mastenball beschaffen sollte. Daran brachte sich der Täter selbst einen tödlichen Schuss in die linke Schläfe bei.

In Leipzig wurde die Arbeiterin Margarethe W. von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht, ihren Geliebten, den Schlosser Karl J. ermordet zu haben, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Anfang Februar war der 30 Jahre alte Schlosser in der Wohnung seiner Geliebten mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden worden.

Ueber 10 Jahre Zuchthaus für Vahle.

Der sechste Mienstieherprozess beendet.

Der sechste Moabiter Mienstieherprozess wurde am Montag zu Ende geführt. Der Hauptangeklagte Justizinspektor Vahle erhielt eine weitere Strafe von einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, so daß die Gesamtstrafe sich jetzt auf zehn Jahre zwei Monate Zuchthaus belaufe. Das Gericht hat dem verurteilten Justizinspektor inzwischen mitgeteilt, daß es die Strafe zusammenzählen und ihm hierbei entgegenkommen werde.

Die Angelegenheit der Mienbesitzungen beim Leipziger Amtsgericht zieht immer weitere Kreise. Außer dem Gerichtsvollzieher Große und dem kanzleiaufsichtlichen Werner sind in den letzten Tagen wiederum ein Kanzleinspektor und ein Justizsekretär vom Amtsgericht verhaftet worden. Auch zwei Leipziger Rechtsanwälte sind beteiligt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist.

Drei Kinder erschlagen.

Beim Spiel.

In Portsmouth ereignete sich eine eigenartige Tragödie. Drei Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren, die Geschwister Weill und ihre Freundin Answorth, standen auf dem Hofe des herrlichen Hauses und sangen ein Lied mit dem Refrain: „Ich erwarte dich mit einem Kiesel“. Das letzte Wort war kaum verklungen, als ein riesiger Balken, der schon monatelang gegen den Zaun des angrenzenden Soldatensagers lehnte, den Zaun niederriß und die drei Kinder erschlug. Sie waren sofort tot.

Jugunfall in Sachsen. Bei der Einfahrt eines Güterzuges mit Personenbeförderung auf Bahnhof Lattendorf bei Freiberg stürzte Sonntag nachmittag ein Kesselwagen um und brachte hierdurch einen Personenzug zur Entgleisung. Von den Reisenden wurden fünf Personen, darunter zwei Kinder, leicht verletzt. Der Personenverkehr wurde durch Umkleben aufrecht erhalten.

Zwei Flugzeuge abgeflammt. Das auf dem Panamerikafeld befindliche nordamerikanische Propaganda-Geschwader wurde bei Buenos Aires von einer furchtbaren Katastrophe betroffen, der zwei Flugzeuge und eine der Besatzungen zum Opfer fielen.

Zwei Knaben eingebrochen und ertrunken. Die ans Hannau gemeldet wird, brach ein benachbarter Contrabsdorf ein siebenjähriger Knabe auf dem Eise der Deltscha ein. Der 13jährige Sohn einer Kriegswitwe wollte zu Hilfe eilen, brach jedoch gleichfalls ein. Beide Knaben sind ertrunken.

Rosenmontag in Rda.

Am Rosenmontag fand in Rda mit behördlicher Genehmigung unter dem Motto: „Neu Zeit“ seit 18 Jahren zum erstenmal wieder die aus vier Abteilungen bestehende Karnevalsfahrt statt, die in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menge von nah und fern ohne Störung verlief. Der übermächtige III. der Seitlerregimente und Seitlerregimenten wie Angelegenheiten rein örtlicher Natur in künftiger Weise verpöppelt, vollzog sich, allem Herkommen gemäß, in einem farbenprächtigen, künstlerischen Rahmen und wurde mit Jubel aufgenommen.

Vom Karneval in den Tod.

Der Brief aus Frankreich.

Montag früh wurde in einer Parade auf einem Erlanger Schulhofe die Leiche eines jungen Mädchens an der Tür erhängt aufgefunden. Die Leiche trug ein Karnevalskostüm. Sie hatte ihre Strümpfe ausgezogen und sich an ihnen erhängt. Sie hatte vorher einen Mastenball beschafft. In dem Totat wurde unter zurückgelassener Garderobe ein an sie gerichteter Brief aus Frankreich gefunden. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Eine Einbrecher- und Hehlerbande verhaftet.

Die aus Magdeburg gemeldet wird, sind in Magdeburg acht Personen wegen Einbruchdiebstahls und Hehlerlei festgenommen worden und befinden sich in Untersuchungshaft. Wegen einer Reihe weiterer Personen ist Anzeige wegen Hehlerlei und Hehlerei erstattet. Damit glaubt man, die Bande unschädlich gemacht zu haben, die seit Monaten die sehr zahlreichen Einbrüche in Magdeburg verübt hat. Anfang Februar wurde der Führer der Bande ermittelt und verhaftet, Ende der letzten Woche die übrigen Verbrecher hinter Schloss und Riegel gebracht. Außer den acht Verbrechern hat man noch vier Personen wegen Hehlerlei und zwei Helfershelfer verhaftet.

Schwerer Raubüberfall auf einen Armenvorfteher.

1000 Mark erbeutet.

Montag abend, kurz nach 7 Uhr, wurde der 35 Jahre alte Hauptmann und ehrenamtliche Wohlfahrtspfleger Vogel in Berlin, als er am Schluß des Monats eine größere Geldsumme fortbringen wollte, im Hausflur von mehreren Männern zu Boden geschlagen und durch ein Betäubungsmittel betäubt. Die Räuber entrißen ihm die Tasche, in der sich ungefähr 1000 Mark befanden, und entliefen unerkannt.

Tod durch elektrischen Strom.

Ein Monteur, der mit Reparaturarbeiten an einer Stredmaschine beschäftigt war, wurde, als er den Motor anstellen wollte und dabei den Anläufer berührte, vom elektrischen Schlag getroffen und war sofort tot. Als der Stredmaschinenbesitzer den Unfall untersuchen wollte, kam er ebenfalls in Verbindung mit der Schaltung und wurde getötet.

Das Attentat auf dem Linien Schiff vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht der Seestreitkräfte der Nordsee hatte sich der Heizer Köhler zu verantworten, der im Dezember Feuer in der Munitionskammer des Linien Schiffes „Schleswig-Holstein“ anzlegte und das Linien Schiff in die Luft zu sprengen versuchte. Der Anklagevertreter beantragte zehn Jahre Zuchthaus. Das Gericht folgte dem ärztlichen Gutachten, wonach sich Köhler bei dem Attentat in einem pathologischen Mischzustand befunden habe und erkannte auf Freisprechung.

Verhaftung einer internationalen Hochstaplerin. Sonntag ist in Berlin die 35jährige Frau Marie Lustig geborene Seifher aus Graz verhaftet worden. Sie hat seit vier Jahren abwechselnd in Berlin, Wien und Prag in den Büros großer Unternehmungen Beträge von durchschnittlich 400 bis 500 Mark erschwindelt, indem sie sich als Gattin eines Direktors oder Aufsichtsratsmitgliedes von großen Firmen ausgab, der auf der Reise ihr Gepäck gestohlen worden sei.

Retungstat eines deutschen Dampfers. Eine Schaluppe, die Saint Malo am Mittwoch verlassen hatte, lief 360 Meilen von Quessant entfernt auf einen Felsen und sank. Die 53 Mann zählende Besatzung wurde von dem deutschen Dampfer „Phöbus“, der nach Falmouth unterwegs ist, gerettet.

ANNA NISSENS

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

IRAM

16

„Enttäuschungen? — Nein.“ Anneline schüttelte den Kopf. „Glaubst du, daß das fette Dasein auf dieser „blühenden Weide“ — du denkst bei dem Vergleich an unsere nahrhaften Bierfüßler — mich beirredet? Ich komme mir ganz jauchzend und Charakterlos vor — aber es ist wahr; ich habe gar keine Heimatsliebe. Die Fäden, die mich an mein Elternhaus knüpfen, sind so rein äußerlich und deshalb so locker, das ist kein richtiges materielles Band, das mich festhält. Ich bin ganz aus der Art geschlagen. Ich habe von Kindheit an einen Hunger nach Liebe und Gerechtigkeit in mir gehabt. Wenn ich sah, wie die Arbeiterfrauen ihre kleinen Mädchen auf dem Arm nahmen und mit ihnen lachten und sie herzlich um mich herum und mit ihnen lachten und sie herzlich um mich herum und mit ihnen lachten und sie herzlich um mich herum...“

„Was ein Kind unter Lieblosigkeit und Teilnahmelosigkeit der Eltern leiden kann, das habe ich erfahren! Lieber Gott! Meine kleine Seele war vollgepflegt von Leid und Bitterkeit wie ein Schwamm mit Wasser. Der schwerste Tag im ganzen Jahr war mir der Weihnachtstag. Wenn die armen Leute ihren Weihnachtbaum hatten und sich freuten, und bei uns war alles so kalt und tot... wir haben nie einen Baum gehabt, Vater ist nicht dafür, Mutter erst recht nicht. Mutter kaufte acht oder vierzehn Tage vorher ein paar kleine Geschenke, die wir gleich kriegten und damit ab — und der Weihnachtstag abend war ein Abend wie alle anderen bei uns im Haus. Wie hab ich da so oft mein Kopfkissen nassgeweint und die Kinder der armen Leute, vor allem aber auch im Sophienloog mit eurer bedenkenlosen Tante und eurer Weihnachtstube beneidet! Als Vater hat mich oft gefragt, warum ich denn so anders bin als die Eltern und Jakob. Warum bin ich nicht eine richtige Nissen, die ihre größte Freude an Geldzusammenbringen findet und über die Interessen des Besessenen nicht hinauskommt? Dann würde ich mich wohl in meiner Haut fühlen, so nicht; so blieb ich immer fremd in meinem Elternhaus. Aber bei alledem war immer ein zuwerfliches Hoffen in mir: einmal kommt doch eine Weihnachtstube, ein geheimnisvolles Glück, es wird mal anders.“

„Siehst du... da kommst du... Seit der Silberhochzeit hab ich Tag und Nacht von dir geträumt... und nun weiß ich, daß du es bist, der mir das Glück bringt... Und nun habe ich doch auch endlich einmal ein Weihnachten.“

„Liebe, liebe Anneline! Weihnachten als das Fest der Liebe — ja, ich will dafür sorgen, daß dein ganzes Leben an meiner Seite ein Weihnachten ist.“

„Und ich will alles mit dir tragen, was da kommt, Gutes und Böses. Ich will mit dir hängen, wenn es sein muß, und mitarbeiten.“

„Nun, du hängern wirst du gerade nicht brauchen, Liebes“, Helmut lächelte, „das wäre doch arg, wenn mein Vinsel nicht soviel einbrächte, um zwei Menschen satt zu machen. Freilich — wenn mir jemand vor zwei Monaten gesagt hätte: du sollst dich verloben und heiraten, dem hätte ich ins Gesicht gelacht — ein bißchen leichtsinnig ist's ja wohl von mir, ein zweites, geliebtes Leben an meine unsihere Künstlerexistenz zu fesseln, aber wir wollen's versuchen; es wird schon gehen... ganz sicher wird es gehen.“

Zwischen den grauen Wasserweiden war es frohdunkel, als das junge Paar aufbrach. Dicht vor Nissens Hof nahmen sie Abschied und just als das Paeton mit Frau Nissen vor dem Hofgebäude hielt, schlüpfte Anneline durch die Hintertüre ins Haus und in ihre Kammer.

Fünftes Kapitel

Anna Nissen rührte beinahe der Schlag vor Mut und Verwirrung über die Frechheit des Malers, der so led und kühn, als sei das weiter keine Sache von Belang, am nächsten Tage um die Hand ihrer Tochter warb. Kurz in Rücksicht auf Thord Thordsen, Euse und ihre mit diesen beiden eng verknüpften Pläne zwang sie sich eine gewisse Höflichkeit bei der Ueberreichung des aus unzweifelhaft maßigem Material geschnittenen Korbes auf. Herr Andersen möge sich die Zue aus dem Kopfe schlagen, sie lasse ihr Kind nicht nach auswärts heiraten, außerdem sei Anneline schon so gut wie versprochen... „Nicht wahr, Samel?“ — Samel nickte.

Helmut war von vornherein über den Ausgang seiner Werbung kaum im Zweifel gewesen, trotzdem hatte er ein seltsam niederbrüchliches, schweres Gefühl in sich, als er Nissens Hof verließ. Sein Stiefvater hatte ihm direkt abgeraten, sich einer womöglich heileidigen Abweisung seitens der hochmütigen, ungebildeten Frau, die in solcher Angelegenheiten stets für ihren Mann das Wort führte anzusehen. Trotzdem hatte er sich nicht abhalten lassen, nun aber bereute er, der gutgemeinten Warnung kein Gehör geschenkt zu haben. Und was sollte nun werden? Seine Neigung zu Anneline war echt und tief und seitdem das impulsive, temperamentvolle Naturell des Mädchens die dünne Glur äußerer Zurückhaltung und herber Verschlossenheit sprengte und sich ihm in ihrer warmherzigen Ursprünglichkeit zu erkennen gab, wußte er, daß auch Anneline

sich nicht so leicht ihr Glück entreißen lassen würde, zumal sie selber zugab, kein innerer Zusammenhang zwischen der Mutter und ihr bestand. Aber Anneline war erst neunzehn Jahre alt und brauchte noch die Einwilligung der Eltern zu ihrer Heirat und zwei Jahre warten sind eine lange Zeit.

In den folgenden Tagen sah und hörte man nichts von Anneline. Vergebens wartete er allabendlich kundenlang an der bewußten, einsamen Stelle am Deich, sie kam nicht, gab auch sonst kein Lebenszeichen von sich. Auch Euse, die zur Verhütung ihres Bruders in der nächsten Zeit wiederholt bei Nissens vorprach, schrie jedesmal unerrichteter Sache zurück, auch sie hatte Anneline nicht zu Gesicht bekommen. Auf ihre Frage nach Anneline hatte Frau Nissen ausweichende Antworten gegeben. Einmal war Anneline zur Stadt, ein andermal nach Stapelholm zu Verwandten, aber Euse sprach Helmut gegenüber unumwunden ihre Ansicht aus, daß Anneline überhaupt nicht fort sei, sondern jedenfalls von der besorgten Mutter hinter Schloss und Riegel gehalten wurde.

Helmut war außer sich bei dieser Vorstellung, seine Ohnmacht, irgend einen entscheidenden Schritt nach dieser Seite zu unternehmen, machte ihn erst gar nervös; obgleich der neue Hamburger Auftrag seine Anwesenheit dort dringend erforderte, brachte er es doch nicht über sich, abzufahren, ehe er Anneline noch einmal gesprochen hatte. Wenn du auf meinen Rat hörst, reiß du sobald als möglich ab“, sagte Euse. „Gib acht, daß Anneline nicht eher zum Vorschein kommt, bis du fort bist und die Luft somit nach Anna Nissens Dazurhalten rein ist.“

„Ich könnte das Weib umbringen“, knirschte Helmut. „Schon als Junge hatte ich gegen die Nissen einen unbeflegbaren Wiberwillen. Ich traue ihr jede Schlichtheit zu.“

„Ja, Anna Nissen ist nicht gut“, erwiderte Euse nachdenklich. „Ich habe dasselbe Gefühl, obgleich sie mir nie etwas zuleid tat, sondern im Gegenteil immer sogar sehr freundlich zu mir war.“

„Sie legte ja auch, dich als Schwiegertochter zu kriegen.“ Thordsen hatte die eben angekommenen und durchgelesenen Briefe aus der Hand. Sie sahen zu breit in der Loggia am Frühstüdtisch. „Ja, ja, daß ich daran nicht gedacht habe! Anna Nissen hielt neulich sozusagen in Jakob's Namen bei mir um dich an. Ich versprach ihr, dir die Sache vorzustellen.“

„O, das war wirklich gar nicht nötig“, meinte Euse heiter, „du hättest ihrem ehrenvollen Antrag nur in meinem Namen gleich ein freies, frohliches Nein entgegenzusetzen soll.“

„Das ist deine unbegreifliche Verleumdung dieser Angelegenheit?“ „Dabei du eine andere Ursache gesetzt?“ fragte Euse etwas außer Fassung.

Der alte Herr spielte gedankenvoll mit dem silbernen Messer. „Ich dachte nur so.“ Ein halb unterdrückter Seufzer flog über seine Lippen. „Die Nissens haben viel Geld zusammen gespart.“

„Das mehr als einer Seite hin ist Jakob eine gute Partie für seine künftige Frau. Jakob Nissen könnte den Sophienloog halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 50

Dienstag, den 1. März 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Seite 0,40 Gulden, Reklamezeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 24298
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 24277.

Englands Kampf mit Rußland

Polen als englischer Pressblock gegen Moskau. — Unbedingte Neutralität für Deutschland.

Der englisch-russische Notenwechsel ist ein bemerkenswertes Symptom der wachsenden Spannung zwischen England und der Sowjetunion. Die Gründe der Verschärfung dieses Gegensatzes liegen auf der Hand. Die 8. Internationale hat England durch die Unterstützung des Streiks der Bergarbeiter und durch die Förderung und Organisation der radikalen Unabhängigkeitsbewegung in China empfindliche Schläge versetzt. Klar und richtig führt deshalb die englische Note aus, daß die Leitung der 8. Internationale in Wirklichkeit auch die Leitung der Sowjetunion vorstellt. Die russische Regierung bestreitet das zwar in ihrer Antwort auf die englische Note, aber darum bleibt die Tatsache an sich doch zu Recht bestehen.

Steigert so auf einer Seite die erhöhte Aktivität der 8. Internationale England gegenüber die Spannung zwischen Moskau und London, so wirkt zweifellos auf englischer Seite in der gleichen Richtung, die Gefahren von Moskau her unterschätzt zu haben. Man braucht gar nicht die historischen und naturgegebenen Gegensätze Rußlands und Englands in Ästen mit heranzuziehen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß die Feindseligkeiten der Gesinnung auf englischer wie auf sowjetrussischer Seite im letzten Jahr erheblich zugenommen hat.

Auf Mitteleuropa wirkt dieser gesteigerte Gegensatz unmittelbar zurück, und die am meisten hiervon betroffenen Staaten sind Polen und Deutschland. Daß England in immer härterem Maße

auf die polnische Politik Einfluß

zu gewinnen sucht, unterliegt keinem Zweifel. Gewisse Sensationsmeldungen der letzten Tage, wie die von einem englisch-polnischen Abkommen, sind zweifellos unrichtig oder zum mindesten verfrüht. Richtig ist aber zweifellos, daß England in verstärkter Maße seine alte Politik verfolgt, einer Ausdehnung des Bolschewismus in Europa Vorbeugung entgegenzusetzen, und daß Polen in dieser englischen Aktion eine besondere Rolle spielt. Richtig ist ferner, daß der englische Gesandte in Warschau, Vaughan, sich seit Monaten um einen polnisch-litauischen Ausgleich bemüht. Vorwiegend von englischer Seite ist in den letzten Monaten auch die Idee des Ausbaus Litauens gegen den Korridor propagiert worden, womit England gleichzeitig die Schließung des Ringes um Sowjetrußland und die Befestigung des Konfliktherdes der deutsch-polnischen Grenze zu erreichen hofft. Für Polen ist das vermehrte Interesse, das England ihm zuwendet, zweifellos ein Vorteil. Die polnischen Beziehungen zu Moskau baskieren seit Jahren eigentlich nur auf gegenseitigem Mißtrauen, so daß hier für Polen nicht viel zu verderben ist, und der Wirtschaftsverkehr von Polen auch auf diesem Gebiete kaum etwas einbüßen kann. Dagegen hat sich das politische Wohlwollen Englands gegenüber Polen schon oft sehr bemerklich gemacht; auch zum Schaden Deutschlands.

Uebersicht ist

die Situation Deutschlands

in dem verschärften Gegensatz zwischen England und der Sowjetunion reichlich un bequem. England wie Sowjetrußland möchten Deutschland für sich ausnutzen, und da Deutschland geradezu Selbstmord begehen würde, wenn es, wie manche Leute das möchten, zwischen England und Rußland „optieren“ würde, so kann es keinen der beiden Gegner wirklich zufriedenstellen. In Moskau ist man ohnehin geneigt, die großen Opfer, die Deutschland für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Sowjetunion gebracht hat, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen, es aber übel zu nehmen, wenn Deutschland seine dringlichsten und ihm am nächsten liegenden Interessen im Westen wahrnimmt. Die unfreundlichen Aeußerungen Ducharins bei seiner großen Rede vom Januar dürften noch in allgemeiner Erinnerung sein. England auf der anderen Seite hat bei weitem nicht mehr das intensive Interesse an einer Entspannung im Westen wie zur Zeit des Locarno-Paktes, weil die östlichen Fragen mehr in den Vordergrund gerückt sind. Eine Aenderung der außenpolitischen Richtlinien Deutschlands kann und darf diese Erschwerung seiner internationalen Situation freilich nicht zur Folge haben, schon auf dem rein praktischen Grunde nicht, weil Deutschland, ehe sein staatlicher und wirtschaftlicher Wiederaufbau vollendet ist, durch jedes Abweichen von dem Geiste einer wahren Völkervereinigung diesen Wiederaufbau gefährden würde.

Macdonald über die englisch-russischen Beziehungen.

In einem Interview Macdonalds über den englisch-russischen Notenwechsel heißt es wörtlich: „Ich muß feststellen, daß die Verhandlungen der 8. Internationale sich nicht völlig der Verantwortlichkeit der russischen Regierung entziehen, und ich zweifle daran, daß Moskau seine in der Antwortnote aufgestellte Behauptung über die völlige Unabhängigkeit der 8. Internationale von der Regierung Moskaus in Wirklichkeit beweisen könnte.“ Im übrigen, heißt es in dem Interview Macdonalds: „Eine Beendigung des Handelsabkommens oder gar der diplomatischen Beziehungen mit Rußland wäre einer der größten Fehler, die denkbar wären.“

Britische Antwort auf Coolidges Memorandum.

Auf eine Anfrage Macdonalds erklärte Chamberlain im Unterhause, daß die Antwort der englischen Regierung auf das Memorandum Coolidges in der vergangenen Woche dem amerikanischen Botschafter zugestellt worden sei. Die Antwort spreche die Sympathie der Regierung für die Vorschläge Coolidges aus und nehme die Einladung Coolidges an. Sie sage weiter, daß die britische Regierung sich bemühen werde, den Erfolg der Konferenz zu sichern. Sie bemerke in diesem Zusammenhang, daß das Verhältnis belagter Konferenz zu den Arbeitern der Genfer vorbereitenden Kommission sorgfältig abzuwägen werden müsse. Chamberlain stellt dann fest, daß

sämtliche Dominions die Antwort gebilligt hätten mit Ausnahme des irischen Freistaates, der noch nicht geantwortet hätte.

Frankreichs Heeresreform

Der Berichterstatter der Armeekommission für die Heeresreform, Paul Boncour, hat dem „Soyr“ über Inhalt und Zweck der Reform einige Erklärungen abgegeben, die um so größeres Interesse erwecken, als Paul Boncour gleichzeitig Delegierter Frankreichs im Völkerbund ist und die Kammer am Donnerstag mit der Generaldebatte über den Heeresreformentwurf beginnen wird. Der Entwurf lehnt sich an die bekannte Jaurès-Doktrin der „bewaffneten Nation“ an. Es besteht also, so betont Paul Boncour, keinerlei Gegensatz zwischen der neuen französischen Heeresorganisation und dem Genfer Friedensvertrag. Im Gegenteil, der Entwurf bezweckt, mit der Kasernenluft und dem Betrübnis aufzuräumen. Da aber der Anreiz hierzu nicht genügt und die Organisation sich nur auf die nationale Verteidigung bezieht, so hat sich Frankreich völlig damit begnügt, die Dienstzeit auf ein Minimum zu beschränken, und gleichzeitig dem Londoner Abkommen gemäß den Entwurf so gestaltet, um allen Gefahren in dieser Hinsicht die Stirn zu bieten.

Das betont hauptsächlich der Artikel 2 des Reformentwurfs, der besagt: „Die allgemeine Mobilisation darf nur für den Fall eines Angriffs angeordnet werden und nur aus der Notwendigkeit heraus, sich zu verteidigen, oder in den vom Völkerbund vorgesehenen Fällen.“ Der Entwurf betont weiter ausdrücklich, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Kriegsführung in den Händen behält. Sie setzt die Kriegsziele fest und stellt dem Oberkommando die Mittel zur Kriegsführung zur Verfügung. Die Kriegsführung selbst sei Sache der Heeresleitung. Die

Monarchistische Rundgebungen in Deutschland.

Konservative Irene zum „angestammten Herrscherhaus“. — Hindenburg und der Kronprinz feiern gemeinsam.

Die Deutsch-Konservative Partei, deren Mitteltag am Graf Westarp ist, läßt heute in der „Kronzeitung“ die seit langem angekündigte Entschlieung über ihre Stellungnahme zur gegenwärtigen Staatsform unterbreiten. Diese Stellungnahme bemißt wieder einmal, was von den angeblichen monarchistischen Vernunftrepublikanern im deutsch-nationalen Lager zu halten ist. Sie schwören den Eid auf die Verfassung und erstreben in Wirklichkeit mit allen Mitteln die Monarchie, das ergibt sich auch aus ihrer Entschlieung klar und deutlich, und deshalb sei sie im Wortlaut wiedergegeben. Sie lautet: „Wir Konservativen stehen in unbeirrbarer Irene zum monarchistischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhause. Wir bekennen da den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung gewinnt.“

Die Konservative Partei hat sich bei ihrer selbstlosen Mitarbeit in der Deutschen Volkspartei volle Selbstständigkeit ausdrücklich gewahrt. Sie fordert die konservativen Kreise, aus denen in diesen Tagen zahlreiche dankenswerte Rundgebungen eingegangen sind, auf, im Hauptverein der Deutsch-Konservativen in Berlin und seinen Zweigvereinen in den Provinzen das Machtmittel zu schaffen, um bei kommenden Wahlen unsere Forderungen zur Geltung zu bringen.

Die Stunde verlangt nach konservativen Kräften. Sie soll uns wachsam finden und bereit. Unverändert, wie unsere Ideale und Grundzüge, bleibt unsere Parole:

Was will Litauen?

Neutralität, Wilna und Parlamentsbeseitigung

Aus Litauen wird uns geschrieben: Am 26. Februar ist der litauische Landtag in Kowno wieder zusammengetreten und mit einer Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Wolbemarazs feierlich eröffnet worden. Zunächst hat Wolbemaraz sehr stark betont, daß Litauen ein unabhängiger Staat mit der Hauptstadt Wilna sein müsse. Wenn der litauische Ministerpräsident eine derartige Wendung an die Spitze einer offiziellen Erklärung stellen kann, so beweist das, daß die litauisch-polnischen Verhandlungen noch nicht sehr weit gediehen sind und, wie von vornherein anzunehmen war, die Meldung von einer Verständigung zwischen Polen und Litauen in der Wilnaer Frage, die vor einigen Tagen durch die Presse ging, falsch war. Danach ist eine gütliche Einigung zwischen Polen und Litauen zur Zeit nur auf einem beschränkten wirtschaftlichen Gebiet möglich, wobei beinahe die Freiheit der Bewegung des Nemelstromes eine besondere Rolle spielt.

Wolbemaraz hat sich weiter gegen irgendeine enge Anlehnung an eine der Großmächte gewandt. Das würde sich also gleichmäßig gegen die Sowjetunion, gegen Deutschland und gegen England richten. Wolbemaraz hat aber weiter bemerkt, daß diejenigen Großmächte Litauen am nächsten ständen, die es in seinen gerechten Bemühungen um die Wiedererlangung Wilnas unterstützen. Da Deutschland an der Wilnaer Frage unbeteiligt ist, und England offenbar viel eher geneigt ist, die Interessen Polens als die Litauens wahrzunehmen, bedeutet diese Bemerkung eine Freundlichkeit gegenüber der Sowjetunion, die um so auffälliger ist, als in Moskau die Angriffe auf das jaskhistische Regime in Litauen heute noch ganz ungehört haben.

Endlich hat Wolbemaraz in seiner Erklärung eine alte Lieblingsidee ausgeführt, nämlich den Gedanken

Pflicht aller, an der Landesverteidigung teilzunehmen, erstrecke sich auf alle Franzosen ohne Unterschied des Geschlechts. Im Kriegsfalle bleibe das Parlament in Funktion. Die Abgeordneten erhielten die Freiheit, sich zum Waffendienst zu melden oder nicht.

Der Rest des Entwurfs behandelt dann noch die wissenschaftliche und industrielle Mobilisation Frankreichs, aber immer nur in Hinsicht darauf, nicht etwa die französische Nation zu mobilisieren, sondern ihre Defensivorganisation nach Möglichkeit bereits im Frieden auszubauen.

Gespannte Lage in Schanghai.

Der General Sun-Tschang-fang ist nach seinem am Sonntag erfolgten Besuche in Sitzung nach Schanghai zurückgekehrt. Sun-Tschang-fang hat gelegentlich einer Truppeninspektion in Sitzung eine Rede gehalten, in der er betonte, seine und Tschangs Streitkräfte hätten sich vereinigt, um den Bolschewismus zu bekämpfen.

Im Gebiete der Kantonalarmee fand am Montag ein einstündiger Proteststreik gegen die Ankunft englischer Truppen in Schanghai statt. Nach einer Neutermeldung aus China verfuhr die Gewerkschaftsleitung auch in Schanghai einen solchen Streik durchzuführen, ohne daß dieser Plan gelungen wäre.

Am Montag ist das von England nach Schanghai entsandte Marinebataillon auf dem englischen Dampfer „Minnesota“ in Schanghai eingetroffen. Dieses Bataillon und die bereits Sonnabend eingetroffenen britischen Truppen sowie amerikanische Truppen konnten aber infolge des Mangels an Unterkunstmöglichkeiten nicht ausgeschifft werden. Sie müssen deshalb vorläufig auf den Schiffen verbleiben.

Stresemann reißt nach Genf.

Der Reichsjustizminister reißt am Donnerstag von San Remo sofort nach Genf zur Tagung des Völkerbundsrats. Vorher dürfte ihm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, in seinem jetzigen Aufenthaltsort Bericht über die außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit erstatten. Auch Briand und Chamberlain werden nach in Berlin vorliegenden Nachrichten in Genf erwartet.

Noch eine monarchistische Rundgebung.

Am Montag veranstalteten die ehemaligen Offiziere des Großen Generalstabes wie alljährlich zu Ehren des früheren Generalstabschefs von Schlieffen im Meingoldhaus zu Berlin das sogenannte Schlieffensdiner. Außer dem Befehlshaber der Reichswehr General Heine und einer ganzen Reihe höherer Reichswehroffiziere nahmen an der Veranstaltung auch der Reichspräsident von Hindenburg und der ehemalige Kronprinz teil. Hindenburg war in der Marschalluniform erschienen. Der Kronprinz zeigte sich in der Uniform eines Jägers-offiziers der alten Armee. Auch der frühere Chef der Heeresleitung General von Seeckt war in „großer Uniform“ anwesend. Die Herrschaften hielten bei Sekt und Wein bis in die frühen Morgenstunden aus. Die Stimmung entsprach nach unseren Informationen gleich der an anderer Stelle wiedergegebenen deutsch-konservativen Entschlieung. Man gedachte natürlich auch des angestammten Herrscherhauses und insbesondere des Flüchtlings in Doorn. Die „republikanischen“ Reichswehroffiziere waren selbstverständlich eifrig mit dabei.

einer Neutralisierung Litauens.

Nach anderen Aeußerungen von Wolbemaraz aus der jüngsten Zeit könnte man annehmen, daß er diese Neutralisierung durch eine internationale Garantie der Njagrensen in Europa erreichen will, analog dem Locarno-Pakt für die deutsche Westgrenze. In dieser Form müßte der Plan des litauischen Ministerpräsidenten natürlich auf den stärksten Widerstand Deutschlands stoßen, falls er überhaupt aktuell werden könnte; denn Deutschland hat zwar auf eine gewalttätige Aenderung seiner Ostgrenze verzichtet, aber gleichzeitig immer wieder betont, daß es sich mit diesen willkürlichen und ungerechten Grenzen nicht abfinden könnte. Wenn Wolbemaraz nun eine internationale Garantie für Litauen auch mit einer Garantie dieser Korridorgrenze verbunden sehen wollte, muß er sich nach der hier auch in politischen Kreisen vorherrschenden Meinung des Gegensatzes bewußt sein, in den er sich damit der deutschen Politik gegenüber begibt.

Ob die an sich ziemlich schwache litauische Regierung im Landtag eine Mehrheit finden wird, bleibt abzuwarten. Es kommt ihr vorläufig dabei zuflatten, daß die Abneigung gegen eine Auflösung des Landtages bei den Abgeordneten groß ist, zumal im Falle einer Auflösung damit gerechnet werden müßte, daß die ursprünglichen Pläne der Urheber des Staatsstreiches vom vorigen Dezember wieder aufgenommen würden. Sie laufen auf eine Zurückdrängung oder gar

Abtaffung des Parlamentarismus

hinaus. Jedenfalls ist Litauen von einer Konsolidierung im Innern noch ziemlich weit entfernt.

Kein Kompromiß mit dem Faschismus.

Stellungnahme der Arbeiter-Internationale.

Die in Amsterdam am 26. Februar 1927 versammelten Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale haben nach Entgegennahme der Darlegungen der Vertreter der Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und der italienischen Gewerkschaften in einer eingehenden Diskussion die Lage der Arbeiterbewegung in Italien erörtert. In dem von beiden Internationalen an ihre früheren mannschaftlichen Kundgebungen gegen den Faschismus in allen seinen Erscheinungsformen erlernern, stellen sie fest, daß die Lage in Italien durch die Ausführungsverordnungen des Gesetzes über die faschistischen Gewerkschaften noch bedeutend verschlimmert worden ist und die faschistische Praxis erst recht jede Möglichkeit gewerkschaftlicher Organisations- und gewerkschaftlichen Kampfes in den Formen, die in allen zivilisierten Ländern möglich sind, ausschließt.

Die Vertreter der beiden Internationalen haben jeden Versuch des Kompromisses mit der faschistischen Willkürherrschaft in Italien nicht nur für ausfallslos, sondern auch für verderblich. Sie beurteilen daher auf das schärfste das von einigen früheren Gewerkschaftsführern unterzeichnete Dokument, das in absolutem Gegensatz steht zu den Grundsätzen der internationalen Gewerkschaftsbewegung, wie sie von den beiden Internationalen stets vertreten wurden.

Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter und ebenso die Leitung der italienischen Gewerkschaftsbewegung waren nach der Verschlechterung der Lage in Italien gezwungen, ihren Sitz nach dem Auslande zu verlegen und die Nicht-Teilnahme des Kampfes gegen den Faschismus in Italien in Offenheit und Klarheit immer wieder zum Ausdruck bringen zu können. Die Vertreter der beiden Internationalen sehen daher in der im Auslande befindlichen Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und in dem im Auslande befindlichen italienischen Gewerkschaftsbund die berechtigten Vertreter der italienischen Arbeiterklasse, mit denen sie verhandeln und die sie nach Kräften unterstützen werden. Die Vertreter der beiden Internationalen hoffen, daß es dem italienischen Proletariat gelingen werde, die Grundlagen legaler und freier Organisationen in Italien zu erkämpfen und damit die Rückverlegung der Zentralbehörden der Arbeiterbewegung zu ermöglichen.

Keine Linksregierung in Thüringen.

Als Ergebnis der gestern abend abgeschlossenen Verhandlungen des Genossen Brill mit den Fraktionen der Linken über die Regierungsabstimmung kann festgestellt werden, daß die Demokraten jede Beteiligung oder Mitwirkung an einer von den Kommunisten unterstützten sozialdemokratischen Minderheitsregierung oder an einer sonstig geartete Linksregierung ablehnen. Sie erklären, daß sie eine Regierung der Mitte wünschen. Die Kommunisten erklärten sich zwar bereit, eine sozialistische Minderheitsregierung zu unterstützen, stehen die Frage aber offen, ob sie einer Regierung aus S. P. D. und republikanischen Persönlichkeiten folgen könnten. Die Unterstützung einer Koalition von S. P. D. und Demokraten lehnten sie ab. Aus Grund der einander ausschließenden Erklärungen der S. P. D. und Demokraten entfällt die Möglichkeit, die bisher zahlenmäßig als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangenen Oppositionsparteien einer Regierungsabstimmung heranzuziehen. Der Gen. Brill von der S. P. D. wird daher heute den Auftrag als erledigt zurückgeben. Der Präsident des Landtages dürfte daraufhin nach dem Beschluß des Vorkommens den Vertretern der zweitstärksten Fraktion des Landtages den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Der englische Arbeitsminister beantwortete am Montag eine Anfrage im Unterhaus über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens dahin, daß die jüngste Vorlage über die Arbeitszeitverordnung in Deutschland und ebenso die Beschlüsse des französischen Senats die Lage nicht leichter, sondern schwieriger gestalten hätten. Die englische Regierung befaßt sich im Augenblick sehr lebhaft mit den zur Ratifizierung zu unternehmenden Maßnahmen und sei bereit, dem Unterhaus schon in den nächsten Tagen eine endgültige Erklärung abzugeben.

Beschmelzungsverhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum. Zu den Witterungsmeldungen, daß sich die Fraktion der Bayerischen Volkspartei im

Reichstage für die Einleitung von Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei wegen einer engen praktischen Zusammenarbeit ausgesprochen habe, teilt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz mit, daß die Angelegenheit sich zunächst im Stadium der Vorbereitung befindet. Ein glückliches Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen werde wesentlich dadurch bestimmt werden, wie die Schwierigkeit gelöst werden könne, die sich daraus ergebe, daß die Zentrumspartei eine eigene Parteiorganisation auf dem Boden der Rheinpfalz unterhalte.

Wahlreform in Polen.

Benachteiligung der Minderheitsvölker?

Die Mandatsdauer des letzten polnischen Parlaments nähert sich ihrem Ende. Regierung und Rechte fühlen das starke Bedürfnis nach einer Wahlreform. Was die Regierung dabei beabsichtigt, ist noch nicht klar; dagegen haben die Nationalisten ihre Pläne bereits enthüllt. Der Nationaldemokrat Dr. Gombinski, schon im österreichischen Parlament ein Exzeptionist und deshalb von unserem Genossen Gombinski, dem heutigen Vizepräsidenten des Sejm, rednerisch öfter geächtet, fordert Verringerung der Abgeordnetenzahl für die Grenzgebiete, in denen die Minderheiten vorzugsweise wohnen, und Bevorzugung der rein polnischen Gegenden. Man wird sich in Polen hoffentlich nicht verhehlen, daß eine Wahlrechtsverschlechterung gegen die Deutschen die Arbeit aller Reichsdeutschen, die für Versöhnung mit Polen eintreten, maßlos erschweren würde. Ebenso mißte man in Warschau begreifen, daß ein Wahlrechtsraub an den Weißrussen und Ukrainern diesen Völkern erst recht die Sehnsucht einprägen würde, von selbstlicher Fremdherrschaft los- und zu ihren angrenzenden Nationalstaaten zu kommen; zwar stehen die Republikanischen Weißrussen und Ukrainer unter Moskauer Regime - aber für die Bauernbevölkerung hat diese Aussicht nichts Abschreckendes, haben doch die Bauern im Sowjetstaat Land und Macht.

In dem betreffenden Ausschuss hat Genosse Czaplinski (poln. Soz.) Übergang zur Tagesordnung über den Antrag Gombinski beantragt; das wurde jedoch abgelehnt. Die Ukrainer Ostgalizien waren den vorigen Sejmwahlen ferngeblieben; diesmal werden sie wählen. Das ist ein Hauptgrund für den Plan der Wahlrechtsverschlechterung.

Ein polnischer Ausweisungsbefehl karrigiert.

Nach einer Nachricht aus Kattowitz meldet die „Polonia“, daß der im November vorigen Jahres erlassene Ausweisungsbefehl gegen den Generaldirektor der Verwaltung der Graf Hendel-Donnersmarth'schen Werke, Schulz, berichtigt worden ist. Generaldirektor Schulz behält seinen Wohnsitz in Ostoberschlesien noch 1/2 Jahr bei und erhält dann die Genehmigung, so oft er will, nach Ostoberschlesien zu fahren und dort sein Amt auszuüben. Der Ausweisungsbefehl war erfolgt, weil auf den Gräflich Hendel'schen Werken Anschläge erschienen waren, daß die fälligen Löhne der Arbeiter nicht ausgezahlt werden könnten, weil das hierfür bestimmte Geld von der Steuerbehörde beschlagnahmt worden sei. Die Zeitung teilt ferner mit, daß gegen die für den Auszahlung verantwortlichen Direktoren der Hendel'schen Werke ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, indem sie beschuldigt werden, in unzulässiger Weise, gelegentlich der Gemeindevahlen, für die deutsche Seite Partei ergriffen zu haben.

Ehrent-Gedächtnisfeier des Reichsbanners. Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarzrotgold veranstaltete gestern abend auf dem Gendarmenmarkt aus Anlaß des 2. Todestages des Reichspräsidenten Ebert eine Gedächtnisfeier. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte den großen Platz besetzt. Nach einleitenden Musikvorträgen hielt Reichstagsabgeordneter Otto Weis die Gedenkrede, in der er der großen Verdienste des ersten Reichspräsidenten gedachte. Mit dem Vortrag des Liebes „Ich hatt' einen Kameraden“ und vom Trommlerkorps akkompagniert Reichsbannermarsch endete die Feier.

Kranzüberlegungen am Grabe Eberts. Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Todestages Friedrich Eberts ist das Grab des Reichspräsidenten auf dem Heißelberger Bergfriedhof mit Blumen und Kränzen geschmückt. Außer der Reichsregierung hatten die preussische Staatsregierung, das bayerische Staatsministerium, die Stadt Heißelberg, das Reichsbanner Schwarzrotgold und der Bund republikanischer Studenten Kränze niedergelegt.

Abkündigung des Verhältnismäßigkeitsrechts in Frankreich.

Der Beschluß der Sozialistischen Partei, für die Kreiswahl einzutreten, findet in der gesamten Linkspresse ungeteilte Anerkennung. Den besten Beweis dafür, daß eine rasche Abschaffung des gegenwärtigen Listensystems nötig sei, steht man insbesondere in dem Wahlausfall im Departement Sarthe, wo dank der Verschmelzung der Linksparteien die reaktionäre Liste mit nur rund 30 000 Stimmen, von über 100 000 abgegebenen Stimmen, also mit nur etwa einem Drittel der Stimmen gewählt worden ist, obwohl in diesem Departement kein Vertreter der Linken ins Parlament entsandt wurden. Die Presse betrachtet die Annahme der Regierungsvorlage im übrigen als gesichert, wenn die sozialistische Kammergruppe ihr im Parlament mit ihren 95 Stimmen zustimmt. Sie folgert aus dieser Vermutung, daß damit bei den Wahlen von 1928 eine gefestigte Linksmehrheit in die neue Kammer einziehen wird.

Verständigung im deutschen Baugewerbe.

Die zentralen Verhandlungen zur Schaffung eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe, die dieser Tage in Berlin wieder aufgenommen worden waren, haben in allen bisher noch strittig gebliebenen Punkten zu einer Einigung geführt. Nimmehr haben die erweiterten Ämtern der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen des Baugewerbes über Annahme oder Ablehnung des neugeschaffenen Reichstarifvertrages, der am 11. und 12. März noch reaktionell zu ordnen ist, zu befinden. Wie wir hören, werden Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes am 15. März darüber entscheiden. Der Beirat des Zimmererverbandes wird schon einige Tage früher zusammenzutreten. Jedemfalls dürfte bis zum 16. März alle am Reichstarifvertrag beteiligten Arbeiter- und Unternehmerorganisationen des Baugewerbes über das Schicksal des Vertrages entschieden haben. Da die Lohnabkommen für das Baugewerbe fast in allen Lohngebieten am 28. Februar abgelaufen, sind sie überall bis zum 31. März verlängert worden. Der Inhalt des Reichstarifvertrages wird veröffentlicht werden, wenn über seine Annahme oder Ablehnung entschieden ist.

Steigerung der polnischen Arbeitslosigkeit.

Nach amtlichen Angaben belief sich die Zahl der Erwerbslosen in Polen in der Zeit vom 12. bis zum 19. d. M. auf 212 802. Im Vergleich zur Vorwoche bedeutet dies eine Steigerung von 3704 Personen. Die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit war zu verzeichnen in Bydgosz am 630, Lublin 240, Siedlce 181, Bialystok 176, Wloclawek 168, Weiz 573, Stanislaw 210. Eine Verringerung der Erwerbslosigkeit war dagegen eingetreten in Lodz um 412 und Radom um 525 Personen. Insgesamt waren in den polnischen Arbeitsämtern am 19. d. M. 1 250 028 männliche und 53 274 weibliche Erwerbslose gemeldet. Unter den oben angegebenen Arbeitslosen sind lediglich diejenigen angeführt, die sich in den Arbeitsämtern eintragen ließen. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen ist jedoch höher, und zwar voraussichtlich um 43 000.

Anhaltende Besserung im Besinden Loebe. Das Allgemeinbefinden des Reichstagspräsidenten Loebe war auch am Montagabend nach der übereinstimmenden Auffassung der Ärzte gut.

Verhinderung der Memelländischen Wahlen. Der Gouverneur hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Da in verschiedenen Stimmbezirken eine erhebliche Anzahl Wahlberechtigter nicht eingetragen ist, andererseits jedoch Nichtwahlberechtigte eingetragen sind, verleihe ich die für den 4. März festgesetzte Wahl zum Landtag des Memelgebietes auf den 8. April dieses Jahres. (Nach dem Memelstatut war der 4. März der letzte Termin für die Wahl.)

Wegen Hochverrats verurteilt. In mehrwöchiger Verhandlung hatte sich der Prokurist Fritz Schäfers aus Berlin vom Verlage der Jugendinternationale vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts zu verantworten. Schäfers hatte in seinem Verlage vier von dem Dichter Kläber herausgegebene Schriften, die beschlagnahmt sind, vertrieben. Deshalb war gegen ihn ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Das Gericht ging über den Strafantrag des Reichsanwalts hinaus und verurteilte Schäfers wegen Vergehens nach Paragraph 7 des Republikstrafgesetzes und Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahre Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Der Friede im ober-schlesischen Bergbau. Der zur Schlichtung der Arbeitszeitverhältnisse im ober-schlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch ist von allen Tarifparteien nach einer nochmaligen Aussprache im Reichsarbeitsministerium angenommen worden. Die Arbeitszeit ist damit bis zum 31. März 1928 tarifvertraglich geregelt.

Der Vergnügungsvorstand.

Von Hans Siemsen.

„Wilde Tiere im Ballsaal? Das ist ja fürchterlich! Entsetzen ergreift die jungen Damen. Und auch noch tanzen sollen sie mit den Tieren! — Doch bald sind die Gemüter beruhigt. Sind es doch sechs wohlbeliebte Herren der Gesellschaft, die sich nur als wilde Tiere (Seidenpapieranzüge), verkleidet haben und ihnen so als Tänzer nahen.“

Diese aufregende Geschichte habe ich mir nicht etwa ausgedacht. Am Gottes willen! Dazu langt weder meine Phantasie noch mein Zill. „Sind es doch sechs wohlbeliebte Herren, — die sich ihnen so als Tänzer nahen.“ — solche Vornehmheit der Sprache ist mir leider nicht gezeihen. Das Wort „nahen“ fehlt meinem beschränkten Sprachschatz überhaupt schon völlig.

Nein, das stammt nicht von mir. Das habe ich aus einem Katalog abgeschrieben. Aus einem Katalog, der den Titel führt: „Für Ball und Carneval“ und der von Herrn Georg Dannemann aus Mühlhausen in Thüringen in die Welt gebracht wird. Weshalb ausgerechnet ich diesen Katalog bekommen habe, das mag der liebe Himmel wissen! Vielleicht weil ich mal Schriftführer im Fußballklub „Westfalia 1902“ (Gelnbrunn) gewesen bin? Aber wie lange ist das her? Mein Gott, das ist ja schon gar nicht mehr wahr!

Run, jedenfalls: ich habe diesen Katalog zugehört bekommen. Und ich muß sagen, ich habe erstaunlich viel aus ihm gelernt. Ein armer Schriftsteller, wie ich, der ist ja in der vornehmen Welt nicht so zu Hause wie Herr Dannemann, und im „Karnevalstreiben“ nun schon ganz gewiß nicht. Aber was einem das Leben nicht bietet, das kann man ja, wie bekannt, aus Büchern lernen. Und so habe ich denn aus diesem Katalog den deutschen Karneval zu lernen gesucht.

Da ist erst mal ein Kapitel: „Effektvolle Kostüm-Touren“. Daraus habe ich gelernt, daß es eine unzählbare Reihe von „Touren“ gibt. Zum Beispiel: Die „Mützen-tour“, die „Wand-tour“, die „Glocken-tour“, die „Sack-tour“. Und alle diese Touren haben noch wieder Unterabteilungen. Die „Mützen-tour“ z. B. zerfällt in „Panioffel- und Häubchentour“, „At-deutsche Tour“ und in die „Schottische“. Bei der „Sack-tour“ gibt es die „Schornsteinfeger-tour“, die „Lebenden Rehschäde“ und die „Wandelnden Herzensbarometer“. Und so hat jede „Tour“ ihre Abarten. Und danach kommen die „Polonaisen“. Da ist z. B. eine, die heißt „Auf der Promenade“. Und die wird folgendermaßen betrieben: „Diese Polonaise, welche sich sowohl für die Kleinsten als auch für die größten Gesellschaften eignet, diese Polonaise — wird ihre Wirkung niemals verfehlen. Die Damen, mit reizenden, aus Papier gefertigten Sonnenstrahlen von zirka 50 Zentimeter Durchmesser, schreiten

mit liebenswürdiger Grazie neben ihren Herren her, wie auf der Promenade.“

Na, wenn das nicht was für Berlin ist? Ich sehe die Herren Professor Orlik, Charell, Ringelnatz, Gerhart Hauptmann, mit ihren zirka 75 Zentimeter langen Spazierstöcken und bunten Schleifen. Die Damen: Orffa, Sandros, René Sinteris, Lia de Putz mit Sonnenschirmen von zirka 50 Zentimeter Durchmesser mit „Liebenswürdiger Grazie“ neben ihren Herren einher-schreiten, „wie auf der Promenade“. — Das muß doch ein zauberhafter Anblick sein!

Und was es da sonst noch gibt! „Kopfsbedeckungen für Herren und Damen“. Da gibt es „Zipfelmützen aus bunt-zackigem Seidenpapier mit Aufschriften“. Peruvia-Studenten-käppchen, Schüler-, Kedei-, Teufels-Mützen und sogar eine „Glase mit Hüchen, Raje, Brille und Schnurrbart“. Und das ist das erstmal in meinem Leben, daß mir jemand sagt, eine Glase wäre eine „Kopfsbedeckung“. Für die „Damen“ gibt es das alles auch. Woß die „Glase“ fehlt. Warum? Warum soll nicht eine Dame eine Glase tragen, — wenn das schon einmal eine Kopfsbedeckung ist?

Und dann gibt es da — na, also da gibt es überhaupt alles! Schweinsköpfe und Bärenköpfe und Weihnachtsmänner und eine ganze Kollektion von „Charaktermützen“, die heißt: „Die Nasenfamilie“. Und „Häusbaden“ (im Gesicht zu tragen!) und „Schnapfanasen“ und „Gesichtunterteile“ und „Gesichtsober-teile“ und „Stirn mit Kase“ und „Glocken mit Schnur“ und „Horgerangen, rot und blau geschlagen“ und „Vollbärte“ und „Nebenbärte“ und „Kinnbärte mit Schnurrb.“ und „Theater-blicke“ (Duzend 120 Mark) und „Riesenglände“ und „Mun-tallische Handtücher“ (mit acht Stimmen in den Fingerpielen) und „Ronofels“ und „Pyrotechnische Scherzartikel“. Und nun kann ich mir auch erklären, weshalb unsere Martha (Martha ist unser Dienstmädchen), weshalb unsere Martha so gern auf einen „Mazkenball“ geht.

Man stelle sich nur mal vor: Herr Neumann hat sich einen Schweinskopf aufgesetzt! Das muß ja fürchterlich komisch sein! So doch kein Mensch für möglich halten sollte, daß Herr Neumann, von dem doch jeder weiß, daß er Possibote ist, daß der sich einen Schweinskopf aufsetzen könnte!

Und wenn das alles noch nicht genügen sollte, um die richtige Karnevalsstimmung herbeizubekommen, dann: gibt es da noch ein paar „urkomische Scherzartikel“. Zum Beispiel: „Die laule Grete. Inhalt: Batterieglöze.“ (Wie in meinem Leben habe ich eine bessere Definition der laulen und manch anderer Grete gelesen, wie diese!) Oder: Kiespulver („la Qualität. Ein Atom in die Luft geblasen, bringt alles zum Niesen!“) Juckpulver, Bierichwaben („Hüblicher Scherzartikel. Man prallt einen Käfer unbemerkt in das Glas des Nachbarns. Ur-komisch die Wirkung und Hallo.“) Und wenn das alles nicht helfen will, dann gibt es auch noch „Stirnbomben“. (Drei kleine Glasflugeln, gefüllt mit überliechender Flüssigkeit.)

Na, wenn das nicht hilft! Das muß doch sicherlich „ur-komisch“ sein. Besser kann es der Reichstag doch auch nicht?

Aber Herr Dannemann aus Mühlhausen in Thüringen ist sehr vorsichtig. Er rechnet damit, daß dies alles noch nicht ausreicht, daß trotz „Wand-“ und „Sack-“ und „Mützen-tour“, trotz „Schweinskopf“, „Judenbart“ und „Stirnbomben“ die richtige, „urkomische Karnevalsstimmung“ noch immer nicht hervorgerufen sein könnte. Und für diesen Fall hat er ein Büchlein geschrieben oder schreiben lassen. Das heißt: „Der Vergnügungsvorstand“. Und es ist eine Anleitung für Vereins- und Komiteevorstände zum Arrangement von Vergnügungen aller Art, wie Alpen- und Gebirgsfeste, Strand- und Schützenfeste, Vogelweihen und andere Vergnügungen.“

Wir sind in Deutschland ja weiter, als alle anderen Nationen, und haben zum Beispiel einen „Reichsleistungswart“. Aber einen „Vergnügungsvorstand“ haben wir noch nicht, soviel ich weiß. Wie wäre es damit? Sollen wir mal das Büchlein bei Herrn Dannemann bestellen und an den Reichstag und an die Regierung schicken?

Ein neues Reinhardt-Theater in Berlin? Der Plan Max Reinhardts, sich im Westen Berlins noch ein weiteres Theater zu bauen, begegnet sich mit dem Projekt, das die Heintze-Ladenbau-G. m. b. H. kürzlich der Direktion des Deutschen Theaters zur Prüfung und zur eventuellen Annahme unterbreitet hat. Nach diesem Projekt soll am Rechner Platz am Kurfürstendam ein neues Theater erbaut werden, das für etwa tausend Personen Platz haben soll. Im gleichen Hause, das nach Entwürfen des Architekten Erich Mendelsohn gebaut wird, sollen auch ein Restaurant und Räume für Ballgesellschaften eingerichtet werden. Ueber dieses Projekt, über dessen Ausführung noch keinesfalls entschieden ist, ist Max Reinhardt, der sich augenblicklich auf der Rückreise nach Europa befindet, vom Deutschen Theater erst kurz informiert worden, seine Neubegegnung also, ob er dieses Projekt akzeptiert und die Direktion dieses neuen Theaters am Kurfürstendam übernehmen will, ist noch nicht erfolgt. Im Zusammenhang mit dieser Meldung wird noch berichtet, daß auch Rudolph Nelson die Absicht hat, in Berlin ein neues Theater zu errichten.

Eine neue Oper aus Leo Fall's Nachlaß. Der Komponist Erich Wolfgang Korngold stellt aus dem Nachlaß Leo Fall's die Musik zu einer Operette zusammen, zu der Willner und Reichardt den Text geschrieben haben.

Reinhardt von Greifenau als Film. Das Schauspiel Reinhardt von Greifenau von Wolfgang Goetz, das auch in Danzig über die Bühne ging und auch an zahlreichen anderen deutschen Theatern gespielt wurde, soll demnächst verfilmt werden. Richard Eichberg hat hierzu die Autorisation erworben.

Der Maler von Zumbusch gestorben. Am Montagmorgen ist in München der Maler Professor Ludwig Ritter von Zumbusch im Alter von 65 Jahren gestorben.

Danziger Nachrichten

Um die Regelung der Arbeitsvermittlung.

Der Senat entschließt sich endlich zu Maßnahmen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat Anfang Dezember vorigen Jahres dem Volkstag einen Entwurf über ein Arbeitsnachweisgesetz vorgelegt, durch das die Arbeitsvermittlung geregelt werden soll. Inzwischen sind Wochen vergangen, die Arbeitslosigkeit hat größere Formen angenommen. Gesetze werden beschlossen, wodurch die Erwerbslosenfürsorge abgebaut wird, aber Maßnahmen werden nicht getroffen, um die Arbeitslosigkeit einzuschränken. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß in der Danziger Großindustrie unendliche Überstunden von den Arbeitern unter Androhung von Entlassung bei Verweigerung derselben verlangt und geleistet werden. Die Frage der

Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter

muß sofort geregelt werden, sonst haben wir bald wieder mehr als 10000 landwirtschaftliche Saisonarbeiter im Freistaat und mehrere Tausende arbeitslose Landarbeiter, die unterhalten werden müssen.

Es ist deshalb aufs höchste zu verwundern, daß der Senat bis jetzt zu keinen abschließenden Maßnahmen gelangt ist. Als am gestrigen Tage im Sozialen Ausschuss des Volkstages der sozialdemokratische Gesetzentwurf über ein Arbeitsnachweisgesetz zur Beratung kommen sollte, erklärte der Regierungsvertreter Dr. Krenk, daß er im Auftrag des Senats ersuche, die Behandlung dieser Frage von der Tagesordnung abzusetzen, weil ein gleichartiger Gesetzentwurf des Senats zu erwarten sei und dann beide Entwürfe zusammen beraten werden könnten. Der Senatsentwurf sei im Referentenentwurf fertiggestellt, der von den zuständigen Stellen erst begutachtet werden müßte. Es sei die Einbringung des Entwurfs in einigen Wochen zu erwarten.

Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde darauf hingewiesen, daß die Verabsichtung eines solchen Entwurfs dringend geboten erscheint, da

Die Arbeitslosigkeit ins Uferlose steigt.

Der große Schaden, den seinerzeit der Senatspräsident durch Abschluß des Zulassungs-Abkommens in Genuß der Freien Stadt und den Kommunen zugesagt hat, muß schnellstens beseitigt werden. Die Sozialdemokratie wende sich nicht gegen jede Beschäftigung von Ausländern, sondern sie will nur die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer da einschränken, wo genügend Arbeitskräfte für diese Beschäftigung in der Freien Stadt vorhanden sind.

Auf Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter teilte Regierungsrat Dr. Kemmen hinsichtlich der Zulassung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter mit, daß beim Senat das Bestreben vorhanden sei, die Zahl der zugelassenen Wanderarbeiter gegenüber den Vorjahren zu beschneiden, doch konnte er keine Auskunft geben, in welchem Umfange dieses geschehen soll. Die Prüfung dieser Frage sei im Gange. Gen. Arczynski stellte die Frage, ob das fürstliche Gen. Arzamas, wonach dieser Gesetzentwurf des Senats der Handelskammer, der Handwerkskammer und dem Verband der Erwerbslosen zur Begutachtung vorgelegt worden sei, während die Gewerkschaften nicht gehört wurden. Dr. Krenk erklärte darauf, daß dieser Gesetzentwurf nur den Senatsbehörden und keinen anderen Kreisen zur Begutachtung vorgelegt werde. Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter wurde die Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes so lange vertagt, bis der Senatsentwurf vorliege. Immerhin ist zu konstatieren, daß durch das sozialdemokratische Vorgehen der Senat gedrängt wird, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Wieder Strafverfolgung eines Abgeordneten. Gegen den kommunistischen Volkstagsabgeordneten Masche liegt wiederum beim Volkstag ein Antrag auf Vernehmung zur Strafverfolgung vor. Masche soll als verantwortlicher Redakteur der kommunistischen Zeitung die Schwämme Klodda beleidigt haben.

Zusammenstoß von zwei Autos. Am Freitag, gegen 6 1/2 Uhr nachmittags, stieß ein Personentraktor beim Überqueren des Kohlenmarktes vom Larenstand Kohlenmarkt in Richtung Dominikswald mit einem in Richtung Holzmarkt-Heilbahn fahrenden Personentraktor zusammen. Der Zusammenstoß war glücklicherweise nur geringerer Natur, so daß beide Wagen nur leicht beschädigt wurden und ihre Fahrt fortsetzen konnten. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Das Beethovenkonzert des Stadttheaterorchesters. Das vierte städtische Sinfonie-Konzert findet am kommenden Donnerstag-Abend im Schützenhaus statt. Der Abend ist diesmal dem Andenken Beethovens gewidmet, dessen 100. Todesstag am 26. März ist. Die Leitung des Konzertes liegt wieder in Händen von Operndirektor Kun. Als Solist wurde der bekannte Pianist Stefan Askenase aus Wien verpflichtet, der vom Vorjahre beim Danziger Publikum noch in bester Erinnerung steht. Zur Einführung des Abends dient die festliche Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“. Anschließend wird der Sinfonie des Abends das Es-Dur-Konzert zu Gehör bringen. Den Bechluß bildet eine der seltener aufgeführten Sinfonien des Meisters, die Vierte, die aber in nichts den anderen nachsteht.

Elternabende in der Reichstädtischen Mittelschule. Kürzlich veranlaßte die Reichstädtische Mittelschule die Eltern zu einer Bestatlungsfest. Der mit großem Beifall aufgenommene Festvortrag des Oberlehrers Thomas über das Lebensbild des Volkshelden Beethoven wurde von Gedächtnis- und Vorträgen des Schullehrers sowie von Schülerchören umrahmt. Der

zweite Teil des Abends war wichtigen Schul- und Erziehungsfragen gewidmet. Rektor Lemke verstand es, diese Erörterungen mit dem Festvortrag zu verbinden. Besonders dankbar wurden die Ausführungen des Rektors über Berufsbezeichnung und Berufswahl aufgenommen. Nachdem er auch auf die Berufsberatung in der Arbeiterkammer eingehend hingewiesen hatte, machte er interessante Mitteilungen über die Verteilung von Arbeitskräften. Die zahlreichen Rückfragen an den Rechten bewiesen deutlich, daß sich diese Veranstaltungen, in der schlichten Weise ausgestaltet, mehr und mehr als wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus entwickeln.

3 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Einbruchdiebstahl

Eine erregte Verhandlung.

Der Schmied Leo K. in Danzig ist wegen Diebstahls mit Zuchthaus vorbestraft und stand wiederum vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfall. Mit ihm sein Helfer, der Arbeiter Leo W. und als Helfer ein Kellner in Danzig, K. und B. brachen am 18. Mai am Tage in seine Loge ein und holten ein Tischschloß, Wein und Zigarren heraus. Der Wert betrug etwa 300 Gulden. Der Kellner soll von diesen Zigarren gekauft haben, was er aber bestritt. Er habe sich nur mit den Dieben einlassen wollen, um dann den Diebstahl einem Kriminalbeamten zu melden. Das Gericht sprach ihn frei. K. bestritt den Diebstahl mit dem Hinweis darauf, daß er zu jener Zeit mit dem Kellner zusammen gewesen sei. B. erklärte, er habe mit K. den Einbruch verübt. Er sei aber nur unten geblieben, während K. nach oben ging und mit dem Schlüssel die Tür öffnete. K. erklärte, daß B. nicht die Wahrheit sage. Wenn er unten auf der Straße gewesen sei, dann könne er nicht gesehen haben, wie K. oben mit dem Schlüssel die Tür öffnete. B. gab dann auch zu, oben gewesen zu sein.

Nach Vernehmung der Angeklagten wollte K. wiederum längere Ausführungen machen, die aber unsachlich abgelehnt wurden. Als dann der Staatsanwalt gegen ihn 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragte, trat K. empört auf und verschaffte sich selber mit harter, lauter Stimme Gehör. Ein Schöffensprang auf und wollte auf K. losgehen. Der Vorsitzende ließ K. darauf abfahren. Zur Urteilsverkündung wurde er wieder vorgeführt. Als der Vorsitzende verkündet hatte, daß das Gericht zur Verurteilung gekommen sei, unterbrach ihn K. wieder, worauf er zum zweiten Male abgeführt wurde. Darauf wurde verkündet, daß K. zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Erwerbsverlust und Polizeiaufsicht verurteilt worden sei, eine unverhältnismäßig hohe Strafe. Er vertritt 4 Monate Gefängnis wegen gemeinsamen Einbruchdiebstahls.

Das Ende eines fröhlichen Abends.

Alle Schränke ausgeräumt.

Ein Ende mit Schrecken nahm eine feucht-fröhliche Sitzung, die sich ein Kaufmann eines Abends geleistet hatte. Er suchte nach weiblichen Anschluss auf der Straße und lud eine Madam ein zur Fortsetzung der Kneiperet ihn in seine Wohnung zu begleiten. Hier schloß er bald ein in die starken Alkoholisierung. Das Erwachen am anderen Morgen war für den Kaufmann recht unangenehm. Abgesehen von dem üblichen, starken physischen Unbehagen in solchen Fällen, machte er die unangenehme Entdeckung, daß seine familiären Kleider und Wäsche verschwunden waren.

Der Kriminalpolizei sind verschiedene dieser nächtlichen, weiblichen Spaziergängerinnen bekannt, die es hauptsächlich auf beschwipste Lebemannner abgesehen haben, um ihnen das Geld abzunehmen, oder, wie in diesem Fall, dem sanft Entschlummerten die Sorge um den nächsten Umgang möglichst zu vereinfachen. Sehr bald entdeckte die Kriminalpolizei denn auch die Sachen bei einem Schlosser Wilm D., dessen Geschäft als Spezialistin für derartige nächtliche Abenteuer bekannt ist. Erst vor kurzem wurde sie deshalb zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt.

Es lag nun sehr nahe, daß sie auch hierbei ihre Hand im Spiele hatte. Weide, Mann und Frau, kamen daher vor das Schöffengericht. Nun war aber der herabsteigende Kavaller in jener Nacht so bezaubert, daß er sich weder auf das holde Antlitz seiner damaligen Begleiterin, noch an ihr Aussehen überhaupt zu erinnern vermochte. Jedenfalls bestritt die Frau ganz entschieden die Tat und konnte trotz des starken Verdachts nicht als überführt angesehen werden. Für Mann trat insofern für sie ein, als er behauptete, die Gegenstände von einer anderen, auch ihm unbekanntem, weiblichen Person gekauft zu haben und sich dessen bemüht gewesen, daß es gestohlene Gegenstände waren.

Frau D. wurde freigesprochen, da ihr dieser Diebstahl nicht nachzuweisen war, ihr Mann wegen Schleierei zu einer Zusatzstrafe von dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt, wobei mildernd in Frage kam, daß die gestohlenen Gegenstände dem rechtmäßigen Eigentümer größtenteils wieder zugestellt werden konnten.

Auf der Straße plötzlich verstorben ist gestern Abend in der Hauptstraße in Langfuhr die 76 Jahre alte Privatierin Emma Schold aus dem Heiligenbrunner Weg. Die Dame befand sich in Begleitung auf einem Spaziergang, fühlte sich unwohl, setzte aber dennoch ihren Weg fort, bis sie plötzlich tot umfiel.

Nicht mehr vermisst. Der am 5. Februar 1927 als vermisst gemeldete Expedient Otto Schäcker ist ermittelt worden.

Polizeibericht vom 1. März 1927. Festgenommen: 15 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihast, 6 Personen obdachlos.



Programm am Mittwoch.

4 nachm.: Jugendstunde: Lobo, der König von Curraman, von Ernst Seton Thomson. P. du Bois-Reymond. 4.30-6 nachm.: Nachmittagskonzert (Kunstkapelle). 6.30 nachm.: „Biologie des Menschen unter besonderer Berücksichtigung für den Unterricht“. Vortrag von Studienrat Dr. Hoffmann (1. Teil). 7 nachm.: Otto Ernst, der Familienrichter. Vortrag von Mediziner M. Kubowitsch. 7.30 nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. 8.10 nachm.: Danziger Darbietung: Kammermusik. Ausführend: Karl Schröder (Flöte), Walter Wunisch (Oboe), Joseph Krügel (Klarinette), Franz Gaert (Fagott), Joseph Koller (Horn), Otto Selberg (Klavier). 1. Sertett B-Dur Op. 8, von Thulke, für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier. 2. Quintett Op. 16, von Beethoven, für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier. 8.10 nachm.: Danziger Darbietung: Populäres Konzert. Ausgeführt von Mitgliedern des Stadttheater-Orchesters. Leitung: Otto Selberg. 1. Teil: 1. „Nun-Blas, Ouvertüre von Mendelssohn, 2. a) Picciato a. d. Ballett „Solvia“, von Delibes, b) Entr'act a. d. Op. „Mignon“, von Thomas, 3. Zwischenauftritt a. d. Op. „Kosmunde“, von Schubert, 4. Wanderlied, von Schumann. Posaunenchor: Gustav Müller, 5. a) Pavane aus „Suzanne“, b) Walzer a. d. Ballett „Dornröschen“, von Tchaikowski, 6. P'Arlesienne, Orchester-Suite von Bizet, 7. Offenbachiana, Fantasie von Conrad. Ca. 10.20 nachm.: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, 2. Teil: Leitung: Konzertmeister Eugen Schwidetzki. 8. An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauß, 9. Grubenlichterwalzer a. d. Op. „Der Obersteiger“, von Jeller, 10. „Wind du kommst tanzen“, a. d. Op. „Die geschiedene Frau“, von Fall.

Pfarrer Böhm auf dem Kriegspfad.

Er läßt rote Kransschleifen entfernen.

Kürzlich wurde in Bohusad ein Transportarbeiter beobachtet. Die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes folgten mit ihrer Fahne und einem Kranz mit roter Schleife dem Trauerzug. Am Eingangstor zum Friedhof hielt Pfarrer Böhm den Zug auf und stellte die Frage, ob die Fahne politisch sei. Als das verneint wurde, ließ er anhalten den Zug passieren.

Bei der Feter am Grab entdeckte Herr Böhm den Kranz mit roten Schleife. Er forderte den Träger auf, die Schleife zu entfernen. Dieser war aber dumfahler als der Pfarrer und lehnte das Entschieden ab. Die Schleife wurde dann mit dem Kranz vergraben. Später fragte dann der Pfarrer Böhm den Träger, ob sich die Schleife nicht wieder ausgraben lasse. Der Träger sagte darauf, er wüßte nicht, ob das noch ginge. Pfarrer Böhm gab dann den ungläubigsten Auftrag, die Schleife auszugraben, was auch tatsächlich geschah.

Abgesehen von der Gefährlichkeit, die in dieser Handlung lag, hatte Herr Böhm selbst das Empfinden, daß er seine Befugnisse überschritten hatte. Er ließ sich deshalb von der Frau des Verstorbenen eine Bescheinigung unterschreiben, daß sie ihn wegen Verletzung der Schleife nicht belangen werde. Bei der Unterbrechung mit der Frau verteilte sich dieser Seelsorger zu folgender Aeußerung: „Das ist das letzte Mal, das nächste Mal hole ich mir Schwupps raus oder bestelle die Landjäger, damit keine Kransschleife oder Kranz mit roter Schleife auf den Friedhof kommt!“

Die allgemeine Meinung, die politische Aeußerung eines Verstorbenen zu ehren, scheint für den deutschnationalen Pfarrer Böhm nur einseitig zu gelten. Das Vorgehen dieses Herrn hat unter der Bevölkerung Bohusads eine begeisterte Erregung hervorgerufen. Wir sind begierig zu erfahren, ob die vorgelegte Behörde sich mit dem Treiben dieses deutschnationalen Partei-Fanatikers als Seelsorger beschäftigen wird.

Filmschau.

H.-L. Filmspiele. Es rollt der deutsche Film „Der Feldherrnhänge“, bearbeitet nach der seinerzeit vielgepriesenen Militärkomödie von Roda-Roda. Das überreichhaltige Militärmilieu der Vorkriegszeit ist hier ebenso trefflich parodiert wie der aufgeblasene dumme preussische Militarismus, der im Film auch mit einer adligen Glanztype vertreten ist. Antfermann, Harry Heide und Olga Tschewowa verkörpern die Hauptpersonen des lustigen Films. Auch Roda-Roda selbst kann man als strengen Korpskommandanten auf dem Feldherrnhänge thronen sehen. Der Spielleitung ist hier einer der allzudenkenden Filmwirte gelungen; doch den kann man hier nicht wiedergeben, sondern muß den Regimentschneider selbst beim Aufnehmen der Frau Oberst sehen. Außerdem läuft der amerikanische Film „Zirkusstapel“.

Odeon- und Stadttheater. „Was ist los im Arkus Bech?“ Man kann nur sagen: Es ist allerhand los. Was da an Artifiz, Wenden, Frauen usw. gezeigt wird, ist wohl geeignet, das Herz des Zirkusfreundes höher schlagen zu lassen. Die Akrobatik z. B. grenzt ans Unglaubliche. Was Harry Heide allerdings um das rein Jäcensische an Handlung zusammengebracht hat, darüber sind wir ja immerhin doch schon seit einiger Zeit hinaus. Ueingezeichnetes Lob sei ihm aber als Regisseur und maßvoller Plotter erteilt. Eugen Burg, Frik Greiner, Dami Weisse taten das ihrige, um die zehn Akte des Films nicht der Langeweile anheimfallen zu lassen. Ferner gab es eine gute Wochenchau und einen Lehrkursus im Charleston.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Frik Weber; für Inserate: Anton Hooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Schützenhaus
Donnerstag, den 3. März, abends 7.30 Uhr
4. Städt. Sinfonie-Konzert
Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
Solist: **Stefan Askenase**, Wien (Klavier)
Ludwig van Beethoven:
Ouv. „Weihe d. Hauses“, 4. Sinfonie
Klavier-Konzert Es-dur, 4. Sinfonie
Preise: (H.) 5.00 b. 5.- Verk. b. Herm. Lau, Danzig

Berm. Anzeigen
Polsterarbeiten!
D. Groß, Stadtgeb. 19.
Polsterarbeiten verb. in u. außer d. Hause bill. aufgesch., sowie Tapetenkleb., Dekorationsarbeiten
Paul Geste, Gmaus, Unterstraße 31.

Rohrstühle
werden sauber und schnell eingestrich., v. 2.50 G. an
Gint. Adl. Brau, 4, 2.
Rohrstühle
in gut u. bill. eingestrich., a. gel. u. v. 2.50 G. an. Holz selbst ab, a. Vororte. Karte genügt.
Pferdebrücke 9, part.
Wer schenkt Tierfreund einen Schächerhund? Angebote unter Nr. 471 an die Exped. d. „B.“

Uhren
in gut u. bill. repariert in der Uhren-Reparaturwerkstatt Löwergasse 31.
Saub., erkl. Bedienung!
Billige Preise!
Friseur F. Köhler, Sperlingsgasse 23.
Spez. f. Wubtopfschneid.
Gemüßreicher Mittagstisch gesucht. Angebote unt. Nr. 897 B an die Exped. d. Bl.
Meine Telefonnummer ist **26 491**
Sehame, M. Peters, Heilige-Geist-Gasse 29.
Suche 2-3000 Gulden gegen gute Sicherheit und Zinsen, 8 bis 10 Proz. Angebote unter Nr. 473 an die Expedition d. Bl.

Wer verhilft e. Kriegsbeschädigten (Gr. 1,75) billig zu einem Stragenanzug, wenn auch ger.?
Ang. u. 463 an die Exp.
Frauen und Mädchen, die ihre Niederkunft erwarten, sind Aufnahme. Struzyna, Jungferngasse 4, 1. Tr.
Elegante Herrenmoden nach Maß fertigt an A. Müller, Langgarten Nr. 11. Gute Verarb., maß. Preise
Achtung!
Schneiderkostüme 20 G., Damenkleider v. 4 G. an, Blusen v. 2.50 G., Röcke von 2.50 G., Kostüme von 10 G., Mäntel von 9 G., Kinderkleider v. 2.50 G. an fertigt auf Wunsch in einem Tage an Schreiber, Ballgasse Nr. 21, part., Eingang Schilb.

Für das Frühjahr!
Eleg., preisw. Damen- und Kindergarbender fert. an Damenkleidermeisterin M. Christ, Frauengasse 22, 2. Tr.
Heimarbeit!
Wäsche ausbessern und Handarbeiten jeder Art v. faub. u. bill. ausgef. Ang. u. 479 an die Exp.
Maskenkostüme
billig zu verleihen. Lavendelgasse 5, an der Marktallee.
Neugeborenes Mädchen (8 Tage alt) für eigen abzugeben. Angeb. unter Nr. 477 B an die Exped. der „Volkstimme“.
Welches ebedenkende kinderlose Ehepaar möchte ein 3 Mon. altes, hübsch. Mädchen für eigen nehmen? Ang. unter 449 an die Exped. d. Volkst.

Die rote Fahne
Friedrich Wendel
Ein Entwurf ihrer Geschichte
20 P
Bestellungen nehmen auch unsere Trägerinnen entgegen
Buchhandlung Danziger Volkstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32
Maskenkostüme verleih billig
Güßlich, Damen-Maskenkostüm billig zu verleih.
Schichaugasse 1, 2. Tr., r. Kohlenmarkt 20, 3.

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen von 10.- G an, Reparaturen 2.50 G
Paradiesgasse Nr. 6-7

Am 28. Februar, morgens 7 Uhr, entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater, der Veteran

Albert Balowski

im Alter von fast 80 Jahren
Er wird uns stets unvergänglich bleiben

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. März, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause, Ohra, Neue Welt 42, aus auf dem St.-Ignatiuskirchhof in Altschottland statt

Pfandleih-Auktion.

Donnerstag, den 3. März 1927, vormittags 9 1/2 Uhr,

werde ich im Auftrage der Pfandleihbank von W. Telford, S. Damm Nr. 10, die bei derselben hinterlegten Pfänder, die innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch pfandlosiert worden sind, und zwar von

Nr. 2998, 3110 und 4686—7340

bestehend aus: Gold- und Silberwaren, Brillanten, Uhren u. anderen Pfandgegenständen, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Ueberschuß wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkassa hinterlegt.

Siegfried Weinberg,

Auktionator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Fovengasse 13. Fernsprecher 266 93.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Sente, Dienstag, 1. März, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).

Adrienne

Operette in 3 Akten von Vorder-Milo u. Günther Wibo, Musik von Walter B. Goetze.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/4 Uhr.
Mittwoch, den 2. März, abends 7 1/4 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die lustigen Bagabunden“. Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.

Volksvorstellung der Danziger Opernvereinigung

zum Besten des Blinden-Fürsorgeheims unter dem Protektorat des Herrn Gerichtspräsidenten i. R. Kirschner am **Mittwoch, dem 2. März, im Wilhelm-Theater**

Gasparone

Große Operette in 3 Akten von F. Zell u. B. Gennée Musik von Carl Millöcker
Leitung: Dr. Hans Buraw Bühne: W. Lenser
Preise der Plätze von 0.50 bis 3.— Gulden im Vorverkauf bei Loeser & Wolff u. a. d. Abendkasse Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr

U.T. Tanz-Palast u. Bar

Einlg. durch d. U.-T.-Lichtspiele
Heute: Der große **Fastnachtstrubel**
Kappen - Scherzartikel gratis
Geöffnet von 9 bis 5 Uhr früh

Anzeige

- Verkauf aus den Exportschlachtungen.
- | | | | |
|---------------------------|------------|----------|---------------------------------|
| Spitzweine | Flund 15 P | Geflügel | Leber, Lunge, Herz - Flund 70 P |
| Rippchen | Flund 30 P | Flomen | Flund 1.00 |
| Schweinsköpfe | Flund 35 P | Häuschen | Flund 1.10 |
| Ausgewähltes ohne Knochen | Flund 70 P | | |
- Verkauf täglich ab 8 Uhr bis 3 Uhr.
Eingang Sichelgraben **Verkaufshalle 10** Sichelgraben

Exportschlachtereie.

Speereplatten

jetzt billiger.
Surniere, Eichendickten pp.
Maschall
Samtgasse 6-8 und Breitgasse 95.

RATHAUS

Lichtspiele

Langgasse

GLORIA

Theater

Ab heute, Dienstag, d. 1. März, 4, 6.10, 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Unleugbar: Der Schlager aller Schlager

Ein im höchsten, im geistigsten Sinne vitales Werk nach dem Roman von Jules Verne mit Jwan Mosjukin

Der Kurier des Zaren

10 große Akte (Michael Strogoff) 10 große Akte
10000 Mitwirkende

Ein Triumph der Lichtspielkunst!
Ein Film aufopferungsvoller Vaterlandsliebe und wechselvoller Geschichte zweier Menschen, die im Sturm atomraubender Geschehnisse zueinander finden. Ein Kulturbild aus dem alten Russland, mit aller Pracht zaristischer Glanzes, der melancholischen Oede weiter sibirischer Steppen und dem wilden, fremdartigen Prunk des fernen Asiens

Nicht leere Worte — sondern Taten beweisen!

Ferner: Die große Novität!
Knurr und Pipifax-Komödie

mit dem Bären und der Hexe - Eine neue Kombination von Spiel und Aufnahme

Verstärktes Orchester

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Ab heute das Riesen-Monstro-Programm

Zwei große Erstaufführungen!
Letzte Mahnung an alle Frauen
welche glücklich sein wollen und ihr Glück nicht zu erhalten verstehen
Dieses aktuelle Problem behandelt der Film
„Wie bleibe ich jung und schön“



Ehegeheimnisse

26843
Großer Aufklärungsfilm mit einer starken dramatischen Handlung in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Hanni Welke, Walter Slezak, Walter Rilla, Hermine Starke, Betty Astor, Wilh. Dietrich
Ferner: Der große Sensationsfilm
Blitz, der vierbeinige Retter
Ein Abenteuerfilm aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten in 6 Akten
In den Hauptrollen: Clara Bow, Harald Aufer
Zu der ersten Vorstellung halbe Preise!

Im Zentrum von Ohra, in bestem Hause, nur parterre oder 1. Etage, ein möbl. Zimmer (auch unmöbliert) von besserem Herrn (Dentist) als Dauermieter z. 15. März od. später gesucht. Angebote u. 467 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Zu mieten gesucht

Kindert. Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angeb. mit Preis unter Nr. 469 B an die Expd.

Zwangswirtschaftsfreie Zimmer und Küche

zu mieten gesucht. Ang. m. Preis u. 484 a. d. Exp.

Zwangswirtschaftsfreie 3-Zimmer-Wohnung

mögl. Stadtzentrum, bei mögl. Mietpreis von sofort oder 1. April gesucht, evtl. auch Tauchwohnung gegen zwangsbenutzungsfrei. 3-Zimmer-Wohnung, Altstadt. Ang. u. 488 a. d. Exp.

Zwangswirtschaftsfreie 2-3-Zimm.-Wohnung

in jung. Ehepaar. Ang. u. 480 a. d. Exp.

Zu vermieten

Gänzlich separates Parterrezimmer frei Gr. Konnenegasse 2. Hoffmann.

Möbl. Zimmer

ab sofort zu vermieten Goldschmiedegasse 9, 2. r.

Möbliertes Parterrezimmer

mit u. ohne Pension, evtl. vorübergehend zu verm. Johannisgasse 13, 1.

Al. möbl. Zimmer

zu vermieten Robert-Reinold-Weg 18, 1.

Bordierzimmer

lep. Eing., zu vermieten Spennhaus-Kuegasse 13, 2.

Möbliertes Zimmer

evtl. mit Penl. zu verm. Ggf., Birkenallee 14, 2. Etg.

Möbl. Zimmer

von gleich zu vermieten Kattaniengasse 13, 3.

Schlafstelle

für Herren frei, besond. Eing. Hohe Seigen 22.

Wohnungstausch

Gr. 3-Zimm.-Wohn. im Altst. Grab., b. d. Markthalle, geg. 2-3-Z. zu tauschen gesucht, auch Langfuhr Ang. u. 476 a. d. Exp. d. B.

Wer tauscht i. 2-3-Z.?

Gr. Küche, Entree, Mob. u. Kell., in Jopp. Wob. 23 G., geg. ähnl. Ang. u. 478 a. d. Exp. d. B.

Tausche Vorderwohnung

besteh. a. Stube u. Küche, geg. Stube u. Kabinett o. gleiche, part. u. 1. Et. Ang. u. 461 a. d. Exp.

Tausche meine 2-Zimmer-Wohnung

in Jopp. Wob. in 3-Zimmer-Wohn. in gleicher Höhe. Ang. u. 466 a. d. Exp.

Tausche meine Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer, Küche, 2 Kammern u. Zubeh. in Kettw. geg. gleiche in Kettw. od. Lauenburg. Zu erfragen b. Bellische, Df., Df. 55, Hof 1.

Berm. Anzeigen

Bermittelungsarbeiten führt aus Danziger Kähler- und Karschke-Fabrik Samtgasse 98.

Gegen **Siechten, Hautausschläge**
Krampfadernschmerz / alte Wunden
Gichtschmerzen / offene Wunden / Verletzungen
ist allbewährt und
ärztlich empfohlen
Rino-Salbe
In Apotheken
R. G. Schuber & Co., G.m.b.H., Weinb. u. G.

Sprachen
nach Berlitz-Methode
durch Lehrer aus den
beteiligten Ländern.
Röttergasse 23-27

Trockenes
**Kiefern-
klobenholz**
pro Meter 10.— G verkauft
Wilhelm Prillwitz
Am Holzraum 17
Telephon 249 03.

Verkauf



Fahrrad-Reparatur

emailieren u. vernickeln
sachgemäß und billig.
Großes Lager
in Fahrräder neuester
Modelle, Zubehör u. Ersatz-
teile, Pedale, Ketten,
Felgen, Lenker, Laternen
uho kaumend billig.

Gustav Ehms,
1. Damm 22/23,
Ede Breitgasse.
Geogründet 1907.
Tel. 234 78, 239 13,
544 90.

Halt! Möbel

zu noch die dagew. Preis-
Möbel-Marschall
Breitgasse 95

Erod., tien. Brennholz,
ebm. 1. Kl. 15.— G. 2. Kl.
12.— G. frei Haus.
Max Brod, Ohra,
Neuer Weg 3.

Großer Antleidefrahant,
eichen, m. geschl. Spiegel,
für 200 Gulden zu verf.
Schiffeldamm 38.

Einj. Schlafz., 500 G.,
mod. Verrenz., 550 G.,
Betttel. m. Matr. 35 G.,
el. Frisiertoilette 200 G.,
zu verkaufen.
Vorstadt. Graben 1b.

Großer Musik-Automat
(passend für Gastwirte)
mit vielen Platten, für
150 Guld. zu verf. 1557r,
Johannisgasse 26a.

Danziger Abrechnung
(Jahrgang 1925) billig zu
verkaufen bei Koch, Vor-
stadt. Graben Nr. 6, part.

Benutzte Glasplatte,
2 1/2 m lang, 50 cm breit,
preiswert zu verkaufen
R. Gebite,
Langgasse 113.

Blüchlojas, Küchenbüfette
55 u. 70 G., Auszieh-
tische 50 u. 60 G., eichen.
Wachstisch m. Spiegel, 85 G.,
zu verkaufen
Hundegasse 69.

Mod. einj. Schlafzimmer
auf Teilzahl zu verlauf.
Hundegasse 69.

Möbel

kompl. Zimmer sowie alle
Einzelmöbel, Polster-
waren, kauft man billigst
im Möbelhaus
Hirschfelder, Langf.,
Hauptstraße 43 und
Klein-Hammer-Weg 8.
Telephon 413 86.

Bettbezüge,

Pat. Einrichte, Trilob-
hemden billig zu verkauf.
Ohra, Bergstraße Nr. 8.

**Fünfstellige, chromatische
Harmonika**
fast neu, billig zu verkauf.
Ohra, Bergstraße Nr. 8.

Gosa, Fred. u. Spiegel
m. Konj., Nähmaschine,
Regulator, 2 Kochgefäß,
Petrol-Öl rone, ein Kinder-
bettgestell, Pannschiff,
trübe. Handwag. (10 Str.)
zu verkaufen
Grich, Langfuhr,
Hauptstraße 23.

**Damen-Handtaschen,
Schul- u. Kettenschappen,**
sowie jämtl. Reparaturen
in bester Ausführung.
P. Lettau, Sattlermeister,
Altkädt. Graben Nr. 62.

**Alter Kleiderfrahant und
Zylinderhut** bill. zu verf.
Neumann, 4. Damm 9,
Dof, 2 Tr. rechts.

**Kleiderfrahant, Bettsofa,
Bettgestell m. Matr., ein
Bettgest., Bilder u. Stühle**
zu verkaufen **Zietke,
Grenadiergasse 1.**

**Ehemals
Kinderbettgestell**
mit Matrache für 25 Gld.
zu verkaufen.
Fleischergasse 92, 1 Tr.

Blauw. Rücken,
prima Tuch, in all. Größ.,
bill. zu verkauf. **Grubba,**
Hauptstraße 95, 1,
Eing. Mühlengasse.

Gute Nähmaschine
für 40 G. zu verkaufen.
Hilfsgasse 36, 2.

Mabeco - Motorrad
5/11 PS, sehr gut erhalt.,
außerst preisw. abzugeben.
Ang. u. 465 B a. d. Exp.

Bettgest. m. Matrache
für 25 G. zu verkaufen.
Al-Hammer-Weg 11 p. 1.

Schiffelwagen,
sehr gut erhalten, billig
zu verkaufen.
Dreberggasse 23.

Geld im Bodenrummel

Fast in jedem Haushalt liegen zwischen dem Bodenrummel eine Anzahl Gegenstände, die im eigenen nicht zu gebrauchen sind, in einem anderen jedoch benötigt und gerne gekauft werden / Machen Sie daher Ihren Bodenrummel zu Geld / Eine kleine Anzeige in der Danziger Volksstimme vermittelt Ihnen stets Käufer

Uebergangshüte,

neue Modelle, feste
Formen, Umarbeiten,
Umpressen.
Maria Hoffmann,
Langf., Hauptstr. 13.

Verkauf Herrenfahrrad,
in gut. Zustand, f. 30 G.
Fritz Martins,
Stadtgebiet 35, 2 rechts.

**Nähmaschine 50 Gulden,
Küchenschrank 18 Gulden,
Stühle zu 4 G. u. versch.
Ggf., Hauptstraße 130.**
Möbelverkauf.

**Eichene
Nähmaschine**
Stück 20 G., steh. a. Vf.
Heilige-Geist-Gasse 126,
2. Türe, rechts, 1 Tr.

Billig zu verkaufen wegen
Platzmangel 1 Sport-
liegewag. m. Verh., neu,
1 Babykorb, gut erh. (stabil),
1 Kleiderbüchsenktrb.
neu, 1 weiß. Sportwagen
u. Verbed. G. Krawlowitz,
Wellengang 34, Strch. 1.

Wichtig!
mit Marmorplatte und
Buppenwagen zu verkauf.
Heilige-Geist-Gasse 97, 1.

**Ein junger, echter
Kod's-Gahn**
preiswert zu verkaufen.
Ang. u. 466 an die Exp.

**Mignon-
Schreibmaschine**
billig zu verkaufen.
Ang. u. 483 a. d.
Exp. d. „Volksst.“

Zahle sofort Geld
für geb. Möbel, Betten,
Nähmach. u. Bodenrum-
mel, Langf., Friedenssteig
Nr. 10, 3 Tr. Hoffmann.

**Schränke, Sojas, Auszieh-
tische** laufe möglichst in
Langfuhr. Angebote an
Ggf., Hauptstraße 130.

Alte Gefäße,
Gold, Silber, Uhren kauft
Max Olmstedt,
Pfefferstadt 30, 1. Et.
Anfertigung von Trauringen
zu billigen Preisen.

Auto

zu kaufen gesucht. Ang. u.
900 a. d. Exp. d. „B.“

**Originalkosten u. Schlacht-
hobel, gut erh., a. Kauf gef.**
Ang. u. Nr. 462 an die
Exp. der „Volksstimme“

Pflüchgarntur,
nur gut erh., aus Privat-
hand zu kaufen gesucht.
Ang. u. 472 B a. d. Exp.

**Gesundes, glattes
Schiff-Rohr**
waggonweise zu kauf. gef.
Ang. u. 464 B a. d. Exp.

**Benutzte
Schreibmaschine**
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 482 a. d. Exp. d. „B.“

Stellenangebote

Junges Ehepaar
(Handwerk.) vertraut mit
jämtl. Reparaturen sucht
Portierstelle
von gleich oder später.
Ang. unt. 851 a. d. Exp.

Zuverläss. junger Mann
sucht v. sofort od. später
Portierstelle,
auch nach Langfuhr.
Ang. u. 474 an die Exp.

Alleinst. zuverläss. Mann
(50 J.) sucht Vertrauens-
stelle als Kassierer, Bar-
od. anderer Art. Ang.
unter 481 an die Expd.

**Mitte um eine
Nachmittagsstelle.**
Gintel,
Jungferngasse 16, 2.

Stellenangebote
Ehrl. achtb. Eltern, der
Luft hat, das Tapezier-
handwerk gründlich zu er-
lernen, wird angenommen.
Hermann & Parcel,
Tapezierermeister,
Altkädt. Graben 44.

Buchbind.-Mädchen
die flott besten kann, ge-
sucht. **Paul Engels,**
Dintergasse 14, 1 Tr.

Saubere Waschfrau
kann sich melden. Ang.
unt. Nr. 467 a. d. Exp.

Danziger Nachrichten

Die Beschäftigung polnischer Arbeiter.

Ein Schreiben des Völkerbund-Kommissars.

Die Entscheidung des Hohen Kommissars über die Einstellung polnischer Arbeiter beim Hafenausschuss war von einem Schreiben des Kommissars an den Präsidenten des Senats begleitet, in dem es heißt:

In der Sache betr. Einstellung polnischer Arbeiter beim Hafenausschuss, in welcher der Senat am 17. Juli 1926 gebeten hat, die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufzuheben, bin ich, nach genauer Prüfung der verschiedenen Gründe, zu der Schlussfolgerung gekommen, daß die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses juristisch unanfechtbar ist und von mir nach den vorgebrachten Argumenten nicht aufgehoben werden könnte.

Die rechtlichen Erwägungen, welche mich zu der Bildung dieser Ansicht geführt haben, sind in ausgearbeiteter Form als Anlage diesem Briefe beigefügt.

Wenn ich also in diesem Falle eine Entscheidung zu geben hätte, könnte sie schwerlich anders lauten, als daß der Beschluß des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufrecht zu erhalten ist.

Ich kann aber nicht verkennen, daß ein derartiges Ergebnis, bei der heutzutage in der Freien Stadt Danzig bestehenden Lage des Arbeitsmarktes, mit sehr wenig erwünscht vorkommen würde. Bei der umfangreichen Arbeitslosigkeit unter der Danziger Arbeiterbevölkerung wäre es nur zu begrüßen, wenn der Hafenausschuss nicht gehalten wäre, freierwerbende Arbeiterstellen evtl. bis zu 50 Prozent mit Personen zu besetzen, die nicht Danziger Staatsangehörige und nicht auf dem Gebiete der Freien Stadt wohnhaft sind, sondern von außerhalb hergeliefert würden.

Ich habe die Frage erwogen, ob es nicht möglich und richtig wäre, daß unter den gegebenen heutigen Umständen von dieser Anwendung der Deklaration vom 1. September 1923 Abstand genommen würde und statt dessen die Regel befolgt: „Daß bei der Besetzung freierwerbender ständiger Arbeiterstellen des Hafenausschusses, bis zum Erreichen des genannten Prozentmaßes und unter Beachtung der sonstigen in der Deklaration genannten Bedingungen, Danziger Staatsangehörigen polnischer Ursprungs oder Sprache, oder evtl. und subsidiär Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit, die schon seit längerer Zeit auf dem Gebiete der Freien Stadt wohnhaft und beruflich tätig gewesen sind, der Vorrang gegeben wird.“

Die Feststellung der Eigenschaft der an erster Stelle genannten Personen dürfte für den Hafenausschuss möglich sein, es sei durch den Nachweis der Mitgliedschaft bei einer polnischen Gewerkschaft in Danzig, oder in sonstiger geeigneter Weise, unter Begutachtung seitens der in dieser Sache besonders interessierten Mitglieder des Hafenausschusses.

Ich habe diese Frage dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen vorgelegt, der sich damit einverstanden erklärt hat. — Ebenso glaube ich annehmen zu dürfen, daß seitens des Senats keine Bedenken dagegen erhoben werden. — Ich darf auch hoffen, daß für den Hafenausschuss die praktische Anwendung der gedachten Regelung keine Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

Ich denke, daß die genannte Regel angewandt werden sollte, so lange die herrschende Arbeitslosigkeit in Danzig fortbauert. — Die Feststellung, daß dieser Zustand nicht mehr andauert, wird zu jeder Zeit von dem Hohen Kommissar gemacht werden können, so daß die Deklaration vom 1. September 1923, wie sie durch die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses vom 25. Juni 1926 aufzuheben ist, dann voll in Kraft treten könnte.

Ich bitte die Parteien der in diesem Schreiben angeführten Ansichten Rechnung zu tragen.

Die Entscheidung des Hohen Kommissars gilt lediglich für die Betriebe des Hafenausschusses, insbesondere für Werkstätten in Plehnendorf. Circa 300 Personen werden regelmäßig vom Hafenausschuss beschäftigt, im Sommer steigt ihre Zahl bis 700. Soweit es sich um ständige Stellen handelt, sollen sie nun in Zukunft zur Hälfte mit Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit besetzt werden; das heißt, von der Hälfte der Arbeitsplätze sind Danziger Arbeiter grundsätzlich ausgeschlossen, sie sind Leuten vorzuziehen, die evtl. aus Kongregationen nach Danzig geholt werden.

Daß dadurch die Interessen der bodenkundigen Danziger Arbeiter schwer geschädigt werden, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Sie und ihre Kinder sollen in Zukunft zusehen, wie ihre Arbeitsstellen von Landfremden besetzt werden. Zur Verhinderung soll die Mitteilung dienen, daß die Entscheidung nicht sofort in ganzer Schärfe Wirksamkeit werden soll.

Ein schlimmeres Unrecht konnte den Danziger Arbeitern auch wohl nicht zugefügt werden, als dadurch, daß in Danzig annähernd 20 000 Arbeitslose vorhanden sind und dennoch Ausländer herbeigeholt werden um Arbeitsplätze Danziger Arbeiter zu besetzen. Die aufstrebende Wirkung kann die Danziger Arbeiterschaft nicht mit dem Inhalt der Entscheidung verfehlen. Die Arbeiterschaft Danzigs steht auf dem Standpunkt, Danzig den Danzigern. Wir hoffen, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Eine Änderung der Wechselordnung.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem die Wechselordnung insofern geändert wird, als nach der vorgesehenen Neuerung den Postbeamten solche Personen gleichgestellt, deren von der Postverwaltung die Aufnahme von Protesten übertragen ist. Das Gesetz soll bereits am 1. April 1927 in Kraft treten. Nach Artikel 87 der Wechselordnung in dessen bisheriger Fassung mußte der Wechselprotest durch einen Notar oder Gerichtsbeamten oder durch einen Postbeamten aufgenommen werden. Der Zweck dieser Bestimmung wird heute, solange der Postprotest nur durch Postbeamte erhoben werden kann, vielfach nicht mehr erreicht. Die Postverwaltung läßt in dem Bestreben, Beamtenanstellungen nach Möglichkeit einzuschränken, den Zustellungsbediensteten bei den Postagenturen, wo er nicht volle Beamtenkräfte erfordert, durch den Postagenten oder durch seine Angehörigen oder durch andere Hilfskräfte vornehmen. Der Entwurf will nun die Möglichkeit schaffen, nach näherer Anordnung der Postverwaltung auch nichtbeamtete Postbedienstete mit der Protestaufnahme zu betrauen. Die Regelung, die der Entwurf anstrebt, ist im Deutschen Reich, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, bereits getroffen worden.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes. Im Rahmen der Mitgliebersammlung des Frauenvereins des Danziger Roten Kreuzes sprach gestern Abend im Schützenhause Staatsrat Dr. Stabe über Mitarbeit des Roten Kreuzes an Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege. Das Rote Kreuz habe sich von fetter ursprünglicher Bestimmung, den mili-

tärischen Gesundheitsdienst im Kriegsfall zu übernehmen, zur Friedensarbeit umgestellt. Es betrachte es in der Gegenwart als eine seiner Hauptaufgaben, die behördliche Fürsorge durch individuelle Hilfe zu ergänzen. Es fällt hierunter die Schwangerenberatung, die Säuglingspflege, die Kinder- und Krüppelpflege, Beratung für uneheliche Mütter und Einrichtung entsprechender Heime. Die Schulgesundheitspflege, die Schulerpehung sowie die erste Hilfe bei Unglücksfällen sind weitere Aufgaben des Vereins. Durch Ausbildung einer größeren Anzahl von Pflegern und Pflegerinnen wird eine Ausbreitung eventuell auftretender Seuchen an das wirksamste bekämpft werden können. Die zum Schluß vorgeführten Lichtbilder gaben einen Überblick über die schon vorhandenen Heime und Fürsorgeanstalten. Auch die Bilder der Danziger städtischen Anstalten, wie die Kinderheime in Wilkau, Richtigof, Kahlbude und Kratau, wurden gezeigt.

Das Defizit im Stadthaushalt.

Es fehlen noch 900 000 Gulden. — Bald hätte man den Gaspreis erhöht.

Auch die Stadt Danzig hat bekanntlich ihre Finanzsorgen. Wenn sie auch nicht den Umfang der Sanierungsmaßnahmen des Staates erreichen, so sind sie doch bedeutungsvoll genug, um den Ausgleich des städtischen Haushaltes nicht gerade sehr leicht vorzunehmen. Seit Monaten ist man bereits dabei, den etwa 75 Millionen umfassenden Haupthaushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen, doch bisher sind die Bemühungen noch immer nicht zum erfolgreichen Abschluß gekommen. Die Haushaltspläne sind zwar so gute, wie fertiggestellt, teilweise auch bereits von der Stadtbürgerchaft beraten und verabschiedet, aber zum Ausgleich der Gesamteinnahmen fehlt zur Zeit noch eine Summe von rund 900 000 Gulden.

Um den Ausgleich für diese Summe zu finden, hat man die verschiedensten Erwägungen angestellt. Es war sogar daran gedacht worden, eine Erhöhung des gewöhnlich sehr niedrigen Gaspreises vorzunehmen. Um die Sache schmackhafter zu machen, wollte man diese Erhöhung als eine Sozialabgabe für die Bekleidung der Wohlfahrtsarbeiten etketieren. Auf diesem Wege rechnete man 300 000 Gulden aufzubringen. Doch bei der Beratung dieses Projektes in der Regierungspartei hat man doch ein „Haar in der Suppe“ gefunden und hat vorsichtigerweise wieder davon Abstand genommen. Dennoch will man die gleiche Summe aus den Erträgen des Gaswerks mehr herauszuwickeln, indem man den Rückgang der Kohlenpreise weber den Konsumenten noch den Betreibern, sondern nur den Erfordernissen des Gasausgleiches mitbar machen will. Die außerdem noch fehlende Summe soll durch eine notwendige Kürzung der Haushaltspläne durch irgendwelche weiteren Kürzungen aufgebracht werden. Allerdings sind alle Etats bereits so knapp gehalten, daß die Lösung nur sehr schwer zu finden sein wird.

Der Trubel am Rosenmontag.

Die letzten Tage des Fasching sind auch seine Höhepunkte. Nüchternheit steht vor der Tür, und da will man sich noch tüchtig austoben. Welch ein Trubel herrscht jetzt am Rhein! Ihn in unsere unwirtliche Gegend mit ihren verschlossenen und herben Menschen zu verpflanzen, ist ein Wagnis. Aber, frisch gewagt ist halb gewonnen. Die gefräßige Rosenmontagsfeier in Zoppot hat das Wagnis gewonnen. Wenn Prinz Karneval einzieht, wenn er seine Orben verteilt, wenn all der Trubel beginnt, dann taucht auch das nordische Eis auf. Dann steht man auch darüber hinweg, daß die Tänzerinnen des Prinzen Karneval nicht ganz den Anforderungen gerecht werden, die man an so pompöse Menschenkinder stellt. Es gelang schließlich doch alles noch recht gut. Die Blütenreden und Lieber sind heimlich gewürzt. Karl Brückel vom Danziger Stadttheater, der die große Blütenrede in humorvoller Laune und unter lautem Beifall hielt, schlug vor, den „Uberschub“ bei der Sparsache zur Deckung des Defizits der Oper zu verwenden. Kein schlechter Vorschlag. Karl Killemer war die Rolle des Conférenciers zugefallen, deren er sich mit viel Geschick entledigte. Den Abschluß der Sitzung bildete ein Ball in sämtlichen Räumen des Kurhauses. Man nutzte die Zeit tüchtig aus und bis in die frühen Morgenstunden hinein war man fröhlich und guter Dinge. Heute ist noch ein Festtag, der letzte, Faschnacht. Dann heißt es, dem Karneval „ade“ sagen, denn morgen ist Aschermittwoch.

Ex oriente lux! — Die Erleuchtung kommt aus dem Orient! — Indem man sich gestern nach einiger Bummelerei durch vom „Rosenmontag“ nicht all zu sehr berührte Lokale dieser Weisheit entsann, begab man sich, Kurt Rich, Schweizer Chanson: „Dann gehen wir zu Laubien, da ist es sehr intim“ trällernd, eben dorthin. Und bei Mäh und dem Barte des Propheten: Hier war Betrieb. Alles, was sich noch zu Mohammed und dem Koran bekennt, war da. Der uns so sehr sympathische kategorische Imperativ: „Borg!“ (aber: borg mon dain) war das Signum des Abends. Hans Söhnler, Lieblingssmann aller Farenstamen, ließ mit der Geste eines Maharadscha eine Reihe Danziger Firmen einer Kellame-Revue passieren. Dann aber stürzte man sich mit der Begeisterungsfähigkeit echter Muselmänner in den Charlestown. Der vorzügliche Kapellmeister Rolte, der übrigens zu einem Text von Schweizer einen schmissigen Blues komponiert hatte, sorgte dafür, daß die Beine nicht zur Ruhe kamen. Man blieb bis zum Schluß der Veranstaltung in bester Laune beisammen. Die Freude war groß.

Auch in der Messehalle war gestern Abend der für solche Tage übliche Groß-Trubel mit Stimmung und Massenbesuch. Prinz Karneval zog ein! Aber vorher war man noch bei einem lustigen Programm beisammen und ließ sich amüsant unterhalten. Für Reichhaltigkeit der Darbietungen war gesorgt. Die beliebtesten Mitglieder des Stadttheaters Horsten und Marion Mattäus ließen fröhliche Lieder, beliebte Operetten-Schlager, erschallen. Nebenbei sprach man den Getränke Liebhaft zu. Die Stimmung krieg am höchsten, als um 11 1/2 Uhr Prinz Karneval in den Urwald einzog. Er hatte ein reiches Gefolge, man sah Heinz Brede, Gustav Nord, Bruno Förel und andere in Danzig beliebte Persönlichkeiten. Zum Schluß wiegte und schmeigte man sich im Tanz und freute sich seines Daseins bis weit in den nächsten Tag hinein. Heute wird auch hier der Trubel ein Ende haben.

Zeitlichsignal des Observatoriums. Vom 1. März werden vom Observatorium in Langfuhr um 12 Uhr und 1 Uhr mittags Zeitlichsignale zu Versuchszwecken gegeben. Um 11:58 Uhr und 12:58 Uhr leuchtet eine hochfarbige Lampe auf, die um 12 Uhr und 1 Uhr mittelerwärmte Zeit verleiht. Auf besonderen Wunsch werden diese Signale in Einzelfällen auch zu anderen Tagesstunden abgegeben. Neugierigen interessierter Kreise über die Sichtbarkeit, Beobachtungsgenauigkeit und sonstige Wahrnehmungen bittet das Observatorium ihm bis zum 15. März zugehen zu lassen.

Geräusche.

Von Ricardo.

Täglich zwischen 9 und 10 Uhr abends hörte Tobias Luchs aus dem Zimmer seines Nachbarn ein merkwürdiges Geräusch. Er legte sein Ohr an die trennende Zimmerwand und vernahm ein Wispern, ein Rauschen, oft ein Geklapper, als klopfte jemand mit der Hand auf menschliches Fleisch.

Das Zimmer, aus dem die merkwürdigen Geräusche Nacht um Nacht ertönten, bewohnte ein junger Mann, der gleich Tobias Luchs Angestellter eines kaufmännischen Betriebes war und gleich ihm in der Pension ein möbliertes Zimmer gegen angemessenes Entgelt und monatliche Kündigung gemietet hatte. Man konnte sich gegenseitig kaum vom Ansehen, denn außer dem gelegentlichen Wispern der Tageszeit war man sich noch niemals näher gekommen.

Tobias Luchs bewohnte sein Zimmer bereits seit einer Reihe von Jahren. Er war ein ruhiger, stiller Mensch, der außer seiner Arbeit im Leben kaum andere Interessen pflegte. Die Mieter des Nachbarzimmers hatten oft gewechselt. Auch sie waren durchweg stille und bescheidene Menschen gewesen. Tobias hatte sich nie viel um einen von ihnen gekümmert. Von einem Wechsel seiner Nachbarhaft erfuhr er gewöhnlich erst durch seine Wirtin bei der prompten Begleichung seines fälligen Mietzinses am letzten eines Monats.

„Offentlich führt Sie der neue Mieter nicht, Herr Luchs,“ pflegte die Wirtin stets nach der Mitteilung, daß wieder einmal eine Veränderung in der Zusammenlegung der Hausgenossen eingetreten war, zu sagen. Tobias Luchs brummte hierauf gewöhnlich etwas Unverständliches, was wie eine Verwunderung über die Unbeständigkeit der heutigen Menschen klang. Er zog sich in seine Kamme still zurück und hatte einschneidend schnell die Bemerkung der Wirtin vergessen.

Nun hatte vor drei Monaten ein junger Mann das Zimmer neben Tobias Luchs bezogen. Ohne daß etwas Bemerkenswertes in dieser Zeit vorgefallen wäre, äußerte später Tobias, vom Tage des Einzuges an, sei ihm der junge Mann verdächtig vorgekommen. Er, Tobias, habe so etwas im Gefühl, er empfinde ja sogar durch die zimmererfüllende dünne Kalkwand hindurch die Charaktereigenschaften seines Nachbarn und niemand konnte diese Behauptung widerlegen.

Die eigenartigen Geräusche aus dem Nachbarzimmer vernahm Tobias Luchs zum erstenmal an einem Sonnabend. Er hatte sich gerade von der Wirtin eine Schüssel heißes Wasser geben lassen und badete seine Füße, als nebenan die Zimmertür klappte und des Nachbarns Stimme halblaut rief: „Die 10 Gulden müssen sich bezahlt machen.“ Erschraken vor Tobias aus seiner Beschäftigung aufgeschrien, denn er sagte sich, daß ein Mann niemals mit einem Geiß laut reden werde (er war ein aufgeregter Mann), also müsse der junge Mensch Besuch mitgebracht haben, und da die Stunde eine ungewöhnliche Besuchszeit war, schloß Tobias unerklärlicherweise daraus, nur einem weiblichen Wesen müßten nebenan die Worte gegolten haben. Er lauschte. Jetzt murmelte jemand monoton. Dann ein rhythmisch stampfendes Geräusch, jetzt ein Stöhnen, längere Stille und schließlich klatschende Geräusche. Tobias, längst mit dem Ohr an der Wand, schüttelte den Kopf und seine Phantasie muß eigenartige Bilder gezeichnet haben, denn sein Atem ging stoßweise.

Tobias Luchs verlebte in der Folge unruhige Tage. Der Umgang zu dem Nachbarzimmer lag im Treppenhause und trotz aller Mühe, die seinem Namen alle Ehre machte, gelang es ihm niemals, den jungen Mann beim Nachhausekommen zu übersehen. Die merkwürdigen Geräusche wiederholten sich Tag für Tag bis Tobias endlich, im Innern maßlos verzweifelt, es nicht mehr aushalten konnte (er kam um den Schlaf) und einen geharnischten Brief an den Nachbar schrieb, der von Injurien trotzte und dem jungen Mann einen lästerlichen Lebenswandel vorwarf.

Der junge Mann fühlte sich derartig verletzt, daß er es beschämte, auf den Brief zu antworten. Er strengte vielmehr eine Privatklage an und vermittelte bis zur Gerichtsverhandlung jede Erklärung der Geräusche. Vor dem Richter hingegen fragte der Nachbar Tobias Luchs, mit welchem Recht dieser sich in fremde Angelegenheiten mische? Ein Sportsmann, der täglich abends ein anstrengendes Massagepenum und Expansionsübungen absolviere, verbiete Hochachtung und keine Beleidigungen. Er ginge auf keinen Vergleich ein, denn einem Manne wie Tobias müsse die tolle Phantasie vertrieben werden, er verlange Verhaftung.

Tobias Luchs, übrigens ein verheiratetes Männchen, bekam ein langes Gesicht, das noch länger wurde, als er zu 50 Gulden Strafe wegen Beleidigung verurteilt wurde.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage. Bewölkt, vielfach diebig und neblig, Neigung zu schwachen Niederschlägen, leichte südliche Winde. Temperatur unverändert.

Maximum des gestrigen Tages: plus 7,5 Grad. Minimum der letzten Nacht plus 2,6 Grad.

Feuer auf Kneipab. Auf dem Hofe des Gebäudes Kneipab Nr. 34 brannte gestern vormittag 10 1/2 Uhr ein Stallgebäude und Teile der Fachwerkwand eines danebenstehenden Wohnhauses. Ein Teil des Stallgebäudes konnte gerettet werden. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand mit drei Rohren. Sie verließ gegen 12 Uhr die Brandstelle.

Leichensund in der Motllan. Heute morgen gegen 8 Uhr wurde am Frauenenden Wasser die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aus dem Wasser gezogen. Der gutgekleidete Tote hatte dunkles Haar und war mit einem braunen Falekt bekleidet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle auf dem Hagelberg gebracht.

Ein Rind überfahren. Am Sonnabend, gegen 9 1/2 Uhr vormittags, kam der vierjährige Leo Ramczyk, Sohn des Arbeiters Leo R., Melzergasse 1 wohnhaft, beim Überqueren des städtischen Grabens vor einem fahrenden Einspännerfuhrwerk zu Fall und wurde durch dieses mit dem rechten Hinterrad über den linken Unterschenkel gefahren. Der Arzt stellte eine Quetschung des linken Unterschenkels mit Bluterguß fest. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Danziger Standesamt vom 28. Februar 1927.

Todesfälle: Invalide August Thurau, 64 J. — Arbeiter Dito Davidowski, 36 J. 3 M. — Witwe Josefina Behrendt geb. Sarnowski, 80 J. — Witwe Amalie Kräger geb. Malzahn, 76 J. 2 M. — Sohn des Friseurs Paul Krause, 1 J. — Tochter des Händlers Kurt Preuß, 2 Tage. — Schiffbauarbeiter Heinrich Bartlewski, 61 J. 10 M. — 1 uneheliches Kind männlichen Geschlechts, 3 M.

Amthche Bekanntmachungen

Auf Antrag des Hafenausschusses wird bekanntgegeben, daß vom 2. März 1927 ab der Eisabfuhr auf der Loten Weichsel beginnt. Ich weise auf die Gefahr des Betretens des Eises hin.

Danzig, den 28. Februar 1927.

Der Polizei-Präsident.

Aus dem Osten

Kontehande.

Der letzte Akt einer großen Schicksalskomödie spielte gestern vor dem Einzelrichter des Stettiner Amtsgerichts ab. Es war in einer Denkmalsnacht des Jahres 1919. Da zog ein Schleppdampfer, der den Namen „Georg“ führte, seine Furchen gen Swinemünde. Das Fahrgel des Schiffes war Schweden. Dort hin war der Dampfer verkauft worden. Scheitbar war alles in schönster Ordnung bei der Ausführung des Dampfers. Trotzdem wurde der Dampfer von einem Patrouillenboot des Reichswasserfiskus angehalten. Der Schleppdampfer „Georg“ mußte stoppen, umkehren — und wurde beschlagnahmt.

Mit dem Dampfer war etwas nicht in Ordnung. Einige Zeit vor der mihlungenen Ausfahrt war auch der Dampfer „Adler“ durch Vermittlung eines Berliner und Lettiner Maklers nach Schweden verkauft und ausgeführt worden, und zwar war in beiden Fällen mit gefälschten Papieren gearbeitet worden.

Der Einzelrichter verurteilte die beiden Makler zu je 6000 Mark oder 60 Tagen Gefängnis und Verurteilung in Höhe von je 3000 Mark.

Blutige Geburtstagsfeier.

Nach Schluß der Arbeitszeit feierten etwa 15 Arbeiter im Gasthause Schabrat in Zapfaden (Lstr.) den Geburtstag des Arbeiters Weichert mit einigen Flaschen Schnaps. Die Feier artete in eine ungemein wilde, blutige Schlägerei aus. Die beiden Brüder Weichte wurden mit den Brüdern Weichert handgemein. Die Parteien gingen mit Bier- und Schnapsflaschen und gezielten Messern aufeinander los. Der Gastwirt und andere bemühten sich vergebens, Ruhe zu stiften. Erst dem energischen Einschreiten des Landjägermeisters aus Zapfaden gelang es, die Parteien auseinanderzubringen. Mit erheblichen Verletzungen und zerrissenen Kleidern verließen die Kampfhähne blutüberströmten den Kampfplatz.

Dirschau. Opfer seines Berufes. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Liebenhoff. Der Rangierer Josef Döniewski hatte die Aufgabe, die Wagen nach dem Rangieren zusammenzuführen. Döniewski kam bei dieser Arbeit wahrscheinlich infolge eines Schlittens, so unglücklich zwischen die Räder zweier Wagen, daß ihm die Brust vollständig zerquetscht wurde. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er auf dem schnellsten Wege nach dem Krankenhaus transportiert, wo bei seiner Ankunft jedoch nur noch der Tod festzustellen war. Der Verunglückte stand im 43. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Braunsberg. Wegen Tötung seiner Schwiegermutter verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Braunsberg stand am Sonnabend der 41jährige Johann Schier aus Wettkau unter der Anklage, seine Schwiegermutter, die Frau Katarine Schier, vorsätzlich, aber ohne Uebertreibung getötet zu haben. Frau Schier war am 27. September vorigen Jahres als Leiche im Dorfteich gefunden worden, und die Untersuchung hatte ergeben, daß Frau Schier erschlagen und danach ins Wasser geworfen worden war. Als der Tat bringend verdächtig wurde tags darauf der Schwiegervater Johann Schier festgenommen, der aber jede Schuld bestritt. Schier hatte im Jahre 1920 seine Bestimmung in Gr. Rautenberg verkauft und war zu den Kindern nach Wettkau gezogen. Es bildete sich hier bald ein schlechtes Verhältnis, insbesondere zwischen dem Alten und der Schwiegermutter, herauf, wobei es gelegentlich auch zu Tötlichkeiten kam. Der Angeklagte behauptete, an dem fraglichen Tage bereits morgens vor 5 Uhr nach Braunsberg gefahren und erst abends zurückgekehrt zu sein. Die über seinen angeblichen Aufenthalt in Braunsberg gemachten Angaben fanden aber anderweitig keine Bestätigung. Am Sonnabendnachmittag wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Angerburg. Grippeepidemien in sämtlichen Schulen. Da die Grippeerkrankungen unter den hiesigen Schülern einen größeren Umfang angenommen haben, sind sämtliche Angerburger Schulen zunächst bis zum 7. März geschlossen worden. Im Durchschnitt sind über ein Drittel der Schulkinder erkrankt.

Wlana. Lebenslänglich ins Zuchthaus. Vom hiesigen Standgericht wurden der 26 Jahre alte Baranowski und der 24jährige Jan Krnwas wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Auf Antrag der Verteidigung hat der Staatspräsident Iebalich Krnwas begnadigt und dessen Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Hirschberg. Beerbigung unter Polizeiaufsicht. Das eigenartige Schauspiel einer Beerbigung unter Polizeiaufsicht fand dieser Tage in Krnsdorf im Riesengebirge statt. Dort war ein junger Mann gestorben, der gemüthlich hat, nur durch die internationale Bibelforschung, Diszgruppe Hirschberg, beerdigt zu werden. Da beide Diszgruppen sich daraufhin auf das Bestigte gegen eine Bestattung auf ihren Friedhöfen sträubten, mußte der Amts-vorsteher eingreifen und den katholischen Pfarrer anweisen, den katholischen Toten auf seinem Grund und Boden zu beerdigen. Auf dem Friedhof fand dann bei der Beerbigung der Wachtmeister von Krnsdorf neben dem Sarge und drögte, jeden zu verhaften, der etwa singen oder sprechen würde. Die Bibelforscher mußten eine eigene Trauerfeier abhalten.

Aus aller Welt

Wieder ein Mord an der Geliebten.

Selbstmord des Täters.

In der Nacht zum Sonntag erlösch der 18jährige Expedient Knüdel nach kurzem Wortwechsel seine Geliebte, eine 20jährige Arbeiterin, die gegen seinen Willen einen Maskenball besucht haben sollte. Darnach brachte sich der Täter selbst einen tödlichen Schlag in die linke Schläfe bei.

In Leipzig wurde die Arbeiterin Margarethe W. von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht, ihren Geliebten, den Schlosser Karl J. ermordet zu haben, festgenommen und der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Anfang Februar war der 30 Jahre alte Schlosser in der Wohnung seiner Geliebten mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden worden.

Ueber 10 Jahre Zuchthaus für Pahlke.

Der sechste Mittenstieberprozess beendet.

Der sechste Moabiter Mittenstieberprozess wurde am Montag zu Ende geführt. Der Hauptangeklagte Justizinspektor Pahlke erhielt eine weitere Strafe von einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, so daß die Gesamtsstrafe sich jetzt auf zehn Jahre zwei Monate Zuchthaus belaufe. Das Gericht hat dem verurteilten Justizinspektor inzwischen mitgeteilt, daß es die Strafe zusammenziehen und ihm hierbei entgegenkommen werde.

Die Angelegenheit der Mittenstieberungen beim Leipziger Amtsgericht zieht immer weitere Kreise. Außer dem Gerichtsvollzieher Große und dem Kanzleiaffizienten Werner sind in den letzten Tagen wiederum ein Kanzleibeamter und ein Justizsekretär vom Amtsgericht verhaftet worden. Auch zwei Leipziger Rechtsanwälte sind beteiligt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist.

Drei Kinder erschlagen.

Beim Spiel.

In Portsmouth ereignete sich eine eigenartige Tragödie. Drei Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren, die Geschwister Bell und ihre Freundin Winsworth, standen auf dem Hofe des Wellchen Hauses und sangen ein Lied mit dem Refrain: „Ich erwarte dich mit einem Käselt“. Das letzte Wort war kaum verklungen, als ein riesiger Balken, der schon monatelang gegen den Baum des angrenzenden Holzlagers lehnte, den Baum niederriß und die drei Kinder erschlug. Sie waren sofort tot.

Zugunfall in Sachsen. Bei der Einfahrt eines Güterzuges mit Personenbeförderung auf Bahnhof Entenborn bei Freiberg stürzte Sonntag nachmittag ein Kesselwagen um und brachte hierdurch einen Personenwagen zur Entgleisung. Von den Reisenden wurden fünf Personen, darunter zwei Kinder, leicht verletzt. Der Personenverkehr wurde durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Zwei Flugzeuge abgekratzt. Das auf dem Panamerikaner-Fluge befindliche nordamerikanische Propaganda-Geschwader wurde bei Buenos Aires von einer furchtbaren Katastrophe betroffen. Der zwei Flugzeuge und eine der Besatzungen zum Opfer fielen.

Zwei Knaben eingebrochen und ertrunken. Wie aus Haynau gemeldet wird, brach im benachbarten Conradsdorf ein siebenjähriger Knabe auf dem Eise der Deicha ein. Der 13jährige Sohn einer Kriegervitwe wollte zu Hilfe eilen, brach jedoch gleichfalls ein. Beide Knaben sind ertrunken.

Rosenmontag in Köln.

Am Rosenmontag fand in Köln mit behördlicher Genehmigung unter dem Motto: „Neu Zeit“ seit 19 Jahren zum erstenmal wieder die aus vier Abteilungen bestehende Karnevalsfahrt statt, die in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menge von nah und fern ohne Störung verlief. Der übermüdete Akt der Belterekünfte und Belterekünften wie Angelegenheiten rein städtischer Natur in lustiger Weise verpötte, vollzog sich, allem Herkommen gemäß, in einem farbenprächtigen, künstlerischen Rahmen und wurde mit Jubel aufgenommen.

Vom Karneval in den Tod.

Der Brief aus Frankreich.

Montag früh wurde in einer Baracke auf einem Erlelener Schulhofe die Leiche eines jungen Mädchens an der Tür erhängt aufgefunden. Die Tote trug ein Karnevalskostüm. Sie hatte ihre Strümpfe ausgezogen und sich an ihnen erhängt. Sie hatte vorher einen Maskenball besucht. In dem Lokal wurde unter zurückgelassener Garberobe ein an sie gerichteter Brief aus Frankreich gefunden. Die Postzeit ist mit der Aufklärung des Falles beauftragt.

Eine Einbrecher- und Hehlerbande verhaftet.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, sind in Magdeburg acht Personen wegen Einbruchsdiebstahl und Hehlerlei festgenommen worden und befinden sich in Untersuchungshaft. Gegen eine Reihe weiterer Personen ist Anzeige wegen Hehlerlei und Begünstigung erstattet. Damit glaubt man, die Bande unschädlich gemacht zu haben, die seit Monaten die sehr zahlreichen Einbrüche in Magdeburg verübt hat. Anfang Februar wurde der Führer der Bande ermittelt und verhaftet, Ende der letzten Woche die übrigen Verbrecher hinter Schloß und Riegel gebracht. Außer den acht Verbrechern hat man noch vier Personen wegen Hehlerlei und zwei Helfershelfer verhaftet.

Schwerer Raubüberfall auf einen Armenortsteher.

1000 Mark erbeutet.

Montag abend, kurz nach 7 Uhr, wurde der 85 Jahre alte Hauptmann und ehrenamtliche Wohlfahrtspfleger Fegel in Berlin, als er am Schluß des Monats eine größere Geldsumme fortbringen wollte, im Hausflur von mehreren Männern zu Boden geschlagen und durch ein Betäubungsmittel betäubt. Die Räuber entrieffen ihm die Tasche, in der sich ungefähr 1000 Mark befanden, und entkamen unerkannt.

Tod durch elektrischen Strom.

Ein Monteur, der mit Reparaturarbeiten an einer Streckmaschine beschäftigt war, wurde, als er den Motor anstellen wollte und dabei den Anlasser berührte, vom elektrischen Schlag getroffen und war sofort tot. Als der Streckmaschinenbesitzer den Unfall untersuchen wollte, kam er ebenfalls in Berührung mit der Schaltung und wurde getötet.

Das Attentat auf dem Dinienschiff vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht der Seestreitkräfte der Nordsee hatte sich der Heizer Köhler zu verantworten, der im Dezember „Schleswig-Holstein“ anlegte und das Dinienschiff in die Luft zu sprengen versuchte. Der Anklagevertreter beantragte zehn Jahre Zuchthaus. Das Gericht folgte dem ärztlichen Gutachten, wonach sich Köhler bei dem Attentat in einem psychologischen Krankzustand befunden habe und erkannte auf Freisprechung.

Verhaftung einer internationalen Hochkaplerin. Sonntag ist in Berlin die 60jährige Frau Marie Lustig geborene Leichter aus Graz verhaftet worden. Sie hat seit vier Jahren abwechselnd in Berlin, Wien und Prag in den Büros großer Unternehmungen Beträge von durchschnittlich 400 bis 500 Mark erschwindelt, indem sie sich als Gattin eines Direktors oder Aufsichtsratsmitgliedes von großen Firmen ausgab, der auf der Reise ihr Gepäck gestohlen worden sei.

Retungstat eines deutschen Dampfers. Eine Schaluppe, die Saint Malo am Mittwoch verlassen hatte, lief 360 Meilen von Quessant entfernt auf einen Felsen und sank. Die 53 Mann zählende Besatzung wurde von dem deutschen Dampfer „Phöbus“, der nach Falmouth unterwegs ist, gerettet.

ANNA NISSENS

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

RAUM

16

„Enttäuschungen? — Nein.“ Anneline schüttelte den Kopf. „Glaubst du, daß das jatte Dasein auf dieser blühenden Weide“ — du denkst bei dem Veraleich an unsere nachbarlichen Bierkäufer — mich befriedigt? Ich komme mir ganz schlecht und charakterlos vor — aber es ist wahr: ich habe gar keine Heimatliebe. Die Fäden, die mich an mein Elternhaus knüpfen, sind so rein äußerlich und deshalb so locker, daß ich kein richtiges inneres Band, das mich festhält. Ich bin ganz aus der Art geschlagen. Ich habe von Kindheit an einen Hunger nach Liebe und Zärtlichkeit in mir gehabt. Wenn ich sah, wie die Arbeiterfrauen ihre kleinen Mädchen auf den Arm nahmen und mit ihnen kochten und sie herzten, wurde mir das Herz so schwer vor Sehnsucht und Verlangen und ich lief wie ein Hündchen hinter der Mutter her und bettelte um ein bißchen Süßigkeit ihrer Liebe. Ich hätte mich so gern von ihr küssen und auf den Schoß nehmen lassen. Aber sie tat es nie — nie — und ich merkte bald, daß sie gar nichts für mich übrig hatte. Ich begann erst für sie zu existieren, als sie anfing, allerhand Kombinationen und Mutationen zu spinnen, zu deren Verwirklichung meine Person ein nicht zu umgehendes Uebel war.“ Anneline Augen füllten sich mit Tränen; ein harter Zug trat um ihre Mundwinkel und gab dem rosigen Gesicht einen jeltam veränderten Ausdruck.

„Was ein Kind unter Lieblosigkeit und Teilnahmslosigkeit der Eltern leiden kann, das habe ich erfahren! Lieber Gott! Meine kleine Seele war vollgelogen von Reid und Bitterkeit wie ein Schwamm mit Wasser. Der schwerste Tag im ganzen Jahr war mit der Weihnachtsabend. Wenn die ärmsten Leute ihren Weihnachtsbaum hatten und sich freuten, und bei uns war alles so lahl und tot... wir haben nie einen Baum gehabt, Vater ist nicht dafür, Mutter erst recht nicht. Mutter lauffe acht oder vierzehn Tage vorher ein par kleine Geschenke, die wir gleich kriegten und damit ab — und der Weihnachtsabend war ein Abend wie alle anderen bei uns im Haus. Wie hab ich da so oft mein Kopfkissen nachgeweiht und die Kinder der armen Leute, vor allem aber auch im Sophientoog mit eurer bedenken hohen Tanne und eurem Weihnachtsjubiläum beneidet! Später hab ich mich oft gefragt, warum ich denn so anders bin als die Eltern und Jakob. Warum bin ich nicht eine richtige Nissen, die ihre größte Freude am Selbstzusammenhaken findet und über die Interessen des Besten nicht hinauskommt? Dann würde ich mich wohl in meiner Haut fühlen, so nicht; so blieb ich immer fremd in meinem Elternhaus. Aber bei alledem war immer ein zuversichtliches Hoffen in mir: einmal kommt doch eine Weihnachtsfreude, ein geheimnisvolles Glück, es wird mal anders.“

„Siehst du... da kommst du... Seit der Silberhochzeit hab ich Tag und Nacht von dir geträumt... und nun weiß ich, daß du es bist, der mir das Glück bringt... Und nun habe ich doch auch endlich einmal ein Weihnachtsfest...“

„Liebe, liebe Anneline! Weihnachtsfest als das Fest der Liebe... ja, ich will dafür sorgen, daß dein ganzes Leben an meiner Seite ein Weihnachtsfest ist.“

„Und ich will alles mit dir tragen, was da kommt, Gutes und Böses. Ich will mit dir hungern, wenn es sein muß, und mitarbeiten.“

„Nun, zu hungern wirst du gerade nicht brauchen, Liebes“, Helmut lächelte, „das wäre doch arg, wenn mein Pinsel nicht sofort einbrächte, um zwei Menschen satt zu machen. Freilich — wenn mir jemand vor zwei Monaten gesagt hätte: du sollst dich verloben und heiraten, dem hätte ich ins Gesicht gelacht — ein bißchen leichtsinnig ist's ja wohl von mir, ein zweites, geliebtes Leben an meine unsichere Künstlerexistenz zu fesseln, aber wir wollen's versuchen; es wird schon gehen... ganz sicher wird es gehen.“

Zwischen den grauen Wasserweiden war es hochdunkel, als das junge Paar aufbrach. Dicht vor Nissens Hof nahmen sie Abschied und hinst als das Phaeton mit Frau Nissen vor dem Hofgebäude hielt, schlüpfte Anneline durch die Hintertüre ins Haus und in ihre Kammer.

Fünftes Kapitel

Anna Nissen rührte beinahe der Schlag vor Wut und Verzürung über die Frechheit des Malers, der so led und kühn, als sei das weiter keine Sache von Belang, am nächsten Tage um die Haub ihrer Tochter warb. Nur in Rücksicht auf Thord Thordsen, Euse und ihre mit diesen beiden eng verknüpften Pläne zwang sie sich eine gewisse Höflichkeit bei der Ueberreichung des aus unzweideutig massifem Material geflochtenen Schobes auf. Herr Andersen möge sich die Idee aus dem Kopfe schlagen, sie lasse ihr Kind nicht nach auswärts heiraten, außerdem sei Anneline schon so gut wie versprochen... „Nicht wahr, Samel?“ — Samel nicht.

Helmut war von vornherein über den Ausgang seiner Werbung kaum im Zweifel gewesen, trotzdem hatte er ein seltsam niederdrückendes, schweres Gefühl in sich, als er Nissens Hof verließ. Sein Stiefvater hatte ihm direkt abgeraten, sich einer womöglich beleidigenden Abweisung seitens der hochmütigen, ungebildeten Frau, die in solchen Angelegenheiten stets für ihren Mann das Wort führte, auszusetzen. Trotzdem hatte er sich nicht abhalten lassen, Nun aber bereute er, der gutgemeinten Warnung kein Gehör geschenkt zu haben. Und was sollte nun werden? Seine Neigung zu Anneline war echt und tief und seitdem das impulsive, temperamentvolle Naturell des Mädchens die dünne Glaur äußerer Zurückhaltung und herber Verschlossenheit sprengte und sich ihm in ihrer warmherzigen Ursprünglichkeit zu erkennen gab, wußte er, daß auch Anneline

sich nicht so leicht ihr Glück entziehen lassen würde, zumal sie selber zugab, kein innerer Zusammenhang zwischen der Mutter und ihr bestand. Aber Anneline war erst neunzehn Jahre alt und brauchte noch die Einwilligung der Eltern zu ihrer Heirat und zwei Jahre warten sind eine lange Zeit.

In den folgenden Tagen sah und hörte man nichts von Anneline. Vergebens wartete er allabendlich stundenlang an der bewußten, einsamen Stelle am Deich, sie kam nicht, gab auch sonst kein Lebenszeichen von sich. Auch Euse, die zur Verhütung ihres Bruders in der nächsten Zeit wiederholt bei Nissens vorsprach, lehrte jedesmal unvorbereiteter Sache zurück, auch sie hatte Anneline nicht zu Gesicht bekommen. Auf ihre Frage nach Anneline hatte Frau Nissen ausweichende Antworten gegeben. Einmal war Anneline zur Stadt, ein andermal nach Stapelholm zu Verwandten, aber Euse sprach Helmut gegenüber unumwunden über Ansicht aus, daß Anneline überhaupt nicht fort sei, sondern jedenfalls von der besorgten Mutter hinter Schloß und Riegel gehalten wurde.

Helmut war außer sich bei dieser Vorstellung, seine Ohnmacht, irgend einen entscheidenden Schritt nach dieser Seite zu unternehmen, machte ihn erst gar nervös; obgleich der neue Hamburger Auftrag seine Anwesenheit dort dringend erforderte, brachte er es doch nicht über sich, abzufahren, ehe er Anneline noch einmal gesprochen hatte. „Wenn du auf meinen Rat hörst, reißt du sobald als möglich ab“, sagte Euse. „Ob acht, daß Anneline nicht eher zum Vorschein kommt, bis du fort bist und die Luft somit nach Anna Nissens Dasturhalten rein ist.“

„Ich könnte das Weib umbringen“, knirschte Helmut. „Schon als Junge hatte ich gegen die Nissen einen unbesiegbaren Widerwillen. Ich traue ihr jede Schlichtheit zu.“

„Ja, Anna Nissen ist nicht gut“, erwiderte Euse nachdenklich. „Ich habe daselbe Gefühl, obgleich sie mir nie etwas zuleibt tat, sondern im Gegenteil immer sogar sehr freundlich zu mir war.“

„Sie hofft ja auch, dich als Schwiegertochter zu kriegen.“ Thordsen legte die eben angekommenen und durchgesehenen Briefe aus der Hand. Sie sahen zu dritt in der Loggia am Frühstücksstisch. „Na, ja, daß ich daran nicht gedacht habe! Anna Nissen hielt neulich sozusagen in Jakob's Namen bei mir um dich an. Ich versprach ihr, dir die Sache vorzustellen!“

„O, das war wirklich gar nicht nötig“, meinte Euse heiter, „du hättest ihrem ehrenvollen Antrag nur in meinem Namen gleich ein frisches, fröhliches Nein entgegenzusetzen sollen!“

„Das ist deine endgültige Erlebigung dieser Angelegenheit?“ „Dattest du eine andere vorausgesetzt?“ fragte Euse etwas außer Fassung.

Der alte Herr spielte gedankenvoll mit dem silbernen Messer. „Ich dachte nur so.“ Ein halb unterdrückter Seufzer flog über seine Lippen. „Die Nissens haben viel Geld zusammengehäuft. Nach mehr als einer Seite hin ist Jakob eine gute Partie für seine künftige Frau. Jakob Nissen könnte den Sophientoog halten.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Lage auf dem Frachtenmarkt.

Die Lage auf dem Frachtenmarkt, soweit es sich um den Verkehr selber handelt, ist als normal zu bezeichnen. Wahrscheinlich besteht jetzt ein verärgertes Konkurrenz...

Ueber die neugebildete polnische Handelsflotte ist in letzter Zeit viel, besonders aber in der deutschen Presse, geschrieben worden. Die meisten Reder stachen mit der polnischen Schifffahrtsgesellschaft in engen Kontakt zu treten und erklären dieser ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit.

Bezüglich der Frachtsätze ist zu bemerken, daß dieselben noch weiter um eine Kleinigkeit gesunken sind. Es werden genannt für weißes Schmitmaterial nach London 35/- bis 40/- sh, nach Hull 40/- sh, (frei Discharge) nach Warschau 40/- sh, nach Preston und Garçon 40/6 sh, nach Rouen und Calais 28 sh nach Antwerpen 29 sh per Standard.

Man glaubte eine Zeitlang, daß das Chartern einer ganzen Transportflotte seitens des englischen Kriegsministeriums zu Truppenverschiebungen nach dem chinesischen Kriegsschauplatz möglichemweise eine Steigerung der Frachtsätze mit sich bringen wird. Doch diese Erwartungen sind nicht eingetroffen.

Die Frage der polnischen Ladungsangebote, besonders von Holz, ist augenblicklich völlig ungeklärt. Im Januar war der höchste Umschlag im Hafen zu verzeichnen; im Februar hat sich die Situation zwar etwas geändert, ohne aber einen nennenswerten Ladungsausfall gebracht zu haben.

Kraftgas aus Müll.

Eine aussehenerregende Erfindung.

Die Verwertbarkeit für Müll und sonstige bisher gering geachtete Abfälle sind anscheinend unerforschlich. Der Ruhm des deutschen Erfinders Kurt Gerson, der aus Müll Kunststoffe herzustellen vermochte, hat einen Wiener Chemiker namens Günther Polcich nicht schlafen lassen.

Der Erfinder macht über seine Konstruktion folgende Angaben: „Es kam mir weniger auf die wärmetechnische Hochausnutzung des Betriebsstoffes, als darauf an, jeden beliebigen Abfall an Ort und Stelle zur Beschickung meines Generators verwenden zu können.“

Dieser vergast jeden beliebigen festen vegetabilischen Abfall so gut wie Holzspäne. Das zum Motor gelangende Gas ist vollkommen taufert. Da im Verlauf des Prozesses Wasser gewonnen wird, kann mein Gaserzeuger auch in wasserarmen Gegenden Verwendung finden.

Ein neues Statut der polnischen Postpartei. Die oft angelegentlich von den Sitzungen der Postpartei (P. P. D.) ist nunmehr durch eine Verordnung des polnischen Staatspräsidenten erfolgt. Das neue Statut sieht einen Verwaltungsrat mit einem Präsidenten, vier Regierungsdelegierten und zwei Vertretern kommunaler Sparkassenorganisationen vor.

Emission neuer polnischer Banknoten. Am 1. März werden von der Bank Polska neue Banknoten zu 50 Loty in den Verkehr gebracht. Die alten Banknoten werden allmählich eingezogen.

Deutscher Kaufmannverein. Unter der Firma Grofa G. m. b. H. (Großhandelsvereinigung deutscher Kaufhäuser) haben sich acht größere Berliner Waren- und Kaufhäuser zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs zusammengeschlossen.

Schlechte Geschäfte in Schlittschuhen. In Renscheid gibt es einen Industriezweig, der gegenwärtig vollkommen stillliegt, das sind die Schlittschuhfabriken. Diese haben am 1. Februar ihre Betriebe gänzlich geschlossen.

führenden Firmen seit fünfzig Jahren nicht vorgekommen ist. Die Ursache ist in dem außergewöhnlich milden Winter zu suchen, der den Absatz von Schlittschuhen völlig unterbunden hat.

Veratungen des polnischen Wirtschaftskomitees.

Der Stand des Außenhandels.

Am Sonnabend fand eine Sitzung des polnischen Wirtschaftskomitees statt, in der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski einen Ueberblick über den polnischen Außenhandel gab, wobei er feststellte, daß der Import im derzeitigen Umfange vollständig gesund sei und daß man der Entwicklung des Exports seine Aufmerksamkeit widmen müsse.

Hierauf beschloß das Wirtschaftskomitee auf Antrag des Post- und Telegraphenministers das Anlagekapital der Polnischen Telephon-Aktiengesellschaft heraufzusetzen und erklärte sich damit einverstanden, daß in Warschau und Lodz Gesprächs- und Fernsprechanlagen eingeführt werden.

Zum Schluß beschloß das Wirtschaftskomitee noch die derzeit geltenden Ausfuhrzölle bei Roggen und Mehl auf weitere 30 Tage zu verlängern.

Die Krise in der polnischen Kohlenindustrie.

Infolge der rapiden Abnahme des Exports, macht sich von Tag zu Tag deutlicher bemerkbar. Eine ganze Reihe von Kohlenbergwerken hat ihre Belegschaft schon ganz bedeutend eingeschränkt. Im Dombrowaer Revier und in der Krakauer Gegend tritt die Krise natürlich am schärfsten auf.

Die Entwicklung der polnischen Staatsreederei.

Am Sonnabend fand eine Sitzung des Ausschusses der staatlichen Schifffahrtsreederei „Regulna Polska“ in Gdingen unter dem Vorsitz des Posener Stadtpräsidenten Natalski statt, an der sämtliche Mitglieder teilnahmen.

Der Grubenbau im Donezbecken.

Der Kohlenreichtum des Donezbeckens „Donugol“ hat im laufenden Wirtschaftsjahr 1926/27 mit der Anlage von fünf neuen Gruben begonnen, deren Förderungsleistung zusammen 120 Mill. Pud Kohle jährlich erreichen soll.

Starker Ausländerbesuch zur Leipziger Messe. Die Nachrichten aus dem Ausland über den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse lauten außerordentlich günstig. Bis jetzt sind über 1500 Amerikaner, 1000 Holländer, 600 Engländer, 1000 tschechische Besucher, sowie Hunderte von Besuchern aus vielen anderen Ländern gemeldet.

Neue Anleiheverhandlungen der Rohnroer Stadtverwaltung. Die Rohnroer Stadtverwaltung erhielt von einer ausländischen Finanzgruppe ein Anleiheangebot zu 7 Prozent p. a. für den Ausbau der Kanalisation und Wasserleitung, sowie einer elektrischen Straßenbahn.

Skandinavische Beteiligung an der polnischen Sperrplattenindustrie. Wie aus Bromberg gemeldet wird, ist die Aktienmehrheit der Sperrplattenfabrik „Odra“ in Bromberg unter Beteiligung eines Danziger Holzindustriellen an eine skandinavische Gesellschaft übergegangen.

Eine Fluglinie Berlin-Veningrad. In Veningrad ist mit den Vorarbeiten für die Aufnahme eines regulären Flugverkehrs auf der Strecke Veningrad-Berlin begonnen worden. Die Fluglinie wird von der „Deruluf“ bedient werden. Die Flugzeuge werden aus Veningrad um 8.30 Uhr morgens abgehen und um 7 Uhr abends in Berlin eintreffen.

Sport-Turnen-Spiel

Der Jahresplan der Arbeiterradfahrer.

Der Freistadtbezirk des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarnosc hat in seiner Verfassung folgenden Jahresplan aufgestellt: 3. April: Anfahrt des Stadtbezirks; 24. April: Bezirksfest im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus; 8. Mai: Bezirkssternfahrt nach Liegenhof; 29. Mai: (Stimmelfahrt) Bezirkssternfahrten; vom 4. bis 6. Juni: (Fingstern) Wanderschaft nach Wöben; 12. Juni: Bezirksausfahrt nach Marienburg; 26. Juni: Reichsarbeiter-Sporttag, am Vormittag Bezirksmeisterschafts-Langstammfahrten; 8. Juli: Werberträge für die Jugend; 31. Juli: Sternfahrt nach Neuteich; 28. August: Bezirksrennen (Austragung des Wanderpreises über 10 Kilometer); 18. September: Stafettenrennen des Bezirks; 9. Oktober: Schlussfahrt des Stadtkreises.

Ferner findet am 22. Mai das Stiftungsfest der Ortsgruppe Langsahr und am 8. September das Stiftungsfest der Ortsgruppe Ohra statt. Die Vereine werden gebeten, bei Festlegung von größeren Veranstaltungen auf diese Termine Rücksicht zu nehmen.

Die Hilfe für den Landspor.

Am 13. März findet in Liegenhof ein Fußball-Verbetag statt, um der Arbeiterportbewegung auf dem flachen Lande neue Anhänger zuzuführen. Nur wenige kennen die Schwierigkeiten, mit denen die Landvereine zu kämpfen haben. Spielplätze haben nur Liegenhof und Neuteich aufzuweisen, alle anderen müssen sich mit Wiesen als Spielplatz und Schuppen als Turnhallen begnügen.

Die Unterstützung, die des öfteren von dem Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig den Landvereinen zugeführt wurde, soll in diesem Jahre vervielfacht werden. Der Verbetag am 13. März ist ein Teil davon und wird mit Unterstützung von Danziger Vereinen veranstaltet.

Ein neuer Sieg von Wibe. Das Hallensportfest der American Region in Boston gab dem Schwedischen Meisterläufer Edwin Wibe Gelegenheit, erneut seine große Klasse unter Beweis zu stellen. Diesmal wurde ihm seine Aufgabe erschwert, denn er mußte in dem Lauf über 3000 Meter einem großen Felde guter Gegner zum Teil recht beträchtliche Vorkämpfer leisten.

Länderkämpfe Dänemark-Norwegen. Die skandinavischen Länder sind im Vorpostenkampf äußerst rührig. So tritt Norwegen nach dem Länderkampf gegen Schweden am Sonntag in Oslo der dänischen Auswahlmannschaft gegenüber.

Domgörgen gegen Fratini. Der vierte Kampf an dem Kampfboden Scott gegen Diener am 4. März in Berlin ist nunmehr zusammengestellt. Deutschlands Mittelgewichtsmeister Heinrich Domgörgen-Sölln kämpft mit dem Kreuzopfermeister im Mittelgewicht Bruno Fratini-Italien, dem es vor 14 Tagen gelang, den Europameister im Halbschwergewicht Felarae-Belgien zu schlagen.

Die Kanadier in der Schweiz. Die kanadische Hockeymannschaft Victoria-Montreal, welche die kanadischen Farben vornehmlich bei den nächsten Olympischen Winterspielen verteidigen wird, benutzt eine Reise nach Mailand zu einem Abstecker nach Davos, wo sie am 1. März, 11 Uhr, in Davos gegen eine kombinierte Mannschaft der Hockey-Clubs von Davos und St. Moritz antritt.

Städtewettkampf im Florettschwert. Den Städtewettkampf der Deutschen Turnerschaft, der am Sonntag in Leipzig stattfand, gewann die Berliner Mannschaft mit 2 Mannschafts- und 31 Einzelstiegen vor Hamburg mit 2 Mannschafts- und 25 Einzelstiegen. Hannover erzielte keinen Mannschafts- und 8 Einzelstiege.

Versammlungs-Anzeiger

- Sozialistischer Kinderbund. Dienstag, den 1. März, abends 7 Uhr: Helfertagung im Heim Wessinghaus F.
SPD, Volkstagsfraktion. Am Mittwoch, dem 2. März, nachmittags 3 Uhr: Dringende Fraktionssitzung.
SPD, Ortsverein Ohra. Mittwoch, den 2. März, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der Sporthalle.
Soz. Arb.-Jug., Danzig. Mittwoch, den 2. d. M., abends 7 Uhr: Vortrag des Gen. Dr. Cuter: Republik und Monarchie.
Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Lösschen“.
Arbeiter-Samariter-Bund, E. V., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 2. März 1927: Kurzausgang im Wessinghaus F, Ballgasse.
Arbeiter-Affinitäten-Bund Danzig. Mittwoch, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule.
SPD, 8. Bezirk. Donnerstag, den 3. März, abends 7 Uhr, im Lokale Kuyboriski, Gr. Schwalbengasse 18: Frauenversammlung.
SPD, Vengrau. Donnerstag, den 3. März, abends 6 Uhr, im Lokale Stenke: Mitgliederversammlung.
Achtung! Freidenker! Am Donnerstag, dem 3. März, abends 7 Uhr: Generalversammlung in der Petricule Hanjaplatz.

Warum sie sich scheiden lassen.

Merkwürdige Gründe. — Die Radiomanie.
900 Ehescheidungen in einem Monat.

Wer sich einmal in die Gründe vertieft, die sich zu Unträgen auf Ehescheidungen verdichten, der wird finden, daß es sich dabei nicht um Großes, etwa um Weltanschauungsfragen oder unüberwindbare Meinungen und Charakterverfehlungen, sondern um Nichtigkeiten, Launenhaftigkeit, Eifersucht, Schreulichen, ja Verrücktheiten handelt. So erklärte die eheliche Frau Margaret Brunner von Los Angeles vor dem Richter, daß ihr Gatte rohe Zwiebeln zu essen pflege und daß ihn unmittelbar nach deren Genuss die Lust anwanble, sie zu küssen. „Ist es denn möglich,“ so fragte die empfindsame Dame, „auf die Dauer mit einem solchen Gekel zusammenzuleben?“

In Lille verlobte sich vor wenigen Jahren eine junge Dame mit einem reichen Kaufmann, dem sie bei dieser Gelegenheit nicht verhehlte, daß es ihr schuldigster Wunsch sei, die Gattin eines Deputierten zu sein. Als sich aber nach einiger Zeit ihrer Ehe dieser ihr Wunsch nicht erfüllt hatte, beantragte sie plötzlich die Scheidung, weil sie

„in ihren gerechten Erwartungen getäuscht“

worben sei. — Eine türkische, in Konstantinopel ansässige Frau machte sich in diesen Tagen die neuen Gesetze der Republik zunutze und beantragte die Scheidung mit der Begründung, daß ihr Mann mondächtig sei; er sei in der Nacht einmal aufgestanden und habe sich mit dem Revolver bewaffnet; er sei zwar bald wieder zur Besinnung gekommen, habe den Revolver hinter ein Möbelstück geworfen und sich ruhig wieder ins Bett gelegt. „Wie aber,“ so schloß die Frau schauernd ihre Rede vor dem Rahl, „wenn er einmal nicht wieder zu sich kommt und auf mich schließt?“

Die Mrs. White von Minneapolis in den Vereinigten Staaten wollte geschieden sein weil ihr Mann seit zwei Jahren von der Radiomanie besessen sei, und zwar so, daß er, um Verbindungen auf weite Entfernungen zu erhalten, bis tief in die Nacht hinein aufbleibe und sie zwingt, ebenfalls nach zu bleiben, um mit anzuhören, was die Freunde von den verschiedenen Stationen zu melden haben. Außerdem knausere er in schäblichster Weise mit dem Haushaltsgeld; außerdem, was er habe, lege er in Radioapparaten an, und dann führe er auch eine höchst gewöhnliche Sprache, wenn die Lokalfamier die Fernverbindungen nicht gleich herstellten. — Eine Londoner Frau beantragte die Scheidung,

weil ihr Mann seit zwei Jahren kein Wort mehr mit ihr gesprochen habe.

Ganz einzig steht wohl der Fall jenes 23jährigen Amerikaners da, der an einer unheilbaren Krankheit litt und dem die Ärzte prophezeit hatten, daß er nur noch ein Jahr zu leben hätte. Er sagte zum Richter: „Mein sehlichster Wunsch ist, dieses letzte Jahr fern von meiner legitimen Gattin bei der Frau zuzubringen, die ich von ganzem Herzen liebe.“ Der Richter bewilligte, wie amerikanische Blätter erzählen, die Scheidung, nachdem er ihm das Verprechen abgenommen hatte, der Frau wöchentlich 40 Dollars für die Unterhaltung eines Mädchens von 5 Jahren zu zahlen. — In Paris verurteilte vor etwa 8 Jahren ein großer Anschlag auf den Boulevard, daß man „Scheidungen auf Kredit“ erlangen könne. Eine Scheidung kostet, wie man weiß, immer eine hübsche Summe Geldes, die nicht jedermann hat. Ein unternehmender Advokat hatte sich entschlossen,

„an einem jeden die Scheidung zu ermöglichen“, wöchentliche Ratenzahlungen zu bewilligen.

In Prag gab es vor zwei Jahren eine Zeitschrift mit dem Titel „Die geschiedene Frau“, und gleichzeitig konstituierte sich dort eine Gesellschaft zu dem Zweck, die geschiedene Frau zu schützen. In der Eröffnungsansprache sprach ein Advokat das große Wort gelassen aus: „Ich hoffe, daß die Zahl der Mitglieder dieser ehrenwerten Gesellschaft sich von Tag zu Tag vermehren wird.“ Ein würdiges Seitenstück zu diesem Ehescheidungsbeiseiter war jene Leiterin eines amerikanischen Schönheitspflegeinstituts, die behauptete, daß die amerikanischen Frauen nicht altern, und zwar gerade deshalb, weil die unglücklichen Ehen immer häufiger werden. Denn — so begründete sie ihre eigenartige Auffassung — die unglückliche Ehe, die vielfach wahrzunehmen und durchaus keine vereinzelte Erscheinung ist, veranlaßt viele Frauen, Vorsorge für die Erhaltung ihrer Schönheit zu treffen zu dem Zweck, möglichst jung zu erscheinen, um so des Herzes der untreuen oder gleichgültigen Ehemänner zurückzuerobieren oder nach vollzogener Ehescheidung einen neuen Gatten zu gewinnen, der ihren Gefühlen und Idealen mehr entspricht.

Als ein wahrer Wohltäter der Menschheit erschien sich ein amerikanischer Richter, der sich rühmte, in einem einzigen Monat rund 900 Ehescheidungen vollzogen zu haben. Jede Scheidung, sagte er, macht vier Personen glücklich.

Ich mache also viele Menschen glücklich.

Die seltsamste Scheidung aber, die man sich denken kann, ist sicher die folgende, die als wahr verbürgt wird und sich in Russland zutrug. Ehe und Scheidung werden dort unter dem bolschewistischen Regiment in der denkbar einfachsten Weise geregelt. Die Scheidung wird auf einen einfachen Antrag einer der Parteien ohne weiteres glatt bewilligt. Ein verheirateter Herr hatte eine Köchin, die nur arbeitete, wenn es ihr gut erschien und höflich ungemütlich wurde, wenn der Arbeitgeber von ihr so etwas wie Rechenschaft über die Verwendung der ihr zu Einkaufszwecken anvertrauten Gelder forderte. Sie etwa wegschicken zu wollen, daran war gar nicht zu denken, weil sie als Arbeiterin unverheiratet, unantastbar, unantastbar war. Was also tun? Eines Tages brach der Hausherr mit seiner Gattin einen Streit vom Zaune, in welchem sie kategorisch erklärte, die eheliche Wohnung zu verlassen. Gelagt, getan. Der verlassene Ehemann trat nicht lange danach den Weg zur zuständigen Behörde an und verlangte, von seiner Frau geschieden zu werden, was auch gleich geschah. Später begab dieser selbe Herr sich zugleich mit seiner Köchin zu demselben Amt und eruchte um eheliche Vereinigung, die ebenfalls ohne alle Schwierigkeiten sogleich vollzogen wurde. Als das neue Paar aber zu Hause angelangt war, begann der junge Ehemann aus nichtiger Ursache Streit. Und nun wandte sich das Blatt wiederum: neues Ehescheidungsbegehren und neue Scheidungsbewilligung. Und so wurde eine Köchin, die sich als solche in einer unangenehmen Position befand, als geschiedene Ehefrau mit leidlos und unerbitlich vor die Tür gesetzt. G. Dr.

Der nackte Pharaon.

Ein interessanter Fund.

Unter den letzten Neuentdeckungen des Museums von Kairo befindet sich eine bemerkenswerte Marmorstatuette des Pharaos Pepi II. aus der VI. Dynastie, der etwa im Jahre 2350 v. Chr. starb. Die Figur wurde bei Sakkara, im Süden des Geländes gefunden, wo die ägyptische Regierung zur Zeit Ausgrabungen ausführen läßt. In Sakkara steht auch eine von diesem König errichtete Pyramide, auf deren Wänden religiöse Lieder aufgeschrieben sind. Auf dem Sockel der jetzt gefundenen Statuette ist der Name des Königs und seine Titel in Hieroglyphen in den Stein gemeißelt, die mit blauer Farbe ausgefüllt sind.

Das Bildnis stellt den Pharaon als Harpokrates vor, des Gottes Horos in jugendlicher Gestalt, der als der Gott des Schweigens gewöhnlich mit einem zum Munde geführten Finger dargestellt wird. Auch hier liegt die rechte Hand auf den Lippen, der Finger aber, der ursprünglich am Munde

lag, ist abgebrochen. Auch trägt die Figur des Pharaon an Stelle der üblichen in die Stirn fallenden Locke, die die meisten Figuren des Harpokrates haben, überhaupt keine Haarfrisur. An ihrer Stelle befindet sich die Götterkralle Uräus, die die ägyptischen Könige als Sinnbild ihrer Würde an der Krone trugen, und deren Schwanz sich hier über den Schädel ringelt. Der Körper ist unbekleidet, ein bei den bildlichen Darstellungen ägyptischer Könige überaus seltener Fall.



Das neue Angora

Kemal Pascha baut eine neue Hauptstadt.

Der Bau der neuen türkischen Hauptstadt Angora macht schnelle Fortschritte. Die Energie des türkischen Diktators stampft förmlich gewaltige neue Bauten aus dem Boden hervor. Das Parlamentsgebäude ist jetzt fertiggestellt und zeigt einen eigenartigen Anblick, der fast an eine Bahnhofsstation erinnert. Auch die Residenz des türkischen Präsidenten Kemal Pascha ist fertiggestellt. Unser Bild zeigt oben die Residenz des türkischen Präsidenten, unten das Parlamentsgebäude, im Oval Kemal Pascha.

Geisteskrankheit wird durch Metallsalz geheilt.

Stepsis bei den Irrenärzten.

Der dänische Arzt Dr. Poul Reiter von der Nervenklinik „Sankt-Hans-Hospital“ veröffentlicht in einer dänischen medizinischen Zeitschrift einen Bericht über eine neue von ihm versuchte Methode, Geisteskrankheiten, namentlich Dementia praecox, mit Metallsalzen zu behandeln. Er verordnete in der Hauptsache Mangansalz, teils allein, teils in Verbindung mit einer anderen Therapie, und zwar bei fünfzig Patienten, von denen nach seinen Angaben der weitaus größte Teil als geheilt aus der Anstalt entlassen werden konnte. Dr. Reiter will beobachtet haben, daß die Besserung unabhängig von der Größe der verabreichten Dosis eintritt. Diese Erfolge bestimmten Dr. Reiter, seine Versuche in großem Maßstabe weiterzuführen.

Wie aus irrenärztlichen Kreisen hierzu bemerkt wird, besteht natürlich die Möglichkeit, daß der dänische Arzt erfolgreich experimentiert hat. Aber die Zahl von fünfzig behandelten Patienten erscheint denn doch weitaus zu gering, um ein abschließendes Urteil über Wert oder Unwert dieser Versuche zu ermöglichen. Solange eine neue Therapie nicht an Hunderten oder Tausenden von Fällen erprobt ist, könne man ihr nur mit aller gebotenen Skepsis gegenüberstehen. In deutschen Irrenanstalten sei jedenfalls eine Behandlung mit Metallsalzen bisher unbekannt geblieben.

Der Aufmarsch der Dicken.

Zu kleine Sessel.

In der Prager Kneipe Montparnasse wurde an zwei Tagen ein Wettbewerb ausgetragen, wer der schwerste Mann der Republik sei. Den Auftakt des Wettbewerbes bildete ein einleitender Vortrag, der die schwierige Position von 100 Kilo aufwärts würdigte. Hierauf begann der Aufmarsch der Dicken. Am ersten Tage hielt den Rekord ein Vorstadtfleischer von Prag mit 142 Kilo. Später gelang es, in dem Fleischer Stalal aus Prag-Weinberge den schwersten Mann sicherzustellen; er wiegt 220 Kilo. Wie bekanntgegeben wurde, wird ein „Klub der Dicken“ gegründet werden, der die Aufgabe hat, die Interessen aller Dicken über 100 Kilo zu wahren. Vor allem wird eine Verbreiterung der Sessel in den Kinos verlangt.

Das Bühnendebüt der vierundneunzigjährigen Zwillinge

Das älteste Zwillingenpaar der Welt.

Die in ganz England berühmten Brighton-Zwillinge, Mathew und Mark Gunn, denen es vergönnt war, kürzlich in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag zu begehen, haben ungeachtet ihres hohen Alters den Entschluß gefaßt, sich in Paris die Bühnenlaufbahn zu widmen, die sie voraussichtlich später auch nach dem Dollerland führen wird. Der ungewöhnliche Entschluß der alten Herren ist die Folge eines Antrages, der ihnen von einer Pariser Theateragentur gemacht wurde. Man leate ihnen nahe, die festene Auszeichnung, die ihnen von der Natur zuteil geworden ist finanziell auszunutzen.

Allerdings mußten die Zwillinge die Anfrage, ob sie singen ein Instrument spielen oder eine schauspielerische Rolle übernehmen können, verneinen. Gleichwohl will man sich diese wertvolle Attraktion nicht entgehen lassen, und so wird sich das älteste Zwillingenpaar der Welt bald auf den Bühnen Frankreichs und Amerikas zeigen können. Die beiden Herren, die bei ihrem 94. Geburtstag auch vom König ein Glückwunschsreiben erhalten haben, erstreuen sich einer Frische, um die sie jüngere Leute beneiden könnten. Sie brauchen sich weder im Essen noch in einer anderen Lebensbetätigung Beschränkungen aufzuerlegen, und Begriffe wie Schlaflosigkeit oder Verdauungsstörung existieren für sie nicht.

Fürsorge für die deutschen Kriegerglieder. Im Reichstag ist ein Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, die erforderlichen Mittel bereitzustellen, um über den Friedensvertrag hinaus die deutschen Kriegerglieder im Auslande in einen würdigen, dem deutschen Volksempfinden entsprechenden Zustand zu bringen und darin zu erhalten.

Wirtschaftlerin Neumann doch unschuldig?

Es wird immer mysteriöser am Rosen. — Jahn ein Mörder?

Wie der Rechtsbeistand der verhafteten Wirtschaftlerin Neumann erklärt, hat dieser Befehl gegen den Haftbefehl seiner Mandantin eingelegt, die schon in den nächsten Tagen mündlich zur Verhandlung kommen wird. Es ist natürlich nicht damit zu rechnen, daß bei dem gegenwärtigen, anscheinend sich immer noch komplizierendem Stand der Untersuchung in der Nordische Rosen dem Haftentlassungsantrag stattgegeben wird. Aber es wird doch erwartet, daß durch die mündliche Verhandlung etwas mehr Licht in die immer noch recht geheimnisvolle Affäre gebracht wird und wenigstens eine gewisse Klärung eintritt.

Die Polizei hat inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß

die Aussagen des Juchthändlers Jahn nur mit allergrößter Vorsicht zu behandeln sind.

Jahn hat nämlich, ehe er den Schloffer Strauß der Mithille an der Ermordung des Professors Rosen bezichtigte, einen anderen Mann des gleichen Verbrechens beschuldigt, von dem sich nach seiner Festnahme sofort herstellte, daß er zur Zeit des Mordes an Professor Rosen im Gefängnis saß. Er hat der Polizei ferner gestanden, daß er die Nordwerkzeuge in Jauernig in der Tschadowstraße in einem Koffer vergraben habe, und daß er auch eine Korrespondenz mit der Frau Neumann verkehrt habe. Die Polizei hat Jahn im Auto an Ort und Stelle gebracht, und es stellte sich heraus, daß wohl ein Koffer vorhanden war, der aber nie vergraben war und auch kein Nordwerkzeug enthielt. Er war vollständig leer. Auch die Korrespondenz mit der Frau Neumann besteht vorläufig nur in der Auslage Jahns.

In den letzten Tagen hatte sich der Verdacht verstärkt, daß Jahn auch der Mörder der beiden Schwestern Anna und Maria Lux sein könne,

die in der Nacht vom 27. zum 28. März 1926 in Neuborf bei Habelschwerdt ermordet wurden, und Jahn hatte als Beihilfer an diesem Mord den Stallschweizer Paul Wolff genannt, und Breslauer Kriminalbeamte führen nach Camburg an der Saale, nahmen den Mann fest und transportierten ihn nach Breslau. Schon nach den ersten Vernehmungen des Wolff stellte sich heraus, daß Jahn gelogen hatte. Der Untersuchungsrichter mußte einen Haftbefehl gegen Wolff ablehnen und die Polizei mußte ihn bald nach seiner Vernehmung wieder freilassen.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Polizei alle in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten sofort dementiert und sich auch weigert, sie richtigzustellen. Jahn hat mit seinem Bekändnis die Breslauer Kriminalpolizei bereits seit Oktober dauernd in Bewegung gehalten, aber, wie heute feststeht, hat ein erheblicher Teil seiner Angaben den Nachforschungen nicht standhalten, und der letzte Mißerfolg in der Festnahme des Stallschweizers Wolff scheint nunmehr auch bei der Polizei die Ueberzeugung geschaffen zu haben, daß

Jahn mit einer sehr lebhaften Phantasie bestraft

ist und daß auch seine Angaben bezüglich der Frau Neumann heute trotz aller seiner bestimmten Behauptungen eigentlich noch ohne positive Grundlagen sind. Daß Jahn selbst an der Ermordung des Professors und auch an dem bisher unangeführten Doppelmorde bei Habelschwerdt beteiligt ist, scheint festzustehen. Mehr aber nicht.

Ein Zwischenfall im Jürgens-Prozess.

Der Kolberger Einbruchsdiebstahl.

Als zu Beginn des gestrigen Verhandlung im Jürgens-Prozess der Angeklagte Jürgens in einigen Punkten über den ihm zum Vornur gemachtene Meineid vernommen wurde, erlitt Frau Jürgens einen Ohnmachtsanfall und glitt vom Stuhl. Nach kurzer Unterbrechung wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Die Verhandlung beschäftigte sich mit dem angeblichen Versicherungsbetrag des Ehepaares Jürgens, der durch Vorkaufung eines Einbruchsdiebstahls in Kolberg begangen sein soll. Jürgens erklärt dazu, es werde sowohl in dem Kolberger wie in dem Stargarder Falle von einem Versicherungsbetrag gesprochen. Wenn aber etwas nicht versichert war, so war es gerade das, was gestohlen wurde. Die ganze Versicherung habe sich auf 12 000 Mark belaufen, wovon etwa 9000 Mark auf die Sachen und 3000 Mark auf den Schmud entfielen, der allein einen Wert von 10 000 bis 15 000 Mark gehabt habe. Von der Versicherung habe er im ganzen 3160 Mark vergütet erhalten.

Frau Jürgens schloß sich den Ausführungen ihres Mannes an und erklärte, wenn sie einen Versicherungsbetrag hatten begehen wollen, dann hätte sie ihren Schmud mit 15 000 Mark und nicht mit 3000 Mark versichert. Die Versicherung sei erst auf langes Drängen durch Agenten abgeschlossen worden und nur deshalb, weil schon im Jahre vorher in Stargard in ihre Bodenkammer eingebrochen worden sei. Um Schulden zu decken, hätte sie ja einfach nur ein Schmudstück zu verkaufen brauchen.



Wahl in der Sowjet-Union.

An der Sowjet-Union finden zur Zeit die Neuwahlen zu den Sowjets statt. Der Kampf wird von der russischen Regierung im ganzen Lande mit großen Mitteln geführt. Die meisten Wahlplakate stellen die Vereinigung der Arbeiter und Bauern dar. Unser Bild zeigt ein Wahlplakat aus Usbekien.